

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Wochenblatt 103.-Cent, 35 Pfennig. Beleghe, 10 Pfennig. Anzeigenpreis: 10 Pfennig. Anzeigenpreis: 10 Pfennig. Anzeigenpreis: 10 Pfennig.



Anzeigenpreis: Innerhalb d. Verbreitungsgebietes des Blattes der 27 mm breiten Zeile 10 Pfennig. Anzeigenpreis: 10 Pfennig. Anzeigenpreis: 10 Pfennig.

Einzige in Neuß entstehende Tageszeitung

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 241

Neuß, Montag, 4. September 1933 (Rosa)

60. Jahrgang

Ausflug in Nürnberg:

Der Tag des Sieges.

„Gemeinschaft der Sieger und Besiegten“ — Um Deutschlands innere Wieder-Vereinigung. — Hitler's Triumpfung — 5 Stunden Vorbeimarsch.

Nürnberg, 4. September. Aus dem Niesenprogramm des Nürnberger Parteitagess der NSDAP. ist vom Samstag noch folgendes nachzutragen: Die Tagung der Amtswalter, die große Rede des Führers Adolf Hitler, die Kundgebung der Hitlerjugend, die große Rede Gottfried Feder's über die deutsche Arbeitsfront, und die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels über „Massenfrage und Weltpropaganda“.

Der Appell der Amtswalter.

Der Vormittag des vierten Tages des Reichsparteitages in Nürnberg stand im Zeichen des Appells der Amtswalter auf der Zeppelinfeld am Dogenbach. Zwischen den einzelnen Säulen der Gasse war ein Abschnitt für die rund 11 000 Fahnen freigelassen, die einmündigen, als der Amtswalter der Partei beendet war. Der Führer betritt die Zeppelinfeld und schreitet durch die Reihen der 160 000 Amtswalter. Dann schreitet der Führer die Reihen der Kriegsbefähigten ab. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches erfolgt der Einzug der mehr als 10 000 Fahnen. Dann nimmt

Adolf Hitler

das Wort: Parteigenossen! Amtswalter der Politischen Organisation! Viele von Ihnen bilden nunmehr auf einen jahrelangen harten Kampf zurück. Das Ergebnis dieses gewaltigen Ringens steht heute sichtbar vor Ihnen. Sie, meine Amtswalter, sind vor Gott und unserer Geschichte dafür verantwortlich, daß durch politische Erziehung der deutschen Menschen zu einem Volk, zu einer Idee, zu einer Willensäußerung niemals wieder ein November 1918 in der deutschen Geschichte möglich wird. Aus den letzten 14 Jahren wollen wir lernen, und wir haben daraus gelernt. Eine Fahne hat sich erhoben, ein Symbol. Was uns jahrelang als Traumbild vorzuschwebte, ist Wirklichkeit geworden. Denn der kostbarste Besitz auf dieser Welt ist das eigene Volk. Um dieses Volk wollen wir ringen und kämpfen, niemals erschöpfen und niemals ermüden, niemals veragen und niemals verzweifeln.

Sie sind als Träger der politischen Organisation verpflichtet, jene Führer-Hierarchie zu bilden, die wie ein Fels unerschütterlich im Getriebe des Lebens unseres Volkes steht. Wir wissen, daß unsere Gegner heute noch die falsche Hoffnung haben, vielleicht durch Zerstückung erreichen zu können, was sie durch Rutsche und Revolten niemals erreichen werden. Wir haben dem einen Kiesel vorgeschoben. Je mehr unser Volk von dieser Bewegung gefordert und getragen wird, umso mehr rückt sie in den Mittelpunkt der allgemeinen Betrachtung. Sie muß sich dessen bewußt sein, und insbesondere müssen ihre Führer diese hohe Ehre, aber auch diese unerhörte Verpflichtung, die darin liegt, begreifen.

Die Bewegung wird der ganzen Nation vorbildlich vorangehen, so daß wir nicht nur die Führung besitzen, weil wir die Macht haben, sondern, daß wir die Macht haben, weil wir zu Recht die Führung sind. Der Kampf beginnt wieder. Wir sind eine junge Bewegung und wissen, daß nichts in 14 Jahren vollendet sein kann. Wir bauen auf die Zeit und rechnen in langen Etappen. Wir haben ein Cementorn in unser Volk gestiftet, das ewige Früchte tragen soll.

So wollen wir denn heute mit dem Gelöbnis auseinandergehen, die Prinzipien, die Gedanken und Ideen härter und schärfer als bisher zu vertreten, mutig und tapfer zu sein, ausdauernd und zäh.

Der Führer schloß seine Rede unter ungeheurem Jubel mit dem Ruf: „Es lebe unsere Bewegung, es lebe unser deutsches Volk, es lebe unser deutsches Reich! Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!“

Die Musik intonierte das Deutschlandlied, dann trat der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, zum Gedenden der Toten vor das Mikrophon. „Wir gedenken der Toten unserer Bewegung. Sie starben für unsere herrliche Idee, für unseren Führer Adolf Hitler. Sie starben für Deutschland.“

Dr. Ley sprach dann das Gelöbnis der Amtswalter an Adolf Hitler.

Kundgebung der Hitlerjugend.

Für ein Uhr mittags war die Kundgebung der Hitlerjugend angesetzt. Sie wurde im Stadion durchgeführt. Reichsjugendführer Baldur von Schirach begrüßte den Führer im Namen der versammelten 60 000 und der im Geiste an der Kundgebung teilnehmenden weiteren 1 1/2 Millionen Hitlerjugend.

Er gedankt dann der für ihr Deutschland gefallenen Hitlerjugenden und schließt mit dem Gelöbnis der Jugend: Wir sind bereit, für Sie zu leben, zu handeln und, wenn es sein muß, in den Tod zu gehen, denn Sie sind Deutschland, Adolf Hitler!

Der Führer zur Hitler-Jugend.

Meine Deutsche Jugend! Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen dem, was 14 Jahre hinter uns war und dem, was heute ist. Ein neues Deutschland ist entstanden. Ihr seid in diesem

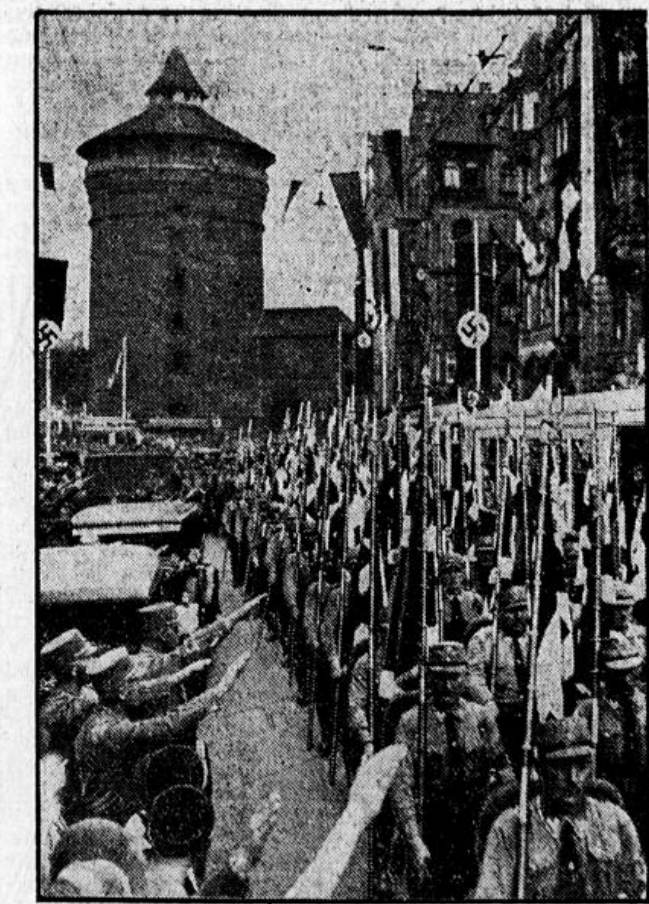
Augenblick die Repräsentanten dieser deutschen Jugend. Ein Wille muß uns beherrschen, eine Einheit müssen wir bilden, eine Disziplin muß uns zusammenschließen, ein Gehorsam, eine Unterordnung muß uns alle erfüllen, denn über uns steht die Nation. Ihr seid das kommende Deutschland, Ihr müßt lernen, was wir von ihm einst erhoffen. Ihr seid die lebenden Garanten Deutschlands, Ihr seid das lebende Deutschland der Zukunft. Ihr seid unseres Volkes Weiterleben.

So bitte ich Euch denn: Wenn Ihr von hier wieder hinausgeht, hinaus in Eure Gruppen, in Eure Städte, in die Marktflecken und in die Dörfer, dann nehmt mit hinaus dieses heilige Gelöbnis, das unser deutsches Volk heute wieder erfüllt und seinen jüngste Zeugen Ihr seid. Bringt hinaus diesen gläubigen Schwur, daß niemals mehr in alle Zukunft das deutsche Volk sich selbst zerreißt, niemals mehr sich auflösen wird, sondern, daß es wirklich ein Volk von Brüdern ist, das durch keine Not und keine Gefahr mehr getrennt werden kann.

Dr. Goebbels über „Massenfrage und Weltpropaganda.“

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, sprach anschließend über „Massenfrage und Weltpropaganda“. Er führte aus: Die nationalsozialistische Revolution ist ein typisch deutsches Ereignis gewesen. Der Nationalsozialismus ist als Idee wie als Realität die bewußte Gegenwehr gegen die Auswüchse des Liberalismus. Der Nationalsozialismus ist eine ausgesprochen deutsche Erscheinung, und trotzdem ist die nationalsozialistische Revolution ein Er-

(Fortsetzung Seite 2.)



Der preußische Staatsrat.

Erste Sitzung am 13. September.

Offen, 3. Sept. Nach der „Nationalzeitung“ ist die Eröffnungssitzung des preußischen Staatsrates auf den 13. September festgesetzt, die zu einem Staatsakt größten Ausmaßes ausgestaltet werden soll.

Die Staatsräte werden sich im preußischen Staatsministerium versammeln, um von dort in feierlichem Zuge zur neuen Reichstanzlei zu marschieren, wo der Reichstanzler und die Reichsstatthalter eingeführt werden. Der Festzug geht dann weiter zum preußischen Ehrenmal unter den Linden. Dort werden Reichstanzler Adolf Hitler und Ministerpräsident Göring Kränze für die toten Helden des Weltkrieges niederlegen. Die eigentliche Eröffnungssitzung wird im Beisein des Reichstanzlers und sämtlicher Reichsstatthalter in der neuen Aula der Berliner Universität am Kaiser-Franz-Joseph-Platz stattfinden.

Glossen vom Tage.

Die ewige Finanznot der Gemeinden.

Die Finanznot der Gemeinden scheint ein ewiges Uebel zu sein. Seit Jahren hören die Klagen und die akuten Kassennöte nicht mehr auf, die Vorschläge, Abhilfe zu schaffen, türmen sich zu Hauf, aber es lag nicht nur an einem Mangel an Entschlußkraft, wenn man dieser stets dräuenden Gefahr für die Reichsfinanzen nicht Herr wurde, es lag wohl hauptsächlich daran, daß die ständig wachsende Erwerbslosigkeit von Monat zu Monat den Gemeinden immer größere Wohlfahrtslasten aufbürdete. Erst mit dem Rückgang der Arbeitslosigkeit kann man ernstlich an eine Sanierung der Stadthaushalte herangehen. Inzwischen sind aber die Schulden der Kommunen so groß geworden, — sie sind mit sieben Milliarden Mark langfristiger und vier Milliarden kurzfristiger Anleihen belastet —, daß der hohe Zins den Gemeinden zu schaffen macht. Vor allem der hohe Zinsfuß für die kurzfristigen Gelder macht alles für sorgliche Plänen der Stadtkämmerei zunichte. Auf dem Parteitag zu Nürnberg hat der Staatskommissar der Gemeinde Berlin, Dr. Lippert, der sich um die Sanierung der Berliner Finanzen anerkannte Verdienste erworben hat, einen Bericht über die Notlage der Gemeinden gegeben, die gerade in diesen Tagen besonders akut ist. Er hat aber gleichzeitig auch Vorschläge gemacht, diesem Volkstand abzuhelfen. Für die langfristigen Anleihen schlug er eine den damit belasteten Gemeinden zu erteilende Ermächtigung vor, von sich aus die notwendigen Entlastungsmaßnahmen in ihrem Schuldendienst in die Wege zu leiten, um den gegenwärtig bestehenden Wirrwarr zu beenden. Angenehmer als das wäre freilich eine allgemeine Zinsentlastung auf 4 v. H. Davon sollen natürlich nur die langfristigen Anleihen betroffen werden. Die Durchführung des Vorschlags würde eine Störung des Kapitalmarktes infolge vermeiden, als mit Hilfe eines Zinsschusses des Reiches an die beteiligten Realreditinstitute der Zinsfuß für Kommunalobligationen einstellten unverändert auf 6% belassen würde. Dabei ist freilich noch nicht geklärt, wie man bei der Verzinsung der direkt gegebenen Stadtanleihen vorgehen soll. Die landwirtschaftliche Schuldenregelung, auf die Dr. Lippert hinwies, hat dem Reich eine Zuschußlast von etwa 40 bis 50 Millionen jährlich aufgeladen. Wenn das Reich die Zinsdifferenzen für Kommunalobligationen hergeben und denjenigen Instituten helfen soll, die bei der Sentung der kurzfristigen und mittelfristigen Schulden in Schwierigkeiten geraten, wenn überdies das Reich dazu auch noch die Last der Zinsentlastung der Kommunalanleihen tragen soll, dann würde das die Abwälzung eines erheblichen Teils der kommunalen Zinslast auf das Reich bedeuten, das seinerseits ja auch noch lange nichts zu verschenten hat. Die Schwierigkeiten, die jeder Lösung entgegenstehen, sind, wie man sieht, sehr groß. Es muß aber eine Lösung gefunden werden, und zwar bald.

Wer mischt sich in fremde Verhältnisse?

Nach dem verunglückten Schritt Frankreichs und Englands in Berlin gegen die „Einnischung des Reiches in die österreichischen Verhältnisse“ sind die Drahtzieher im Auslande, größtenteils landflüchtiges Gefindel, noch keineswegs ruhig; so leicht sind diese Schreier nicht mundtot zu machen! Der Kleinkrieg gegen Deutschland geht weiter, aber man setzt auch zum Großangriff an. Man will die am 25. September beginnende Vollversammlung des Völkerbundes zu einem Welttribunal über das nationalsozialistische Deutschland machen, wobei die Internationale der marxistischen Parteien als Staatsanwalt aufzutreten wünscht. Auch dieser verunglückten Veranstaltung sehen wir mit vollkommener Ruhe entgegen, wir empfehlen nur den verantwortlichen Herren in Genf, sich, bevor sie sich allzu weit in Dinge vorwagen, die sie nichts angehen, noch einmal die Rede des Reichstanzlers vom 17. Mai durchzulesen. Darin steht auch etwas über „Deutschland und den Völkerbund“. Aber neben diesem ganz großen Schläge unserer auswärtigen Fremde läuft die Kleinarbeit der Geschäftstüchtigen in Paris, Saarbrücken, Straßburg und besonders in Prag. Prag ist als Zentral-lager der Gekerkten bekannt. „Als offenes Geheimnis“, so heißt es in einem Briefe aus der tschechischen Hauptstadt, „erzählt man sich überall, daß die tschechische Regierung dem unerhörten Treiben dieser Kreise nicht mehr passiv wohlwollend, sondern zum Teil sehr aktiv gegenüberstehe.“ Wer als Deutscher die Tschechoslowakei bereist, vor allem wer die jüdeten deutschen Bäder besucht, kann sehen, wie täglich und überall nicht nur unter Duldung sondern unter Förderung tschechischer Amtsstellen die Propaganda gegen Deutschland betrieben wird. In gemeinster Weise wird vor Deutschen und anderen Reisenden der Name des Reiches besudelt. Die Liga für Menschenrechte, die ja auch früher die gebenden tschechischen Hände nicht zurückwies, wenn es galt, gegen Deutschland zu wirken, der „Neue Vorwärts“, die Rote der entwichenen Marxistenhäuptlinge und was sonst noch in diesen feinen Kreise hinein gehört, das alles schaltet und waltet unter dem Schutze und gefördert von tschechischen Behörden. Das sind dieselben Stellen, die sich, mit sanftem Augenaufschlag, die Lippen fustelig labbern von der Gewalt, die das Reich Österreich antue. Sieht man den Eifer der Heher und ihrer Hintermänner, so fragt man mit Recht: „Wer mischt sich denn in fremde Verhältnisse?“ Wir können der Genfer Demonstration jedenfalls mit der allergrößten Ruhe entgegensehen, unsere Sorge aus dieser Tagung erstreckt sich lediglich auf die andere Seite. Vorsicht, meine Herrschaften!

Der Tag des Sieges.

(Fortsetzung von Seite 1.)

das die ganze Welt angeht, ganz abgesehen davon, daß die Lösung der deutschen Frage im Innern nicht ohne Folgen für die kommende europäische Konstellation sein kann. Die Tatsache, daß in Deutschland die Demokratie durch ein neues Autoritätsbewußtsein abgelöst wurde, ist für die ganze Welt umgebende liberale Welt ein Signal.

Die Abwehr der jüdischen Gefahr ist nur ein Teil unseres Planes und unseres Zieles. Wenn sie in der Weltbühnenaktion über dem Nationalsozialismus zum einzigen und hauptauschlaggebenden Thema erhoben wurde, so liegt das nicht an uns, sondern am Judentum selbst. Unser Vorkrieg war nur ein Akt der Notwehr, aber selbst er wurde, wie das auch die Welt erkennen mußte, in seiner vorbildlichen Disziplin ohne Terror und ohne Blutvergießen durchgeführt.

Die weiteren, für das Judentum daraus entspringenden Folgen konnten vorausgesehen werden. Der radikale Flügel hat dem gesamten Weltjudentum und seiner Vernachlässigung einen außerordentlich schweren Schlag versetzt. Er erst hat das Judenproblem zur Debatte gestellt, und wo es debattiert wird, können die Folgen für seine Träger nur verhängnisvoll sein. Die Stärke des Judentums liegt in seiner Anonymität; verlegt es sie, dann wird es nur Schaden nehmen.

Sinter diesen bewegenden Vorgängen taucht das Rasse-

problem in seiner ganzen Schwere auf. Es wird nicht mehr zur Ruhe kommen, bis es von den Völkern Europas gelöst ist. Es wird seine Lösung finden, wenn die Völker in klarer Gesinnung ihr eigenes Wohl erkennen und was zu seiner Festigung notwendig ist.

Wir verteidigen uns gegen den Boykott mit den Waffen, die immer noch zum Erfolg geführt haben. Auf unserer Seite steht die Wahrheit, die sich am Ende stets durchsetzen wird. Unsere Erfolge sprechen. Es ist ganz klar, daß ein so groß geplanter Feldzug gegen Deutschlands Frieden und Sicherheit von uns nicht unbeantwortet bleiben kann. Eine Weltpropaganda gegen uns wird beantwortet mit einer Weltpropaganda für uns.

Die Wahrheit über Deutschland werde sich auch diesmal wieder bei allen anderen Völkern durchsetzen, auch in bezug auf die Rassenfrage. Wir haben das getan, was notwendig und damit unsere Pflicht war. Wir brauchen das Urteil der Welt nicht zu scheuen.

Sie aber ist herzlich eingeladen, ihre Wortführer und Vertreter nach Deutschland zu schicken, damit sie sich bei uns davon überzeugen können, wie mutig und unbetrübbar Regierung und Volk an die Arbeit gegangen sind. Deutschland wird nicht am Rassenproblem zerbrechen, im Gegenteil: in seiner Lösung liegt die Zukunft unseres Volkes. Wir werden hier wie auf vielen anderen Gebieten der ganzen Welt bahnbrechend voranschreiten. Die Revolution, die wir gemacht haben, ist von epochaler Bedeutung. Wir wollen, daß sie in der konsequenten Lösung der Rassenfrage den Schlüssel zur Weltgeschichte findet.

Das Finale.

Rürnberg, 8. Sept. In aller Frühe gellen in den Zelten der SS in dem 13 Kilometer von Nürnberg entfernten Ort sein und in den in und um Nürnberg liegenden Kasernen Quartieren der SA Signalföhner und rufen zum Appell am Schlußtag des Reichsparteitages. Mehr noch als am Vortage, der nach Beendigung des Feuerwerks in der Innenstadt einen Andrang von unvorstellbaren Ausmaßen gebracht hatte, so daß in den Hauptstraßen ein Durchkommen fast unmöglich erschien, scheint das Stadtbild neben dem Schmuck der Fahnen, Transparenten und Girlanden nur eine Farbe zu kennen: das Braun der SA. Als um 6 Uhr die Tribünen für die Besucher geöffnet werden, ist das Riesenspektakel im Reichsparteitag schon von den aufmarschierenden Kolonnen dicht besetzt. Reichsarbeitsminister Seyditz befindet sich auf der Tribüne des Führers, wo auch sämtliche Gauleiter, sämtliche Gruppen- und Obergruppenführer z. B. D., alle nationalsozialistischen Minister und die 14 Reichsleiter der Partei Platz genommen haben.

Plötzlich zeigt ein Trompetensignal die Ankunft des Führers an, der mit himmlischen Heilrufen begrüßt wird. Dann erkaltet Stabschef Röhm dem Führer Meldung von dem vollzogenen Aufmarsch der 100 000 Mann SA, SS und Stahlhelm. Der Führer begibt sich in Begleitung des Stabschefs sodann zum Ehrenmal. Vor der sodann folgenden Kranzniederlegung und Geldverteilung spielt der Musikzug der Flanke den Trauermarsch aus der Götterdämmerung.

Adolf Hitler zu der SA.

Als die Aufstellung der Fahnen beendet ist, nimmt, abermals mit tausenden Heilrufen begrüßt, der Führer das Wort zu folgenden Ausführungen:

Sie auf den Tag hat vor zehn Jahren die nationalsozialistische Bewegung in Verbindung mit anderen nationalen Verbänden den ersten großen Aufmarsch der jungen deutschen Freiheitsbewegung in Nürnberg vollzogen. Welche eine gewaltige Entwicklung von damals bis zum heutigen Tage. Eine Gemeinschaft ohne Ansehen der Herkunft, des Standes, des Berufes, des Vermögens, der Bildung, eine Gemeinschaft hatte eine gemeinsame Zweckbindung geschaffen. Wir haben großen Glauben und in einem großen Willen, nicht für einen Stand, nicht für Parteien, nicht für Berufe und nicht für Klassen, sondern vereint für unser Deutschland.

Wenn 14 Jahre lang die Götter des Glücks sich von unserem Volke gewendet hat, so wissen wir, daß unser Volk selbst die Schuld daran trug, aber wir wissen auch, daß sie wieder ihr Antlitz zu uns wendete, wenn wir die Schuld gestanden haben. Die Welt soll in unserem Zusammenstehen nicht den Ausdruck des Wunsches sehen, neue Vorbeeren auf dem Schlachtfeld zu erwerben.

Das deutsche Volk ist sich dessen bewußt, daß kein Krieg kommen könnte, der uns jemals mehr Ehre geben würde, als wir sie im letzten erworben haben; denn es war mehr Ehre, einer Übermacht 4½ Jahre standzuhalten, als es Ehre war, mit zwanzig einen zu besiegen. Und die Unehre haben wir wieder gut gemacht. Und so soll auch diese Stunde nichts anderes sein als das große und feierliche Bekenntnis zu einer deutschen Volksgemeinschaft, die wir sorgend pflegen. Seht in den Fahnen nicht ein äußeres Zeichen, sondern seht in ihnen zugleich eine lebendige Verpflichtung.

Dann folgt als ein besonders feierlicher Akt die Weihe und Uebergabe von 126 neuen Standarten und 150 neuen Sturmflaggen. Der Führer berührt jede der neuen Standarten mit der Blutflagge vom November 1923 und verpflichtet die neuen Standartenträger durch Handschlag.

Dann nimmt der Stabschef der SA, Röhm, das Wort zu einem Treuegelöbniß der SA zu dem Führer. Damit war der SA-Appell zu Ende und die SA, SS- und SA-Männer formierten sich zu einem riesigen Zuge, der zum Adolf-Hitler-Platz marschierte, wo der

Vorbeimarsch vor dem Führer.

vorgehen war. Begleitet von seiner Stabswache, steht der Führer des deutschen Volkes in seinem Kraftwagen; mit hoch erhobenem Arm dankt er für den Jubelsturm, der ihn umbrandet. Um die Mittagsstunde hat auch die Spitze der marschierenden Kolonnen das Stadttor erreicht. Eine Doppelfreihe berittener blauer Polizei in der großen Galauniform mit wehendem Helmbusch, die die ganze Straßenbreite füllt, eröffnet die Marschkolonnen. Spielleute und ein Musikzug folgen. Stabschef Röhm schreitet seiner SA voran, die in Zwillfserreihen die ganze Breite der Marschstraßen einnimmt. Den Gruppenführern mit ihren Stäben folgen die Standarten der einzelnen Gauen und dann der Wald der Sturmflaggen. Und dann die Kämpfer Adolf Hitlers, Tausende und Abertausende, die ihren Fahnen folgen. Dem Feldzeichen der SA reihen sich die Wimpel der Motorführer und die Fahnen des Wehrstahlheims an. 12 000 Mann SS und die Leibwache des Führers beschließen den Zug der braunen Bataillone. Der Stunden über Stunden nun vor seinem Führer das Bekenntnis deutscher Mannestreue in seinem Vorbeimarsch ablegt.

Hitlers Schlußwort.

In einer letzten großen Rede zum Schlußakt des Parteitages in der festlich geschmückten Kuitpoldhalle führte der Kanzler u. a. aus:

Wenn ich jahrelang in allen Situationen und unter allen Umständen an den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung geglaubt habe, dann kam diese unerschütterliche Überzeugung aus einem gründlichen Durchdenken der Lebens- und Entwicklungsgehalte. Es gibt in der Natur keine unerklärlichen Zufälle. Was den Menschen unregelmäßig erscheint, ist in Wahrheit nur ihm nicht verständlich, jede Entwicklung verläuft nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung. Die Scheu vor dem Suchen und Auffinden der Ursachen steckt dem Menschen tief im Blut. Was der trägen Gewohnheit widerspricht, der Gemächlichkeit des alltäglichen Lebens entgegenläuft, was die Freunde nicht verstehen und die Nachbarn erregt, die faule Ruhe stört, will man erst gar nicht finden und doch wird man eine dauernde Heilung kranker Zustände nur dann erreichen, wenn man ihre Ursachen klärt, erst dann verliert das Volk das Gefühl des Völkerverkommens und Völkervergehens sein Geheimnis. Kein Volk, das erst einmal die schiefe Ebene nach unten betreten hat, wird von ihr zurückgerissen, außer durch eine positive Veränderung solcher Erkenntnis. Ob dies aus Vernunft oder unbewußtem Instinkt erfolgt, bleibt sich gleich.

Der Mensch wird als Einzelwesen, ganz gleich welche Kräfte er in sich birgt, unfähig sein, höhere Leistungen zu vollbringen, solange er nicht die Kräfte vieler in den Dienst einer Idee, einer Vorstellung, eines Willens stellen und zu einer Handlung vereinen kann. Wenn jede höhere Kultur ihre Ausprägung durch Leistungen erhält, die nur einer Zusammenfassung menschlicher Arbeitskraft verdankt werden können, dann muß eine Vielzahl von Individuen einen Teil ihrer individuellen Freiheit opfern und sich dem Willen eines einzelnen unterordnen. Die beiden Begriffe „Befehle“ und „gehören“ erhalten aber in dem Augenblick einen ganz anderen zwingenden Sinn, wenn Menschen verschiedener Wertigkeit auf- oder zueinander stoßen und nun durch den stärkeren Teil eine gemeinsame Zweckbindung geschaffen wird. Die höhere Rasse — zunächst höher im organisationsfähigen Sinne — unterwirft sich eine niedere und geht damit ein Verhältnis ein, das nunmehr nicht gleichwertige Klassen umfaßt. Damit erst erfolgt die Unterstellung einer Vielzahl von Menschen unter den Willen von oft nur wenigen, hergeleitet einfach aus dem Recht des Stärkeren, einem Recht, das, in der Natur gesehen, als einzig vorstellbar, weil vernünftig, gelten kann.

Unbewußt wurde in dem Herrenvolk immer stärker als Moral die Erkenntnis lebendig, daß sein Herrtum nicht Willkür sein darf, sondern edle Vernunft. Die Fähigkeit, andere zu unterwerfen, wurde ihnen von der Vorsehung nicht gegeben, um diese sinnlos den Herren fähig zu lassen oder zu quälen, sondern um aus der Verbindung seiner Gemialität und der Kraft des anderen für beide gemeinsam ein menschenwürdiges, weil ihnen nützlich, zu gestalten.

Das deutsche Volk ist nicht anders entstanden, wie fast alle der uns bekannten wirklich schöpferischen Kulturvölker der Welt. Eine kleine organisationsfähige und kulturell schöpferisch begabte Rasse hat im Laufe vieler Jahrhunderte andere Völker überlagert und z. T. ausgelöscht, z. T. sich angepaßt.

Und das Volk hat das auch genau gefühlt. Das Volk erträgt nur die Politik, denen die Berufung auf der Stirn geschrieben ist. Unser ganzes Leben verläuft zwischen Führung und Gefolgschaft. Indem aber das deutsche Bürgertum die politische Führung der Nation beanspruchte, hat sich eine Gesellschaft dem Volke als Führung vorgestellt, die dafür nie geboren war. Und das Volk hat das erkannt und instinktiv abgelehnt. So war es denkbar, daß eine fremde Rasse sich unterwerfen konnte, mit einer primitiven Parole inmitten unseres Volkes eine alte Narbe aufzureißen, um im Proletariat eine Organisation derjenigen vorzunehmen, die durch das Fehlen einer wirklich geborenen Führung nunmehr führerlos geworden waren.

Wenn das Bürgertum sich aufbaute auf den gänzlich unpolitischen Gedanken des individuellen Besitzes, dann fundierte man die im Volke gegebene Opposition vollkommen natürlich auf jenem Teile, der an sich selbst nicht organisationsfähig war und auch heute nicht ist, und daher im Kommunismus die primitivste, ihm in grauer Vorzeit einmal eigene Ausdrucksform des Lebens plötzlich wiederfand. Nachdem sich aber unsere neue Gesellschaftsbildung aus ökonomischen Funktionen heraus entwickelt hatte, war die Fähigkeit zur politischen Führung unter keinen Umständen als unbedingt identisch mit der gesellschaftlichen Stellung des einzelnen Deutschen anzunehmen. Entscheidend dürfte sein die für diesen Zweck nötige innere Veranlagung. Diese Menschen aber aus all den verschiedenen Ständen, Berufen und sonstigen Schichten herauszufinden, war die gestellte Aufgabe. Dies war aber in Wahrheit eine sozialistische Handlung. Denn wenn das Wort „Sozialismus“ überhaupt einen Sinn haben soll, dann kann es nur den haben, in eiserer Gerechtigkeit, d. h. tiefster Einsicht, jedem an der Erhaltung des Gesamten das anzubieten, was ihm auf seiner angeborenen Veranlagung und damit seinen Werten entspricht.

Kleine Chronik

Reichskanzler Adolf Hitler verließ nach dem Kongress gegen 10 Uhr abends im Flugzeug Nürnberg. Reichsminister Dr. Goebbels war bereits um 9 Uhr abends im Auto aus Nürnberg abgefahren.

Der französische Minister für Auswärtiges, Paul-Boncour, hielt in Treburden anlässlich der Einweihung eines Gedenksteins für Aristide Briand eine große außenpolitische Rede.

Vor der deutschen Gesandtschaft in Sofia kam es zu kommunistischen Ausschreitungen. Die Polizei griff energisch durch.

Bei einer Gefängnisrevolte in Bagra wurden sieben Personen getötet und 20 verletzt.

Es gab hier nur eine Möglichkeit; man konnte nicht von der Rasse auf die Befähigung schließen, sondern man mußte von der Befähigung den Schluß auf die rassische Eignung ziehen.

Man fordere Opfer und Mut, Tapferkeit, Treue, Glaube und Heroismus, und melde sich die Rasse der Völker, der diese Tugenden sein eigen nennt. Dies aber war für alle Zeiten jener Faktor, der Geschichte machte.

So habe ich im Jahre 1919 ein Programm aufgestellt und eine Tendenz niedergelegt, die der pazifistisch-demokratischen Welt bewußt ins Gesicht schlug. Gab es in unserem Volke noch Menschen dieser Art, dann war der Sieg unaussprechlich. Eine einzige Gefahr konnte es gegen diese Entwicklung geben: wenn der Gegner das Prinzip erkannte, Klarheit über diese Gedanken erhielt und jeden Widerstand verwarf, oder wenn er mit der letzten Brutalität am ersten Tage den ersten Keim der neuen Sammlung vernichtete. Beides unterblieb. Es war dann nur mehr eine Frage der Zeit, wann diesem gehärteten Menschenmaterial die Führung der Nation zufiel! Daselbe Volk, das in dieser liberalen Epoche mit seiner Führung in ewigem Hader liegt, steht mehr und mehr wie ein Mann hinter seiner neuen, das Wunder, an das unsere Gegner niemals glauben wollten, ist Wirklichkeit geworden. Nur wenn sich eine solche feste Führungshierarchie aufbaut, wird sie als ruhender Pol in der Erscheinungen flucht auf lange Sicht hin die Leitung einer Nation übernehmen und entschlossen zu betätigen vermögen. Die Gegenwart kann uns nicht mehr an Liebe und Treue unseres Volkes schenken, als sie uns gegeben hat. Die Zukunft aber wird uns einst wagen in eben dem Maße, in dem wir selbst an sie dachten. Wenn in West- oder Mitteleuropa erst ein Volk dem Bolschewismus verfällt, wird dieses Gift weiterkriechen und das heute älteste und schönste Kulturgut der Erde verwüsten. An dem Deutschland diesen Kampf auf sich genommen hat, erfüllt es nur, wie schon oft in seiner Geschichte, eine wahrhaft europäische Mission.

Die Rede des Führers löste immer wieder begeisterte Kundgebungen der vielen Tausende in der großen Festhalle aus. Am Schluß bereitete die Menge dem Führer eine besonders herzliche Ovation. Darauf brach der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, ein Siegesheil auf den Führer aus. Während die Standarten aus dem Saale marschierten, erklärte Heß den 8. Reichsparteitag der NSDAP für geschlossen.

Der Führer begleiteten beim Verlassen der Kongresshalle und auf dem Wege in die Stadt Ovationen, die alle bisher erlebten noch übertrafen.

Pariser Blätter zum Parteitag.

Paris, 4. Sept. (Sig. Radiodienst.) Auch die letzten Berichte der französischen Morgenpresse über den Parteitag in Nürnberg bemühen sich, dieses Ereignis als eine militäristische Kundgebung hinzustellen, obwohl sie natürlich — wie beispielsweise „Leit Parisien“ — nicht umhin können, anzuerkennen, daß Reichskanzler Hitler in seiner Rede betont hat, die Veranlassung trage keinen kriegerischen Charakter. Am stärksten tritt dieses Bemühen im „Matin“ zutage, der von einem eindrucksvollen Fortschritt der Organisationen einer wahren Streitmacht spricht. Der Fanatismus der Revolution könne Deutschland als Philosophie genügen, aber das Ausland wolle wissen, ob Deutschland diese Philosophie nicht auch, wenn es könne, auf die Außenpolitik anwenden wolle.

Auch „Figaro“ behauptet natürlich, der letzte Tag des Parteitages habe militäristischen Charakter getragen. Der in politischer Opposition stehende „Midi de l'Europe“ zieht den Vergleich zwischen Treburden und Nürnberg.

Unter den sozialistischen Tendenzblättern tritt das Gewerkschaftsblatt „Peuple“ durch seine Heße und die Stärke seiner Ausdrücke hervor. Die Verteidigung des Friedens lasse sich nicht ohne den ständigen Kampf gegen den Faschismus durchführen.

Junge Mannschaft unterm Kreuzschiffbanner!

Generalpräses Albrod vom Verband katholisch-kaufmännischer Vereinigungen erklärt den Mitgliedern der Jugendgruppen und Jungmännerränge folgenden Aufruf:

Wir stehen am Beginn eines neuen Abschnittes unserer bündischen Entwicklung, dessen Bedeutung wir durch die heutige Ausgabe unserer Zeitschriften hervorheben wollen. Es geht um unsere Mitarbeit im neuen Reich Adolf Hitlers. Grundlagen sind geschaffen, aber noch sind wichtige Fragen ungeklärt, die die organisatorische Gestaltung der Arbeit des KJW und des Jung-KJW in der Zukunft betreffen. Wie sie aber auch gelöst werden mögen, wir befehlen unsere Sendung und wagen den reifsten Einsatz für die Erfüllung unseres Kreuzschiffideals. Eine zukunftsfräftige Bewegung wird sich immer die organisatorische Form geben können, die die Aufgabe und die Zeit von ihr verlangen.

Kreuzschiffmannschaft im neuen Reich — allzeit bereit zu opferfreudigem Einsatz! Wir beginnen das neue Werk. Ich brauche nicht um eure Treue zu bitten. In den letzten Monaten habt ihr sie tausendfach bewiesen. Ich danke euch! Wir bitten unseren Führer und Meister, Christus den König, er möge uns alle stärken und führen mit seiner Kraft und Gnade, daß wir seinen Willen tun.

Kreuzschiff voraus!

Albrod, Generalpräses

Wettervorhersage bis Dienstag.

Schwache, wechselnde Winde, heiter, angenehm warm. Die Temperaturen betragen 6,30 Uhr 15,8 Grad und die tiefsten der Nacht 10,5 Grad.

Ausfla

Im den entfloß sich einem milden schon einen m u n g d e

Noch ein etwas wie wurde noch tat das Se diese Vorga eines schone

Unter a legshaft B schollen, des füllte: Ra Schweiß: B Im Lau Scharff Jn der Chorgierten Wohnungen

Für den 10 n n t a g siegers, hat sonderb g r Straßen ge von Haus Banner des M u n d zu dem Reiter Wehrtrah geschmückt könig tröm In den farbenfrohen zwischen T und Symbo

Den kün in der lung auf der fu herab von könig“ grü mit den Re letten, die Haus hatte dem frischen farbenhym entleitet: b erzgerie W mit den B jedem Stod straße hina straße hinei ein ungewo das Fabrik girlanden.

Waren schaulustige mit stünd Ein ungehe steigen, be hatte die P Publikum sich noch n flammten, und erst re sehen ha Wir ne n, zogen sich u und Genste waren dich von Schein fcher Kamp ein tollend feenhaftes das Ohr Sch m i p postiert wo anderen sch mit dem F erschien.

Ein Se Se. Majest vor dem d b a r f a eine be f a Sprache üb

Neus der Stadt Neus

Montag, 4. September 1933

Neus-Breunbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 241

Ausflug des Neus Festes.

Die feierliche Krönung.

Prachtvoller Straßenschmud. — Anteilnahme der Bürgerschaft.

Um den einmal gemachten Eindruck nicht zu verwischen, entschloß sich auch gestern der Wettergott noch einmal zu einem milden Lächeln; zwar hatte dieser Spätsommertag schon einen leichten Schleier, aber das halfte zur Stimmung des Abschieds vom Neus Fest.

Noch einmal entwickelte sich draußen vor dem Festort so etwas wie ein hübscher Rest vergangener Herrlichkeit; es wurde noch nach dem Vogel geschossen, Meister Krennfeld tat das Seine in bekannter Weise, aber trotz allem waren diese Vorgänge doch eigentlich nur ein Abschied, ein Abschied eines schönen, klangvollen Festes der Heimat.

Unter anderem wurde auf der Schützenwiese von der Belegschaft Bauer & Schaurte ein Preisvogel ausgeschossen, dessen Preise fielen: Kopf: Jakob Engels, linker Flügel: Karl Düllberg, rechter Flügel: Buschmann, Schweif: Wobenschon, Rumpf: Stiel.

Im Laufe des Nachmittags richtete Oberschützenmeister Schurff Worte des Dankes an die Schützen.

In der frühen Dämmerung sah man noch einmal die Chargierten des Schützenjuges sich zum Vorbeimarsch an den Wohnungen der Majestäten sammeln.

Die Straßen im Festschmud.

Für den letzten Tag des Heimatfestes, den Krönungssonntag, den Ehrentag der Majestät und des Reiterfregers, hatten sich die Nachbarn der Palais-Umgebung besonders große Mühe um die Ausschmückung der Straßen gemacht. Wimpel in allen Farben schlangen sich von Haus zu Haus. Über ihnen wehten die leuchtenden Banner des Reiches und der Stadt. Dem Scheibentönig Toni Münch zu Ehren hatte sich die Michael- und Klaffenstraße, dem Reiterfregers Derftappen zu Ehren die Breite- und Weierstraße in Gala geworfen. Von einem tannengrün geschmückten Vorbau, den ein Schild „Heil dem Scheibentönig“ krönte, zogen sich die Tannenzweige am Hause hinauf. An den Fenstern hingen Wappentücher der Schützen. Ein farbenfrohes Bild bot das Haus des Reiterfregers, an dem zwischen Tannengrün, Fahnen und Wändern die Wappen und Symbole des Reiches und der Stadt angebracht waren.

Den schönsten Farbenreigen wiesen natürlich die Straßen in der Umgebung der schützennützlichen Residenz auf der Furtstraße auf. Am Bahnhof, wo von der Brücke herab von geschmücktem Schild die Worte „Heil dem Schützenkönig“ grüßten, begann die lange Reihe der Fahnenmasten mit den Reichs-, Stadt- und Landesbannern, und die Wimpelketten, die sich von Baum zu Baum fortplanten. Fast jedes Haus hatte zu Ehren der Majestät geklärt; im Verein mit dem frischen Grün der Baumzweige war es eine festlich-trohe Farbenhymne. Das Haus des Königs war des Abends entleert; auch hier der tannengrüne, mit weißen Blumen verzierte Vorbau, flankiert von zwei hohen Fahnenmasten mit den Bannern des Reiches; Tannenzweige verbanden in jedem Stockwerk Fenster mit Fenster. Bis weit die Furtstraße hinaus, in die Marienstraße, Wolberstraße und Josefstraße hinein zog sich der Festschmud, der diesen Straßenzügen ein ungewohntes, seltenes Bild verlieh. Auch rings um das Fabrik- und Bürogebäude schlangen sich Tannenzweige.

Waren die Dekorationen schon am Nachmittag von den schaulustigen Neusern gebührend bestaunt worden, so nahm mit sinkender Dämmerung der Verkehr riesenhafte zu. Ein ungeheures Gedränge entwickelte sich auf der Bürgersteigen, besonders am Königshaus. Und auf der Straße hatte die Polizei mit der SM alle Hände voll zu tun, um das Publikum „auf dem Laufenden“ zu halten. Der Tag hatte sich noch nicht ganz geneigt, als schon die Lichter aufstammten, die Lichter einer Illumination, wie sie Neus, und erst recht die Gegend hinter der Bahn, noch nicht gesehen haben dürfte. Strahlende Ketten elektrischer Birnen, die milden Lichter unzähliger Fackeln zogen sich die Furtstraße entlang. An fast allen Häusern und Fenstern waren Lampen aufgestellt. Um das Wort waren dichte Reihen unter Lichter gelegt. Die Residenz, von Scheinwerferlicht umflossen, zeigte viele Reihen elektrischer Lampen und Fackeln und trug in der Mitte der Front ein rotleuchtendes Hakenkreuz. Die Straße bot ein herrliches, feenhaftes Bild, in dem es nur glühete und funkelte. Damit das Ohr auch etwas hatte, konzertierte die Kapelle Schmitz unermüdlich. In dem Toreingang, vor den sie postiert war, war eine Leinwand aufgestellt, auf der unter anderen schützennützlichen Bildern Seine Majestät, geschmückt mit dem Königsfilber, in Lebensgröße im Lichtbild erschien.

Ein Heil- und Hochrufen, Händeklatschen und Winken: Se. Majestät Werner I. mit Gemahlin erschienen im Portal, vor dem der Doppelposten Sappeure präsentiert; die Nachbarschaft und gleichzeitig die Nordstadt will ihnen eine besondere Ehrung bereiten: mit einer kurzen Ansprache überreicht in ihrem Auftrage Herr Meyer seiner

Majestät ein Bild des Kanzlers und Ihrer Majestät ein herrliches Blumenangebinde und spendete ihnen den Ehrentwurf. In das Heil stimmte die Neusmenge begeistert ein.

Mehrere zeigte sich das Königspaar im Fenster, immer wieder mit Hoch- und Heilrufen und mit Beifall begrüßt. Und huldvoll winkten die Majestäten ihren begeisterten „Unterthanen“ zu. Da taucht an der Ecke Josefstraße eine dichte Gruppe Fackeln auf; der SM-Sturm bringt seinem Führer einen Fackelzug dar. Als er vor dem „Palais“ Aufstellung genommen hat, dankt der Schützenkönig vom Fenster aus für die Ehrung und besonders auch der Nachbarschaft für den herrlichen Schmud.

Kurz darauf, gegen 1/8 Uhr hört man schon die Klänge des nahenden Zuges der Chargierten. Vor ihrem Hause nehmen die Majestäten den Vorbeimarsch ab. Nach einem Gegenzug durch die Marienstraße schloß sich der Königswagen dem Zuge an, um, überall herzlich begrüßt, auch den übrigen Straßen einen Besuch abzustatten. Währenddessen donnern von der Fabrik her die Böller. Dann geht es, nachdem sich der SM-Sturm ebenfalls angeschlossen hat, an dichten Zuschauerreihen vorbei in die Innenstadt hinein zur Bürgergesellschaft. Die Arme reden sich zum Gruß. Während sich die Chargierten in den Festsaal begeben, fährt das Königspaar am Hause des Komiteemitglieds Vell vor, wo sich mittlerweile das Scheibentönigspaar und das Siegerpaar mit ihrem Gefolge, das Komitee und die Führer der Korps der Neus Bürgerfreges eingefunden haben.

In der Gegend der Bürgergesellschaft herrscht ein fürchterliches Gedränge. Die Bürgerfreges sind dicht gedrängt. An Gelbes, Vorprüngen, Fensterbänken suchen sie ihren Platz zu behaupten, manchmal nicht ohne Gewalt. Die Polizei kann die Massen kaum bändigen. Ist eine Straßengasse vorbei, so suchen sie hinterher zu eilen. Was an das Portal der Bürgergesellschaft ist man schon vorgedrungen. Erst als zwei Vertreter zur Antikfestung anrückten, staut sich das brandende Gewoge. Die Straße muß frei bleiben für den Einzug der Majestäten. Mehr Minuten nach Neusfest Meier Krennfeld mit einem schmetternden Marsch ein und dann ziehen sie zum Krönungssaal. Hinter den letzten schlägt das brandende Getriebe zusammen und es dauert noch eine Weile, bis der Strom überbitt ist.

Sei noch erwähnt, daß auch die Straßen in der Umgebung des Scheibentönigs und des Reiterfregers prächtig illuminiert hatten, was ebenfalls, besonders zur Zeit des Vorbeimarsches des Zuges, viele Menschen anlockte.

Im Krönungssaal.

Gleich nach Öffnung des Saales waren die weiten Räume der Bürgergesellschaft bis auf den letzten Platz besetzt; die Fülle steigerte sich bis zur vollkommenen Ueberfülle, als es auf 8 1/2 Uhr zging. Die vielen Hunderte, die feinen Sitzplätze bekamen, begnügten sich mit einem Stehplatz. Der Vorhof der Bürgergesellschaft zeigte reichen Fahnen- und Fackelschmud; vor allem der Saal war reich geschmückt. Auf der Bühne war ein prunkvoller Baldachin aufgestellt, in dessen Tiefe die Thronstühle standen. Nachdem die Fahnen des Bürger-Schützenvereins und der einzelnen Korps mit den Chargierten im Hauptgang aufgestellt genommen hatten, erfolgte gegen 9 1/2 Uhr unter drausender Musik und unter Hoch-

rufen der Zuschauer der feierliche Einmarsch der Majestäten unter einem Dach von Regen der Offiziere; der glanzvolle Reigen wurde von den Sappeuren angeführt.

Präsident Marx begrüßte die Festversammlung. Man sei zum Schluß des Schützenfestes, zur Proklamation und Guldigung der Majestäten und des Siegers zusammengekommen. Erste Pflicht sei es, dem Reichspräsidenten und dem Volkskanzler zu danken, weil durch ihre Tatkraft es ermöglicht worden sei, daß man das vaterländische Fest in Ruhe und Ordnung, alter Tradition gemäß feiern konnte. Er pries den greisen Reichspräsidenten als den Beschützer des deutschen Vaterlandes, den Befreier Ostpreußens, den Sieger von Tannenberg. Den Reichskanzler feierte der Redner als den Mann eines hohen Idealismus, einer glühenden Vaterlandsliebe, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht habe, das deutsche Volk zur Einigung zu bringen und ihm wieder Vertrauen und Achtung in der Welt zu verschaffen. Zum Schluß brachte Präsident Marx ein begeistert aufgenommenes dreifaches Siegesheil auf Reichspräsident und Reichskanzler aus.

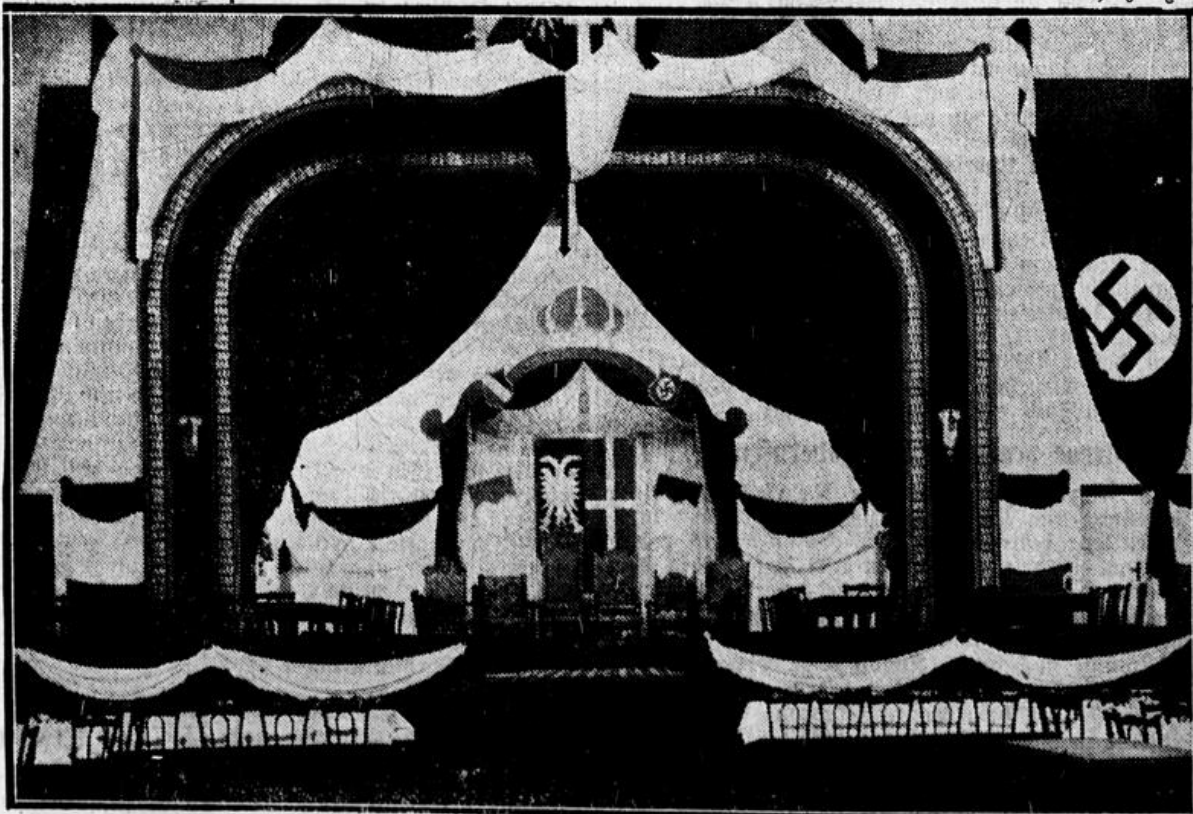
Zur Proklamation ergriff Albert Vellen das Wort. Er sprach von einem besonderen Gepräge, das das vergangene Schützenfest erhalten habe. Alles, was zu einem reiflichen Gelingen dazu gehöre, sei in geradezu verschwenderischer Fülle über unsere alte liebe Stadt ausgegossen worden. Es habe sich wieder einmal erwiesen, daß die Neus sich mit vollem Recht dem Zauber dieser Tage mit tiefer, ehrlicher Begeisterung verschreiben dürften, weil diese sich stütze auf ein Erleben, das wahre und innige Volksgemeinschaft und Volksverbundenheit in sich berge. Herr Vellen sprach von einer künftigen Steigerung der Begeisterung, angefangen von der ersten Generalversammlung bis zum Feste. Er warf dann einen begeisterten Rückblick auf die herrlichen Tage mit ihren Höhepunkten und entbot zuerst dem bisherigen Schützenkönig Matthieu Kreuels und seiner Gemahlin herzlichsten Dank, dann dem allberehnten Schützenpräsidenten Peter Marx, den der Herrgott noch lange den Neus Schützen erhalten möge. Dank sprach der Redner auch aus dem Landeshauptmann Haake, der in seiner Ansprache betont habe, daß er dem Neus Heimat- und Volksfest Schutz und Unterstützung angedeihen lassen wolle. Er dankte weiter der Stadtverwaltung, Oberbürgermeister Heinrich, dem Führer des beschließenden Ausschusses Hans Goebbels, ferner sprach er dem Komitee, besonders dem Regimentsoberst Jean Voebenich und allen Korpsführern, Adjutanten und Chargierten Dank aus. Wie der Presse, so dankte Herr Vellen auch der Polizei, den Abwehrkommandos der SM, und der Sanitätskolonne. Den aktiven Schützen sprach er Dank und Anerkennung aus für den Scheid und die Disziplin, der Bürgergesellschaft dankte er und bat sie gleichzeitig, an dem Geiste dieses Festes immerdar festzuhalten.

Nach einem kurzen Rückblick auf den Königsschuh, mit dem ein „besonders eigenartiges Vogelstier“ erledigt worden sei, proklamierte Herr Vellen Dr. h. c. Werner Schaurte zum die 50-jährigen Schützenkönig. Er nannte ihn einen Mann von echtem Schrot und Korn, der vielen Neusern Arbeit und Brot gebe und dessen soziales Verständnis stets ein enges Band der Zusammengehörigkeit um Betriebsheim und Belegschaft geschlungen habe.

Man sei überzeugt, daß dieses Band der Freundschaft und Kameradschaft sich in der beginnenden Regierungszeit schnell um alle Bürger der Stadt schlingen werde, auf daß es heiße: Ein König und ein Volk!

Nachdem die donnernden Hochs auf die neue Schützenmajestät verklungen waren, proklamierte Herr Vellen Herrn Toni Münch zu Scheibentönig, der einer bodenständigen Neus Handwerkerfamilie entsamme. Auch ihm widmete er ein dreifaches Hoch.

Dann gaben noch Worte der Proklamation Herrn Matthieu Derftappen, dem Reiterfregers, der bewiesen habe, daß auch Schwergewichte im Sattel wohl zu Hause sein



Die Throndekoration wurde von der Firma Rud. van Endert gestellt. (Ausführung Streib.)

Könnten. Vor Jahren habe der heutige Reiterheger auch schon einmal den Siegerkranz der Artillerie getragen. Nach einem Hoch auf den Reiterheger kam der Medner zum Schluss: Die drei Repräsentanten verschiedener Stände, der Fabrikant, der Handwerker und der Kaufmann, dieser Mischung entnehmen man die Gewissheit, daß auch das kommende Jahr alle Kreise und Schichten der Bevölkerung sich eines gleichmäÙigen und gerechten Wohlwollens der Herrscher erfreuen dürften. Bürgerlichkeit und Schützen gelobten den Majestäten, die Traditionen unseres einzigartigen Neusser Heimat- und Volksfestes unverfälscht zu schützen und zu wahren und nach besten Kräften zu unterstützen, auf daß das Wort des Kirmesliedes wahr werde:

Dieses unser Schützenfest,
Es darf nicht untergehn,
Solange als Lurinus fest
Auf seinem Turm wird stehn.

Anschließend erfolgten die feierliche Cour, der Ritterschlag und der Ehrenkranz für die Majestäten; und dann entwickelte sich der allgemeine Tanz, der noch einmal zur Polonaise unterbrochen wurde.

Erst spät — oder besser gesagt — früh — verebte die feierliche Stimmung der Krönungsfeierlichkeiten und damit das Schützenfest 1933.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 4. September 1933

Die Neusser Wallfahrt nach Trier.

Am Dienstag morgen 6 Uhr pilgernd im Münster mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion. 8 Uhr Abfahrt des Sonderzuges vom Bahnhof Neuß. Die Kranken, die mit Fahrstühlen befördert werden, müssen schon 7.30 Uhr auf dem Bahnhof sein. Zur Betreuung der Kranken fahren vier Krankenschwestern und zwei Sanitäter mit. In Trier bekommen die Pilger beim Wohnungsbüro Quartiere, die sich jeder selbst besorgen muß. Die übrige Ordnung wird in Trier bekannt gegeben.

Heute abend von 6-7 Uhr ist noch in allen Kirchen Beichtgelegenheit.

Die Mutterberatungen des Stadtkreises Neuß finden in dieser Woche wie folgt statt: 1. Bezirk (Stadtmitte) am Dienstag, dem 5. Sept., nachm. von 3-5 Uhr (Weiße Schule). — 3. Bezirk (Furthbezirk) am Mittwoch, dem 6. Sept., nachm. von 3-4 Uhr (Schwesternheim Weihenberg); von 4-5 Uhr (Hort-Wessel-Schule, früher Amoschule).

Sprechstunden der Fürsorgerinnen wie bisher: Donnerstags nachm. von 3-5 Uhr für den 1. und 2. Bezirk (Altes Hospital). Freitag nachm. von 3-5 Uhr für den 3. (Furth) Bezirk (Hort-Wessel-Schule); für den 4. (Dreiföhrigen) Bezirk (Vereinshaus Bergheimer Straße).

Die Verkehrsahlen vom Schützenfest. Das städtische Verkehrsamt gibt zu den gestern mitgeteilten Zahlen über den Verkehr an den Kirmestagen folgende Berichtigung: Die Gesamtzahl der bei der Neusser Straßenbahn beförderten Personen beträgt 70 800, somit 23 500 Fahrgäste mehr als im Vorjahre. Bei der Rheinischen Bahngesellschaft Düsseldorf betrug die Gesamtzahl der Fahrgäste 80 000. Am Dienstag wurden nicht 1200, sondern 12 000 Fahrgäste befördert.

Die städtischen Gastverläufe finden statt am Mittwoch, dem 6. September, 15 Uhr, im Restaurant Gerding, Büchel 4 (1. Etage), in Neuß am Markt, und am Donnerstag, dem 7. September, 15.30 Uhr, im Restaurant „Water Rhein“ in Neuß-Grümlinghausen.

Die Freizeit-Pflicht-Jungung gibt bekannt, daß die Geschäfte Dienstag, 17.30 Uhr, geschlossen sind. Die Kollegen müssen reiflos mit Personal am historischen Festzuge sowie an der großen Kundgebung teilnehmen. Aufstellung spätestens 17.45 Uhr Jülicher Straße.

Auf Donnerstag festgelegte Versammlung fällt aus. Neuer Termin wird bekannt gegeben.

Jungungsgründung. Die Meister im Glas- und Gebäudereinigungs-Gewerbe haben sich zu einer freien Jungung zusammengeschlossen. Nachdem die Genehmigung durch die Regierung erteilt war, fand am vergangenen Samstag abend die Gründung derselben im Junfthaus statt. Als Vertreter der Aufsichtsbehörde leitete Stadtoberinspektor Molitor die Gründungsversammlung mit den ersten Wahlen. Aus den Wahlen gingen hervor: Winkels, Obermeister, und Erch. Zimmermann und Josef Markus als weitere Vorstandsmitglieder. Oberinspektor Molitor beglückwünschte die neue Jungung im Geiste des neuen Deutschlands und wünschte ihr vollen Erfolg im wirtschaftlichen Leben. Als Vertreter des Neusser Jungungsausschusses überbrachte Syndikus Dr. Janßen die Glückwünsche des Neusser Handwerks. Vorher fand um 16 Uhr eine Versammlung der Vorstände aller Glasreiniger-Jungungen Westdeutschlands statt, in der 14 Jungungen vertreten waren. Auch diese Versammlung zeigte in ihren Beschlüssen, daß das Glas- und Gebäudereinigungsgewerbe im Geiste der neuen Zeit marschiert.

Betreten der Felder Unbefugten verboten. Die Polizei schreibt uns: In letzter Zeit ist die Beobachtung gemacht worden, daß eine Anzahl Personen unbefugt nicht abgeerntete Felder, Acker etc. betreten bzw. sich dort aufhalten. Es wurden auch eine Reihe von Felddiebstählen ausgeführt. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß nach der Polizeiverordnung vom 8. 1. 28 das Betreten der Acker, Felder und Gärten in der Zeit vom 1. 4. bis 31. 10. 33 Unbefugten verboten ist. Die Polizeibehörden haben strengste Anweisung erhalten, die Verordnungen rücksichtslos zu handhaben und etwaige angeforderte Personen in jedem Falle zur Anzeige zu bringen.

Zwei treue Kavalleristen abberufen.

Nachdem der Kavallerieverein Neuß längere Zeit von der Bestellung von Kameraden zur großen Armeeverbunden gelitten war, holte sich der Senfmann am 26. v. M. direkt hintereinander zwei der Besten aus den Reihen des Vereins. Kamerad Ernst Illner wurde vormittags und Kamerad Joachim Henseler abends abberufen.

Kamerad Illner, Ehrenmitglied, Gründer und Senior des Vereins, konnte noch am 7. August d. J. seinen 76. Geburtstag im Kreise seiner Kameraden feiern. Er diente in den Jahren 1880-1883 bei der 4. Eskadron des Königlich-hessischen Regts. 7 in Bonn. Im Jahre 1897 wurde von ihm der Kavallerieverein Neuß gegründet. Nicht nur der Kavallerieverein als solcher, sondern jeder Kamerad waren unserm Illner als Herz gewachsen, so daß auch alle mit großer Ver-

Neudesheim feiert sein Schützenfest.

Die Befürchtungen einer verregneten Kirmes wurden in letzter Minute zerstreut. Es gab herrlichen Sonnenschein, so wie ihn sich die Schützen wünschten. Was konnte da noch Zweifel an einem glanzvollen Feste sein?

Zünftig knallten am Samstagmittag die Böller. Schießmeister Weiler versteht mit seinen Raketenköpfen umzugehen. Schnell wurden die Fahnen gehißt und bald stand Neudesheim im prächtigen Fahnen Schmuck. Ueberall herrschte Jubel, als gegen Abend die Tambourkorps den Ort durchzogen und den Beginn des Festes mit ihrem „Freut euch des Lebens“ ankündigten. Man sagte, der Fackelzug solle etwas ganz Besonderes werden, und in Wirklichkeit übertraf er noch die Erwartungen. Freudige Gesichter überall. Die schneidigen Musikweisen der Tambourkorps und Musikapellen sorgten für die echte Kirmesstimmung.

Mit musterhaftem Schneiden ging es durch den Ort zum Pfarrhause, um Pfarrer Herpers traditionsgemäß das Fest zu wünschen. Die Musikapelle brachte ihm ein Ständchen, worauf der Präsident des Schützenvereins, Peter Samacher, das Wort zu einer herzlichen Ansprache ergriff. Pfarrer Herpers dankte für die ihm zuteil gewordenen Ovationen und wünschte dem Feste einen besonders guten und glanzvollen Verlauf. Nach einem Hoch auf das Fest und das Vaterland ging es weiter zum Schützenzelt. Ein Transparent im Fackelzuge, das des 3. Jägerzuges, verdient besondere Erwähnung. „Wenn du meinst du hasten, dann springt er aus dem Rast“ lautete der Text und war eine Anspielung auf Frankreich und das Saargebiet.

Nachdem man den Schützenkönig Kirchbaum an seiner Wohnung abgeholt hatte, ging es zur letzten Generalversammlung im Zelt. Oberst Kierberg gab die Dienstordnung für die Kirmesstage bekannt. Die beiden Jubilare, Pensioner Wilhelm Degen, der 50 Jahre Mitglied ist, und Grenadiermajor Wilhelm Teusch, der sein silbernes Jubiläum feierte, wurden besonders geehrt. Stadtv. Reisdorf hielt dann noch eine kurze, kernige Ansprache, die mit einem Hoch auf den Rastler Adolf Hüller endete. Hierauf wurde das Deutschland- und das Fort-Wessel-Lied gesungen. Die Musik spielte dann zum Tanze auf und noch lange herrschte schöne Gemütslichkeit bei den Schützen.

Früh schon verkündeten am Sonntagmorgen die Tambourkorps den Beginn des Hauptfesttages. Rechtzeitig war wieder alles auf den Beinen. Man fand sich zum Hoch amte ein, das für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des Schützenvereins gehalten wurde. Den Glanzpunkt des Sonntags bildete natürlich die Parade mit dem anschließenden Festzug. Schneidig marschierten alle, von den Sappuren bis zu den Jägern und Grenadieren, und voran die Tambourkorps und Musikapellen. Lebhaften Beifall fand die erste Parade. Unter klingendem Spiel ging es dann zum Festzelt, wo Präsident Samacher eine Ansprache an die Schützen hielt, in der er den Schützen für das gute Gelingen dankte. Sein besonderer Gruß galt dem Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg sowie dem Volkskanzler Adolf Hitler. Hierauf intonierte die Musikapelle das Deutschland- und Fort-Wessel-Lied, das die Schützen begeistert mitfingen. Schriftführer Neuhäuser verlas dann noch verschiedene Glückwunschkarten, so von Beig. Thymann, Stadtv. Goeßels und Reichstagsabgeordneten Bärger. Nachher spielte dann die Musik zum Tanze auf und alt und jung verbrachte noch schöne Stunden in bester Stimmung.

Das Programm von heute und morgen läßt die Schützen noch allerlei erwarten. Nachdem heute morgen ein feierliches Hochamt für die Gefallenen des Weltkrieges und die Toten des Vereins gehalten wurde, und die Schützen geschlossen zum Friedhof zogen, wird heute nachmittags um 3 Uhr der Festzug nach Stütgen ziehen. Nachher findet man sich im Zelt zum Tanze ein und das Königs-vogelschießen beginnt. Von 8 Uhr ab ist im Zelt Festball, den auch eine Reihe Volkstänze verschönern werden. Am Dienstag wird, nachdem wie üblich um 5 Uhr zur Reveille gelassen wurde, um 11 Uhr der neue Schützenkönig proklamiert und zu seiner Wohnung geleitet. Nach dem Festzug um 3 Uhr wird der Zug nochmals eine stramme Parade ausführen, diesmal vor dem neuen Königsparat. Mit Tanz kann man sich dann bis zum Abend vergnügen, bis um 8 Uhr das Fest mit der Krönung des neuen Königs und dem Krönungsball seinen Abschluß findet.

Die Großkundgebung des Neusser Handwerks.

Zu der am Dienstag stattfindenden Groß-Kundgebung des Neusser Handwerks gibt der Jungungsausschuss nachfolgend die Aufstellung des Festzuges bekannt. 1. Sturm, Musikzug, Fackelzug, Anführer: Jungung historischer Gruppe, Palette, Festwagen; 2. Jungung historischer Gruppe, Brezel, Großbröt, Festwagen; 3. Bauwagen; 4. Reichsverband für das Elektro-Instalateurgewerbe Stadt Neuß und Land; 5. Feiler-Jungung historischer Gruppe, 2 Schien, Festwagen; 6. Schlosser-Jungung historischer Gruppe, Feiler-Jungung historischer Gruppe, Festwagen; 7. Glas- und Gebäudereinigungs-Jungung; 8. Klempner-Jungung historischer Gruppe, 3 Festwagen; 9. Kunstgewerbe Gold- und Silber Schmiede; 10. Mechaniker-Jungung historischer Gruppe, Festwagen; 11. Maurer-, Dachdecker-, Zimmerer- und Stuckateur-Jungung historischer Gruppe, Festwagen; 12. Polsterer-Jungung historischer Gruppe; 13. Nagelmacher-Jungung; 14. Schreiner-Jungung historischer Gruppe, 2 Festwagen; 15. Schmiede-Jungung; 16. Schneider-Jungung historischer Gruppe. Bei jeder Gruppe ziehen Lehrlinge, Gesellen und Meister mit. Es nehmen 3 Musikapellen teil, die auf den Zug verteilt werden. 1. Sturm.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in sämtlichen Betrieben des Handwerks um 5 1/2 Uhr Laden-schluß ist.

Die Säuer möge man befragen. Es ist Pflicht aller Jungungsmitglieder, sowie der Gesellen und Lehrlinge, an dieser Kundgebung teilzunehmen.

Nach der Kundgebung in den Sälen der Bürgergesellschaft treffen sich die Meister mit ihren Angehörigen und ihren Damen im Junfthaus zum gemütlichen Zusammensein.

ehnung zu ihm aufblickten. Wegen seiner großen Verdienste um den Verein wurde Kamerad Illner schon vor Jahren die Ehrenmitgliedschaft des Kavallerievereins verliehen. Hohe Auszeichnungen des Kaiserreiches, der deutschen Kavallerie und des Kaiserhauses schmückten die Brust des treuen Kameraden. Eine große Freude war es für Kamerad Illner, daß er anlässlich des Kavalleriefestes in Düsseldorf den Festzug in seiner alten, über alles geliebten Uniform als „Rehm op“ noch mitmachen konnte. Die große Beliebtheit des alten treuen Hufaren kam am besten dadurch zum Ausdruck, daß die Kameraden den lieben Entschlafenen fast vollständig auf dem Wege zu seinem letzten Quartier begleiteten unter Vorantritt der ganzen Stadtkapelle. (Bestere war in dankbar anerkennendem Entgegenkommen vom Vorstand des Bürger-schützenvereins hierfür freigegeben worden.)

Kamerad Joachim Henseler war auch ein altes, treues und liebes Mitglied des Kavallerievereins. Seine Brust war u. a. auch geschmückt mit dem Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft. Wenn er auch nicht dazu zu bewegen war, an der Spitze des Vereins mitzuwirken, so war er doch stets bereit, für die Interessen des Vereins einzutreten und seine großen Erfahrungen zum Wohle jedes einzelnen Kameraden durch Rat und Tat zu verwerten. Auch ihm gaben zahlreiche Kameraden das letzte Geleit zum Beweise, daß hier ebenfalls ein besonders treuer und lieber Kamerad zur letzten Ruhe begleitet wurde. Jedenfalls wird das Andenken an beide Kameraden im Kavallerieverein Neuß fortleben, hoch in Ehren gehalten werden und die kameradschaftliche Treue derselben immer ein Vorbild für alle sein.

Monatsversammlung des Vereins heimattreuer Ost- und Westpreußen.

Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen hielt am Samstag abend in seinem Vereinslokal Poppelus seine Mo-

natsversammlung, die außerordentlich gut besucht war. Das dürfte nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, daß der Führerrat beschlossen hatte, von jetzt ab die monatlichen Zusammenkünfte durch gesellige und künstlerische Darbietungen zu verschönern. Mit der Gründung einer Theaterabteilung hatte man bereits einen verheißungsvollen Anfang gemacht, wie deren Darbietung im Laufe des Abends zeigte.

In seinen Begrüßungsworten gedachte der Vereinsführer Babi der bei dem Neckinghauser Grubenunglück umgekommenen Knappen und machte dabei die Mitteilung, daß er mit seinem Führerrat beschlossen habe, aus dem Vereinsvermögen der Stiftung „Opfer der Arbeit“ 25 Mark zu überweisen. Er empfahl den Mitgliedern weitere Spenden für die Stiftung zur Förderung der nationalen Arbeit und für die hungernden Schweltern und Brüdern in Rußland. Nach der Verlesung der Niederschrift über die letzte Versammlung vom 1. Juli durch den Schriftführer Döberstein in machte der Vereinsführer einige Mitteilungen: ihr Verband sei dem Verband „Deutscher Osten“ unterstellt, dessen Schirmherr Oberpräsident Rube sei. Der oberste Führer sei Franz Bübke, der Führer der Landesgruppe Rheinland-Westfalen, Schriftleiter R. W. Tries. Sein Lebenslauf wurde bekannt gemacht. Die Verbandszeitschrift heiße „Ostland“. Ihr Bezug wurde allen Mitgliedern empfohlen, für den Verein ein Exemplar bestellt. Eine bedeutungsvolle Anordnung des Verbandsführers wurde bekannt gemacht: etwaige Austritte aus den Vereinen werden als passiven Widerstand gegen den Willen des Staates angesehen. Die nächste Versammlung wurde auf den 7. Oktober 1933 anberaumt. Sie soll verschönert werden durch die Vorführung des Dokumentarfilms „Der von den Schönheiten Ostpreußens und den Sitten und Gebräuchen seiner Bewohner künbet. Schließlich wurde noch an die fälligen Beiträge erinnert und die Anregung gegeben, auch in diesem Jahre die Kartoffelfestlieferungen an den Landmann Alschendorf zu vergeben. Die bezügliche Meldung sollen dem Schriftführer Döberstein übergeben werden.

Führer Babi gedachte noch der historischen Bedeutung des Tages, an dem die Sedan Schlacht stattfand (2. Sept. 1870). Wenn man dieses Tages wieder öffentlich gedenken könne, dann sei dies der Regierung der nationalen Erhebung zu danken, durch die Deutschland vor allem wieder einig gemacht worden sei. Schöne Erfolge seien auch im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Hier seien sie Helfer zu besonderem Danke verpflichtet für seine lebhafteste Anteilnahme an dem Geschehe ihrer Heimatprovinz, die als erste von allen Arbeitslosen befreit gewesen sei. Mit der Aufforderung, helfst helfen, daß jeder Volksgenosse wieder zu Arbeit kommt, schloß der Medner seine Worte. Sieg-Weil auf Hitler und Ostpreußen schloß sich an, dem das Fort-Wessel-Lied folgte.

Gemeinsames Singen der Heimatlieder, gute Musikvortrüge der Kapelle Reudtenberg, ein von der eben erst gegründeten Theaterabteilung unter der Leitung von B. M. Harlins flott und auf Pointen wirkungsvoll eingespielter Schwan „Familie Reinold“, sowie ein kleines Tänzchen beschloßen die Versammlung.

Vereinsnachrichten.

Kais. Junglingskongregation St. Josef. Dienstag Theaterprobe im Jugendheim. Jungenschaft Gruppe Neuen Jungmännerheim. Mittwoch Turnen der J.R.K. Schwesternchor. Donnerstag Regeln der Jungmänner bei Streikberg. Jungenschaft Schmitz Jungmännerheim. Freitag J.R.K. Abend bei Streikberg. Erhebungsprobe Jugendheim.

Jung-A.R.B. „Koblenz“. Dienstag 20.30 Uhr Jugendgruppe Regeln im Fortitudo. Mittwoch 20.30 Uhr Jungmännerchor Vortrag im Heim. Samstag von 17-19 Uhr Sprechstunde und Bücherausgabe im Heim.

Süddruckt
in Grunowgasse;
dann für wertvoll Eines Intelligenz.

Montag, 4.

Glänzender

Wie festver
Heimatfest in
diesem Jahre
Giebeln der
über die Stra
festlich illum
Zur Abhal
den großen
von riesigen
dem Kirmespl
keiten für Gro
fest gehören.
Liegenden Se
Schützenfest g
Schmuck und
einem Steinge

Am Sams
eröffnet, wie
Fest jeder Ju
Stelle der Ju
Inschrift „Zu
der Liebe zu
schen an der
zeug als Tra
auf Aufst
Marktreide
Jahre 1932

bedienten eif
flache bestan
Wochenende
nicht. Daß
selbstverständ
eine Rolle.
Trommlerfor
Menschenma

Das 1000
richtete Schü
Sollte doch
jahne un
Katten, in
Mitbürgerin
Schützenfest
müsse er he
aller Freude
zur Feier de
er seinen Ge
Wallraf.
Staatsregier
Wallraf sei
und hoffe,
ben broci
eintrete, un
ratspostens
kennen lern
richten könn
aber auch
dem Bürger
verein gebra
sich, daß ih
ben sei. D
gewesen sei.
den Plu
Er lenkte d
Staatsregier
kanzlers Gie
forderte zu
Volkskanzler
stimmte die
Deutschland

Bürgerger
neuen Reg
Bürgerführer
der Illner
Schützenfest

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Montag, 4. September 1933

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 211

Vom Grevenbroicher Heimatfest.

Glänzender Fackelzug und Parademarsch. — Weihe der neuen Regimentsfahne. — Was der Führer und sein Regiment wünschen. — Ehrung der Kriegsoffer.

Wie fest verwurzelt das Schützenfest als Volksfest in allen Schichten und Ständen ist, trat gerade in diesem Jahre wieder besonders klar in Erscheinung. Von den Gassen der Häuser wehte ein wahrer Fahnenwald. Über die Straßen zogen sich bunte Wimpelketten, die abends festlich illuminiert waren.

Zur Abhaltung seiner Festlichkeiten hat der Vorstand in den großen Gartenanlagen des Rheinischen Hofes ein Fest von riesigen Ausmaßen errichten lassen. Daneben steht auf dem Rinesplatz eine große Budenstadt mit all den Herrlichkeiten für Groß und Klein, die nun einmal zu einem Schützenfest gehören. Der jetzige Fest-Platz an der gegenüberliegenden Seite der Graf-Kessel-Straße, wo bisher das Schützenfest gefeiert wurde, ist heute zu einer ganz prächtigen Schützenstadt umgestaltet worden; in der Mitte, in einem Steingarten, die Hitler-Gasse.

Der Fackelzug.

Am Samstagabend wurde das Fest mit einem Fackelzug eröffnet, wie ihn Grevenbroich bisher noch nicht gesehen hat. Fast jeder Zug trug ein originelles Transparent. An erster Stelle der Zug der Kriegsoffer, mit seinem Symbol und der Aufschrift „Treue um Treue“. Andere Transparente galten der Liebe zum Vaterland und der Einigkeit, der Grenzdeutschen an der Saar und im Osten ward gedacht, ein Segensflugzeug als Traum der Zukunft für jedermann folgte. Ein ganzer Aufzug zeigte in drastischer Weise die Notwendigkeit einer Marktreform. An die verwaiste Königsvogelstange im Jahre 1932 erinnerte eine andere Fackel. Die Glorianschützen

Sauberkeit und Anständigkeit. Die alten deutschen Tugenden müssen wieder zur Geltung kommen, vor allem der deutsche Idealismus, wie ihn unsere deutschen Vorfahren gepflegt hätten. Heute sei er in der angenehmen Lage, dem Schützenverein eine neue Fahne zu enthüllen. Die alte ehrwürdige Fahne sei nunmehr 83 Jahre alt und habe in den Stürmen der Zeit gelitten. Sie soll in Zukunft als Traditionsfahne erhalten bleiben. Beim Fest habe sie dem Zuge vorgeführt und vielen Schützenbrüdern den letzten Gruß am Grabe gegeben. Sie sei genau nach dem Muster der alten Fahne von einem Grevenbroicher, Herrn Adler, hergestellt. Sie zeige die bedeutungsvollen Jahreszahlen 1849 und 1933. An der Spitze trage sie die Symbole des neuen Deutschen Reiches. Mit der Devise „Fahne flattere im Wind hinein in die neue Zeit“ wurde das Banner seiner Hülle entkleidet. Und in Weiß und Grün mit dem Stadtwappen repräsentierte es sich als eine würdige Nachfolgerin der ersten Fahne. Sie solle, so fuhr Bürgermeister Wilmis fort, ein starker Ansporn sein, stets auch in trüber Zeit treu zum Volkskanzler Hitler zu stehen. Er übergab dann die Fahne dem Vorsitzenden des Schützenvereins zu treuen Händen als ein Symbol, das niemals geschändet und beschimpft werden dürfe, und zur Erinnerung an das Jahr 1933, in dem das deutsche Volk unter Hitler sich wiedergefunden habe. Reisten wir dieser Fahne treue Gefolgschaft, so tragen wir an dem Aufbau des Deutschen Vaterlandes mit bei, durch Pflege des Gemeinns und Bürgerinn. Dem Bürgergüterverein Sieg-Heil. Der Vorsitzende Müller erklärte, daß er die Fahne in treue Obhut nehmen werde. Im Gottesdienst am Sonntag morgen

graphisch eingegangene Entschuldigungen und Glückwünsche, so vom Landeshauptmann der Rheinprovinz, Generaldirektor Hans Göttsch, Gemeindevorsteher Lemmes, Ortsleiter Berghoff und Berger. Alle wünschten dem Fest einen vollen Erfolg. Ehrenpräsident Plum brachte zum Schluß noch dem geschäftsführenden Vorstand für die von den einzelnen Herren geleisteten Vorarbeiten zum Fest ein Hoch aus. Erst spät kam auch der Tanz zu seinem Recht.

Der Rinesplatz.

Strahlender Sonnenschein des wunderbaren Septembertages lag am Sonntagmorgen über die im Rinesmud prangende Stadt, als das Trommlerkorps zum großen Weiden rundzog. Kurz nach 9 Uhr trat das Regiment zum Kirchgang an. Das Hochamt zelebrierte Herr Kaplan Hahn, die Festpredigt hielt Herr Rektor van Rann, Barrenstein. Dann ging der Marsch zum Siegesplatz zur Gefallenenehrung. Nach einem Trummelwirbel und Choral hielt Landrat Wallraf die Gedenkrede. Deutsch sein hieße treu sein. Es sei also gut deutsch in Treue jener zu denken, die ihr Leben zum Schutz und zur Verteidigung unserer Heimat dahingegeben. Freudig und mit Begeisterung starben sie für uns und unsere Heimat. Dem deutschen Volk wurden nach Jahren heldenmütigen Kampfes die Waffen aus der Hand geschlagen. Neue Propheten erstanden, die alles das, wofür wir an der Front und in der Heimat geblüht und gebuhlet, in den Staub traten. Resigniert und des Kampfes müde standen wir alle beiseite und hatten uns fast selbst aufgegeben. Da erstand uns in dem unbekannten Soldaten des Weltkrieges der Krieger, der uns den Glauben an uns selbst wiedergab. Aus dem Führer der neuen Bewegung sei uns nun der Führer Deutschlands geworden. Die deutsche Ehre wurde uns wiedergegeben. Von dem Tage an haben wir wieder das Vermächtnis unserer zwei Millionen Toten angetreten. Wir geloben auch heute: „Seid getrost, Deutschland ist erwacht und wird vollenden, was ihr nicht vollenden konntet. In stillem Gebet wollen wir unserer Toten gedenken und unseren Herrgott bitten, daß er uns stark mache, unser Versprechen zu erfüllen, damit wir dereinst vor



Königspaar.



Parade auf der Dietrich-Eckart-Straße.

bedienten eifrig eine Feuerspritze, die aus einer Niesenparfümflasche bestand. Zarte Anspielungen von Wasserfreuden beim Wochenende und andere scherzhafte Anspielungen fehlten nicht. Daß die Ehestandshilfen aus herhalten mußten, ist selbstverständlich. Dabei spielte auch Willibrodus-Büchchen eine Rolle. Unter der Musik von drei Kapellen und mehrerer Trommlerkorps nahm der Zug seinen Weg durch die von Menschenmassen dicht besetzten Straßen zum Festzelt.

Die letzte Generalversammlung.

Das 1000 Quadratmeter große, solid und praktisch eingerichtete Schützenzelt füllte sich bald bis auf den letzten Platz. Sollte doch auch an diesem Abend eine neue Regimentsfahne enthüllt werden. Der Vorsitzende, Herr Lorenz Rütten, hieß in seiner herzlichen Art die Grevenbroicher Mitbürgerinnen und Mitbürger willkommen. Es sei das erste Schützenfest seit der nationalen Erhebung. An erster Stelle müsse er heute dem Schützenkönig Jean I. begrüßen, der zu aller Freude von seinem Unfall fast ganz wiederhergestellt, zur Feier des Schützenfestes herbeigekommen sei. Sodann entbiete er seinen Gruß dem ersten Bürger der Stadt, Landrat Wallraf. Es sei das erste Mal, daß ein Vertreter der Staatsregierung zur Schützenversammlung komme. Landrat Wallraf sei der Sohn unseres lieben Rheinlandes. Er wünsche und hoffe, daß, wie in der Regierung, nun auch im Grevenbroicher Landratsamt wieder Stetigkeit eintrete, und der schnelle Wechsel bei der Besetzung des Landratspostens aufhöre. Der Landrat müsse die Bevölkerung kennen lernen. Reg.-Rat Dr. Rütten werde ihm bei den richtigen können, daß wir in Grevenbroich verstehen zu arbeiten, aber auch feste feiern können. Dem Protokoll des Vereins, dem Bürgermeister Wilmis, sage er für die dem Schützenverein gebrachten Opfer herzlichen Dank. Grevenbroich treue sich, daß ihm sein Bürgermeister erhalten geblieben sei. Das beweise, daß bei ihm alles im rechten Lot gewesen sei. Weiter galt sein Gruß auch dem Ehrenvorsitzenden Plum und als Vertreter des Stadtrats Herrn Spier. Er lenkte dann den Blick auf die Leitung der deutschen Staatsregierung, betonte besonders die Verdienste des Volkskanzlers Hitler um die Einigung des deutschen Volkes und forderte zu einem Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, den Volkskanzler und das Deutsche Vaterland auf. Begeistert stimmte die Festversammlung ein und sang dann stehend das Deutschland- und Horst-Wessellied.

Die neue Regimentsfahne.

Bürgermeister Wilmis nahm dann die Enthüllung der neuen Regimentsfahne vor. Er hob die Verdienste des Bürgergütervereins, der seit seinem Bestehen zum Segen der Allgemeinheit gewirkt habe, hervor. Es sei das erste Schützenfest im neuen Deutschland der Ehre und Treue, der

werde er beten, daß auch unser Herrgott die Fahne und die nationale Regierung segnen möge.

Landrat Wallraf überbrachte am Vorabend des 84. Geburtstages des Kreisverwalters ihm die herzlichsten Glückwünsche der Kreisverwaltung. Auch er habe als alter Rheinländer Verständnis dafür, feste zu feiern, und er könne nur seine Bewunderung darüber ausdrücken, was er am heutigen Abend im Fackelzuge gesehen habe. Da könne Grevenbroich mit Köln konkurrieren. In dem Wunsch, daß in der Kreisverwaltung wieder Stetigkeit eintreten möge, gehe er mit dem Herrn Vorsitzenden einig. Daß der Vertreter der Staatsregierung an solchen Festlichkeiten teilnehme, sei selbstverständlich; denn sie präsentieren ja ein Stück Heimat, Ideale und Kultur. Sie zeigten enge Volksverbundenheit und Gemeinschaftsgeist. Ein solches Schützenfest sei ein kulturelles Fest, das auch in Zeiten der Not seine Berechtigung habe. Als „kölischer Jung“ seien ihm ja Schützenfeste von Jugend auf bekannt. Er erinnere ja nur an das „Dürer“ Schützenfest. Als ein Kulturwerk sei auch die „Bildschau an der Grotte“ zu werten, die er allen zum Besuch wärmstens empfehle. Der schönen Heimatstadt Grevenbroich galt sein Hoch. Der Vorsitzende wies auf das Transparent des Kriegsofferjuges hin und machte unter stürmischem Beifall der Versammlung bekannt, daß der Vorstand beschlossen habe, als Vertreter der Kriegsoffer den alten blinden Herrn Weidemann zum Ehrenmitglied zu ernennen. In heller Begeisterung stimmte die Versammlung in das Hoch auf die Kriegsoffer ein. In bewegten Worten dankte Herr Weidemann. Er wünsche, daß das Band der Kameradschaft alle Deutsche immer fester umschlingen möge. Wie wir im Inneren die Ketten gesprengt hätten, so möge es bald endlich gelingen, auch die äußeren Ketten zu brechen. Auf treue Kameradschaft Sieg-Heil.

Der zweite Vorsitzende des Schützenvereins, Prof. Dr. Pet. Schmitz, wies darauf hin, daß treue, anhängliche Liebe zu unserem Heimatfest den Schützenkönig, Herrn Weidemann, bewegen hätte, aus dem Krankenhaus in Bonn, wo er zur Genesung weilt, Urlaub zu nehmen und sich für die Festtage an die Spitze seines Regiments zu stellen. Dafür gebühre ihm Anerkennung und herzlicher Dank. Mit der Versicherung, daß die besten Wünsche zu seiner vollen Genesung auch nach den Tagen ihn in die Bonner Klinik begleiten würden, verband er ein freudig aufgenommenes Hoch auf den Schützenkönig. Dieser sagte dem Redner und allen seinen Freunden tief empfundenen Dank für die ihm bei seinem Unfall bewiesene Anteilnahme. Er habe erfahren, daß in seiner Heimatstadt die Treue doch kein leerer Wahn sei. Gern und freudig habe er alle Mühen und Sorgen auf sich genommen, nur mit dem einen Gedanken, dem Allgemeinwohl zu dienen. Der Führer des Vereins verlas noch verschiedene brieflich und tele-

graphisch eingegangene Entschuldigungen und Glückwünsche, so vom Landeshauptmann der Rheinprovinz, Generaldirektor Hans Göttsch, Gemeindevorsteher Lemmes, Ortsleiter Berghoff und Berger. Alle wünschten dem Fest einen vollen Erfolg. Ehrenpräsident Plum brachte zum Schluß noch dem geschäftsführenden Vorstand für die von den einzelnen Herren geleisteten Vorarbeiten zum Fest ein Hoch aus. Erst spät kam auch der Tanz zu seinem Recht.

Die Parade.

Als nachmittags, frisch wie aus dem Ei gepepelt, das Regiment seinen Umzug hielt, waren die Straßen von einer unbegreiflichen Menschenmenge besetzt. Auf der Dietrich-Eckart-Str. nahm der Schützenkönig, umgeben vom Vorstand und den Ehrengästen, die Parade ab. Fast bei allen Zügen spendeten die Fenster und Straßen füllenden Zuschauer spontanen Beifall. Originell wirkten die Wasserfreuden, deren Zug mit geschulterten Rüdern schneidend vorbeizog. Dann setzte sich Oberst Verdrand wieder an die Spitze seines Regiments und es ging zum Festplatz.

Nach dem Festzug durch die Stadt zog das Schützenregiment geschlossen zum Königsvogelschießstand. Die einzelnen Pioniere errangen: Kopf Robert Schellens, rechter Flügel Ernst Göttsch, linker Flügel Gerhard Hermanns und Schweiß Theo Schops.

Der Abend vereinte wiederum die Schützenbrüder im Festzelt zum Festball. Im Festzelt herrschte während des ganzen Abends eine geradezu beängstigende Enge, und auch die übrigen Gaststätten Grevenbroichs hatten einen guten Besuch zu verzeichnen.

Am heutigen Montag erreicht das Fest mit dem Königsvogelschieß und der Proklamation des neuen Schützenkönigs seinen Höhepunkt.

Zwei Tage vor dem 100. Geburtstag gestorben.

Frankfurt a. M. Die älteste Einwohnerin von Fränkisch-Krambach im Odenwald, Frau Dorothea Rauth Witwe., geb. Seibert, die heute ihren 100. Geburtstag hätte feiern können, ist Samstag vormittag sanft entschlafen. Bis zu ihrer letzten Stunde hat sich die hochbetagte Frau einer für ihr Alter beispiellosen Rüstigkeit erfreut.

Bei der Ernte tödlich verunglückt.

Brohl. Im benachbarten Wehr schaute auf einer abschüssigen Straße der Ochse und ging durch. Der 68-jährige Landwirt Frevel wollte abspringen, fiel aber so unglücklich, daß ihm die Räder des Wagens über Kopf und Hals gingen. Die schweren Verletzungen führten seinen sofortigen Tod herbei. Die Frau, die auf dem Wagen saß und den schrecklichen Tod ihres Mannes nicht bemerken konnte, wurde in einer Kurve aus dem Wagen geschleudert, blieb aber unverletzt.

Neue agrartechnische Probleme auf der Landwirtschaftlichen 100-Jahrausstellung in Essen.

Die 100-Jahrausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen in Essen bildet den Abschluß der 100jährigen erfolgreichen Arbeit des Vereins bei der Erweckung und Entfaltung der Selbsthilfeskraft im rheinischen Bauernum. Vermehrtes Wissen und Können waren Voraussetzung des bauerlichen Aufstieges im vergangenen Jahrhundert, sie sind wiederum Vorbedingung für eine erfolgreiche Durchführung der Agrarpolitik des neuen Deutschlands.

Die 100-Jahrausstellung in Essen wird in ihrem Wert von den Bauern dahingehend beurteilt werden, ob sie die Richtung weisen kann für den erfolgreichen Einsatz der Bauernkraft bei den agrartechnischen Aufgaben der Zukunft. Diese Aufgaben liegen in der Kostenreduktion bei allen Zweigen der landwirtschaftlichen Erzeugung, denn der Arbeiter muß billiges Brot haben, und der Preis ist begrenzt, solange die Kaufkraft vorerst gering bleibt. Sie liegen weiter in der Unabhängigmachung der Tierernährung von ausländischem Eiweißfuttermittel, in der Sicherung unserer Ernten und Futtermittel und in der Planmäßigkeit der Erzeugung landwirtschaftlicher Güter.

Alle diese Aufgaben wird die landwirtschaftliche 100-Jahrausstellung in Essen eindrucksvoll dem Besucher vor Augen führen. Die Kostenreduktion bei der landwirtschaftlichen Erzeugung beginnt mit dem Einsatz billiger und zweckmäßiger technischer Hilfsmittel. Maschinen und Geräte bildeten früher ein willkürliches Durcheinander auf landwirtschaftlichen Ausstellungen. Auf der 100-Jahrausstellung in Essen wird erstmals für Deutschland unter Leitung von Prof. Dr. Ing. Vornfeld eine große Landmaschinen-Lehrschau durchgeführt, auf der 1500 für den bauerlichen Westen ausgesuchte Maschinen und Geräte nach ihrem Verwendungszweck geordnet stehen. Der Unkostenreduktion beim Aufwand dienen weiter die erstmals in Deutschland durchgeführte Stall-Lehrschau, die Siloschau, die Meliorationschau, die Viehrschau und die Ackerlehrrschau. Die Stall-Lehrschau soll darauf hinweisen, daß in Rheinland und Westfalen noch 300 000 Ställe auf den Umbau warten. Im ungelunden Stall sind die Lebensdauer der Tiere und die Leistungen zu gering, der Aufwand daher zu hoch. Die Stall-Lehrschau mit ihren fünf Musterhallen in natürlicher Größe und moderner Bauweise umfaßt ein Gelände von 4000

Quadratmetern.

Die Tierernährung von der ausländischen Eiweißfuttermittelzufuhr unabhängig zu machen, ist genau so wichtig, wie die Sicherung der menschlichen Ernährung auf der deutschen Scholle. Die landwirtschaftliche 100-Jahrausstellung in Essen zeigt in den Beispielen des Silobaus und in der Siloschau, wie diese Gewinnung eiweißreichen Futters auf deutschem Boden heute gesichert ist.

Ein recht wichtiges Problem der Agrartechnik in der Zukunft ist die Erzeugung gleichmäßiger Ernten und der Schutz vor Missernten, welche unabsehbare Folgen für unser Volk nach sich ziehen würde. Die Sicherung der Ernte ist weitgehend abhängig von der Humusversorgung unserer Böden. Hier zeigt die landwirtschaftliche 100-Jahrausstellung in Essen, wie durch die Edelmistbereitung auf Muster-Düngstätten ein ganzes Volksvermögen durch die Rettung der Humusstoffe des Stallmistes gewonnen und dem Bauern nutzbar gemacht werden kann. Der Schutz der Tiere und namentlich neuerdings auch der Selbstbestände vor Krankheiten ist ein sehr ernsthaftes Problem der neuzeitlichen Agrartechnik. Die Weizenbestände sind durch die um sich greifende Fußkrankheit stark gefährdet. Welche Gegenmaßnahmen erforderlich sind, zeigen Sonderbauern des Pflanzenschutzes auf der Ausstellung in Essen.

Was schließlich die planmäßige Regelung der Erzeugungsmenge anbelangt, so lernt der Landwirt auf der 100-Jahrausstellung in Essen in der Abteilung „Markt und Landwirtschaft“ alle Momente beachten, welche den Preis beeinflussen und den Absatz sicherstellen.

Erfüllt also, wie dieser kurze Überblick zeigt, auf der einen Seite die 100-Jahrausstellung alle Anforderungen, welche die neue Zeit von der agrartechnischen Ausstellung verlangt, so ist auf der anderen Seite diese Schau unvarrunt von bauerlichen Veranstaltung aller Art, von Tagungen, großen Reiterturnieren und von Zusammenkünften. Und der Gruaapark, in dessen Mitte die landwirtschaftliche Ausstellung liegt, gibt Raum zum Ausruhen und Verweilen nach so vielem Sehen und Lernen. Gilt dieser große Park doch als eine der schönsten Gartenanlagen Deutschlands.

Der erste Bischof Berlins auf dem Totenbett.



Bischof Dr. Christian Schreiber.

Die feierlichen Requien für den verstorbenen Bischof Dr. Schreiber wird voraussichtlich der Kardinal-Fürstbischof von Breslau vornehmen, woran sich das feierliche Requiem anschließt. Auch der Nuntius wird im Auftrage des Papstes an den Trauerfeierlichkeiten teilnehmen. Während der Aufbahrung der Leiche werden Geistliche der Diözese Wache halten.

Beileidschreiben.

Zum Ableben Sr. Exzellenz des Bischofs Christian Dr. Schreiber hat die auf dem Boden des Nationalsozialismus stehende Katholische Vereinigung für nationale Politik folgendes Beileidschreiben an das Bischöfliche Ordinariat Berlin gerichtet: „Tief erschüttert vom Heimgang unseres hochverehrten und allbeliebten Oberhirten, Seiner Exzellenz des hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Christian Schreiber, ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis, im Namen der Katholischen Vereinigung für nationale Politik Ihnen, verehrtester Generalvikar, und dem hochwürdigsten Domkapitel das tiefste Beileid auszusprechen. Dr. Müller, Reichsorganisationsleiter.“

Dr. Ministerpräsident Göring hat an das Berliner Domkapitel folgendes Telegramm gerichtet: „Zu dem schweren Verlust, den das Domkapitel und die Diözese Berlin durch das Ableben ihres Oberhirten erlitten haben, spreche ich, zugleich im Namen des preußischen Staatsministeriums, mein aufrichtiges Beileid aus.“

Die Reichsbahn im Juli.

Berlin, 2. Sept. Im Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn hat die seit dem Frühjahr 1933 einsetzende günstige Entwicklung im Vergleich zum Vorjahr auch im Juli angehalten. Der Personenverkehr überschritt die Höhe des Vormonats, konnte jedoch den der früheren Jahre nicht ganz erreichen. Die Gesamteinnahmen waren mit 26003 (24606) Millionen Reichsmark um rund 14 Millionen höher als im Vormonat und weisen gegenüber Juli 1932 ein Plus von sechs Millionen Reichsmark auf. Die Mehrausgabe gegenüber der Monateinnahme beläuft sich auf 12 Millionen Reichsmark, die durch Steuergutschriften gedeckt sind.

Durch Einstellung von Arbeitern in der Bahnunterhaltung und in Ausbesserungswerken sowie durch Einschränkung der Zahl der Freizeitschichten erhöhte sich der Personalstand auf 165 367 (604 558).

Druckapparate unter dem Misthaufen.

Mainz. In dem Vorort Brexheim entdeckten Beamte der Staatspolizei eine geheime kommunistische Druckerei, in der nicht nur die „Rheinischen Volksblätter“, „Rotes Sprachrohr“ und „Rotes Echo“, sondern auch alle in der letzten Zeit in Rheinhesen verbreiteten Flugblätter hergestellt worden waren. Die Druckerei wechselte über Nacht ihren Standort. Teile der Einrichtung waren unter einem Misthaufen, andere auf einem Speicher versteckt, der nur durch ein Einstiegsloch zugänglich war. Alle verdächtigen Personen kamen in Haft.

Dereinstleben im Landkreis.

A. E. Kriegsdienstverletzung Stützpunkt Kark. Heute 8 1/2 Uhr findet im Lokale von Stützpunkt Kark eine Beerdigung statt. Es wird erwartet, daß alle Kriegsdienstverletzten Stützpunktes Kark hierher kommen werden. Kameraden, die noch nicht organisiert sind, können ausgenommen werden.

Hoches Alter. Frau Wwe. Kath. Hilgers, geb. Welter, Solzheim, feierte ihren 75. Geburtstag.

Das Schützen- und Volksfest in Geln. / Schützenzüge und Paraden, wie in alter Zeit.

Das war mal wieder ein Schützenfest, so wurde uns gestern immer wieder in Geln versichert. Und in der Tat, die St. Sebastianus-Schützen-Bruderschaft hatte ein glänzendes Fest organisiert, das einen schönen und reibungslosen Verlauf nahm. Auch die passionierten Wettermacher erlebten dahingehend eine Enttäuschung, daß entgegen ihrer Vorherage, der Himmel doch noch ein freundliches Gesicht aufgelegt hatte und die Sonne zeitweise sehr warm die Schützen und Kirmesgäste beschein. Daher konnten sich die Festlichkeiten zu ihrer vollen Pracht entfalten, und wieviel Heimatliebe in einem ländlichen Schützenfest liegt, konnte in der Gelnener Volksgemeinschaft ersehen werden. Die Straßen und Häuser hatten ihr schönstes Festkleid angelegt und schon in den frühen Stunden des Samstagsnachmittages bevölkerten sonntäglich gefeibete Einwohner die Straßen. Mit dem Auslösen der Böllerschüsse nahmen die Festlichkeiten ihren offiziellen Anfang. Bei anbrechender Dunkelheit sammelten sich die Schützen zum großen Fackelzug, der viele Bewohner der umliegenden Dörfer auf die Beine gebracht hatte, die in dichtem Spalier die Straßen umstanden. Am Kriegerdenkmal wurde der Fackelzug, in dem man einige schöne Transparente bemerkte, für kurze Zeit unterbrochen, in der eine schlichte aber erhebende Gedächtnisfeier für die gefallenen Helden stattfand. Präsident Josef Wirtmann hielt eine tiefseufzende Ansprache und betonte, daß man bei Festen der Freude nie der Toten des Weltkrieges vergessen sollte. Darauf legte er im Namen der Bruderschaft einen Kranz nieder, während die Musikkapelle das Lied vom guten Kameraden spielte. Für die Schützen begann anschließend die traditionelle letzte Generalversammlung, die die Tagesbefehle und den Abtritt mit sich bringt.

Auch der gestrige Sonntag verlief bei hervorragendem Besuch programmäßig. Zuvor zogen die Spielleute zum Wenden durch den Ort. Den ganzen Tag beherstigten die Schützen-

uniformen und die weißen Hosen, das Straßenbild. Der Morgen war den einzelnen Zügen vorbehalten, die in ihren Nachschaltern ergiebig feierten. Nachmittags gegen 14 Uhr rückten die Grenadiere und Jäger mit klingendem Spiel zum Aufstellungsplatz. Blausaubere und schneidig rühten die Schützen an, so daß selbst der Oberst Karl Kallen ein freundliches Gesicht aufsetzte. Kommandos ertönten. Die Musik setzte mit dem Präsentiermarsch ein, dann schritten die Majestäten, der Präsident Josef Wirtmann mit seinem Vorstande, Gemeindevorsteher Steuermann und viele Ehrengäste, die lange Front der Schützen ab. Schon lange vor Beginn des Vorbeimarsches war der Paradeplatz von einer großen Menschenmenge umlagert, die in Beifallsrufe ausbrach, als die Schützenmajestäten mit den Ehrengästen ihren Platz einnahmen, um den Vorbeimarsch abzunehmen. Als es dann soweit war, und die Züge in schneidigem Tritt vorbeiführten, kannte der Jubel keine Grenzen mehr, immer lauter wurden die Bravorufe, die den schneidigen Zügen für ihren glänzenden Paradezug geyendet wurden. Nach dem Vorbeimarsch setzte sich die Musikkapelle an die Spitze, dann machten die Schützen den üblichen Umzug durch den Ort.

Auf dem Kirmesplatz hatte sich inzwischen ein lebhafter Betrieb entwickelt. Alle Buben und Verkaufstände waren, wenn auch nur für kurze Zeit, überlaufen. Alt und Jung machte von den Kirmesvergügen Gebrauch, um einmal der Alltagsorgen lebig zu sein. Im weiteren Verlauf der Festlichkeiten fanden Tanzveranstaltungen statt, die sehr guten Besuch zu verzeichnen hatten. In den Lokalen herrschte auch eine Hochstimmung, was bei dem sonnigen warmen Wetter weiter nicht verwunderlich ist. Die Festlichkeiten werden heute mit dem Rückgang und der Frühparade vor der hochw. Geistlichkeit fortgesetzt. Nachmittags findet wieder der übliche Umzug und die große Königsparade statt.

Ueberfälle auf Pfarrhäuser.

Darmstadt. Der Polizeibericht meldet:

In der Nacht zum Freitag kurz nach 3 Uhr wedten zwei unbekannte Männer den katholischen Pfarrer Meher in Münster bei Dieburg mit der Erklärung, ihn verhaften zu müssen. Da der Pfarrer der Sache nicht traute und zu verheben gab, daß er ohne Weisung der Ortspolizei nicht öfne, fliegen die Täter über das Hofstor und versuchten gewaltsam in das Pfarrhaus einzudringen. Auf die Hilferufe des Pfarrers eilten einige Nachbarn unter ihnen der Förster Schlett herbei. Als der Förster mit seinem leider ungeladenen Jagdgewehr um sich schlug, flüchteten die Täter in ein bereitstehendes Auto, das sich rasch und ohne Lichter in Richtung Eppertshausen entfernte.

Gegen 3.30 Uhr riefen die der Beschreibung nach gleichen Täter den Pfarrer Winter in Eppertshausen von dem Nebeneingang des Hauses aus dem Bett. Da der Wachhund im Pfarrhof sehr stark anstieß, begab sich der eine Räuber an das gegenüberliegende Wohnhaus des Kolonialwarenhandlers Murmann, der einen Unglücksfall vermutete und mit seinem Untermieter in den Laden ging, um den Kolladen hochzuziehen. Plötzlich sah er sich einem fremden Mann gegenüber, der eine Pistole mit der Aufforderung „Hände hoch!“ auf ihn richtete. Geistesgegenwärtig feuerte Murmann eine Schredschußpistole auf den Unbekannten ab. Dieser flüchtete darauf um die Hausecke und feuerte blindlings vier bis fünf scharfe Schüsse auf das Haus Murmanns ab, ohne jedoch jemanden zu treffen. Dann liefen die beiden Männer nach einem bereitstehenden Auto und flüchteten in der Richtung Altheim.

Langenberg erhält einen neuen Sendeturm.

Langenberg. Auf dem Harb-Berge beginnen die Erarbeiten zur Anlage des umfangreichen Erdhebes für den Bau des hölzernen Sendeturms am Großfender Langenberg. Der Turm wird 165 Meter hoch und ist nach der Fertigstellung des Turmes in Mählader der zweithöchste Sendeturm in Deutschland.

Sechs Geschwister verbrannt.

Kristianland. Ein in der Nähe der Stadt gelegenes Wohnhaus ist durch Feuer zerstört worden. Sechs Geschwister im Alter von vier bis 14 Jahren sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Unsere Ausstellung Neuzeitliche Wohnungsausstattung

ist eröffnet • Wir zeigen besonders interessant ausgestattete Fenster und überhaupt die letzten und vorbildlichen Erzeugnisse deutscher Wertarbeit. Unsere großangelegte Spezialabteilung für Innendekoration mit ihren von ersten Fachkräften geleiteten Werkstätten übernimmt jede - auch die kleinste - Arbeit. Sachliche Beratung erfolgt kostenlos. Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufenster und der sehenswerten Innenausstellung.

COPPEL & GOLDSCHMIDT
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN
Düsseldorf, Schadowstr. 13-21





nen Bischof Dr. Fürbisch von Requiem an des Papstes während der Auf- fahrt des alten.

s Christian Dr. ionalsozialismus Politit folgendes: chverehrten und chwürdigsten es mir ein auf- Vereinigung albitar, und dem auszusprechen.

iner Domkapitel

apitel und die erlitten haben, Staatsministe-

Deutschen Reichs ende günstiger- Duli angehalten, des Vormonats, erreichen. Die litionen Reichs- onat und weisen onen Reichsmark innahme beläuft Steuererwartung

ahnunterhaltung schränkungen der ersonalstand auf

aufen.

beden Beamte che Druderei, "Notis Sprach- der letzten Zeit gestellt worden ihren Standort. kaufen, andere in Einstiegsloch men in Haft.

eis.

deute 8 1/2 Uhr fin- mmlung statt. Es Raarf hieran teil- können ausgenom-

Welter, Holzheim.



Neußer Werkmeister tagten.

Die letzte Versammlung des deutschen Werkmeisterverbandes, die unter dem Vorsitz des Ortsgruppenführers Hall statt fand, hatte einen sehr guten Besuch gefunden. Nach der Eröffnung gab der Vorsitzende die eingegangenen Verbandsberichte bekannt. Im Anschluß daran referierte das Vorstandsmitglied Glasmacher über die Berufsstrafentlastung des Verbandes. In Zukunft soll an jedem ersten Samstag eines Monats eine Versammlung abgehalten werden. Den stellenlosen Mitgliedern wird beim Besuch der Versammlung der Pflichtbeitrag in Höhe von 50 Pfennig angerechnet und noch 10 Pfennig ausbezahlt. Ueber die Einrichtungen des Verbandes sprach das Mitglied des Vorstandes, H. Wollmann. Viel sei in den letzten Jahren der Not durch den Verband geleistet worden. Aber auch die Mitglieder müßten nicht nur darauf bedacht sein, immer etwas vom Verband zu erhalten, sondern auch bereit sein, Opfer zu bringen. Ein unhaltbarer Zustand sei es, daß es noch Werkmeister gebe, die im Stundenlohn ständen und nur ihren Titel fälschten, ohne dementsprechend behandelt zu werden. Hier müsse unbedingt mehr Schutz für die Berufslehre gefordert werden.

Aus Anlaß der 25jährigen Mitgliedschaft beim Verband wurden dem Mitglied Heinrich Schmidt viele Glückwünsche zuteil, ihm wurden weiter eine Ehrennadel und ein Diplom überreicht. Die Teilnahme der Mitglieder am goldenen Jubiläum des Werkmeistervereins Düsseldorf-Mitte wurde allen Mitgliedern empfohlen.

Zu preussischen Staatsräten ernannt.

Berlin, 2. Sept. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident Brüning den preussischen Landesbischof Müller und den Admiral a. D. von Trotha zu preussischen Staatsräten ernannt.

Verwendungszwang für Kartoffelstärke.

Berlin, 2. Sept. Die Reichsregierung hat auf Antrag von Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Darre beschloffen, zwecks Unterdrückung der Spekulanten der Kartoffelstärke den Verwendungszwang für Kartoffelstärke-mehl zur Herstellung von Nahrungsmitteln um ein weiteres Jahr zu verlängern. Den von den Vätern vorgebrachten Bedenken konnte weitgehend Rechnung getragen werden. Im übrigen müßten der Gummieinstellung der Reichsregierung entsprechend, die Maßnahmen auf die Interessen des Bauernstandes aus-schlaggebend dafür sein, daß der Verwendungszwang beibehalten wird.

Gegen Horst-Wessel-Theaterküde.

Berlin, 3. Sept. Staatskommissar Hinkel wendet sich in einem Rundschreiben gegen Bühnenwerke, die die Person Horst Wessels in den Gang der Handlung einschleichen.

Preussisches Theater der Jugend.

Berlin, 2. Sept. Der preussische Ministerpräsident hat nach beantragter Prüfung durch den preussischen Theaterausschuß die Errichtung eines „Preussischen Theaters der Jugend“ verfügt.

Veruntreuungen bei der Deutschen Bauparlasse.

Berlin. Das Korruptionsbegehren der Staatsanwaltschaft ist bei der Nachprüfung der Geschäftsführung der Deutschen Bauparlasse W. umfangreichen Veruntreuungen auf die Spur gekommen. Verhaftet wurden der erste Vorsitzende des Aufsichtsrates der Deutschen Bauparlasse W., Direktor Dr. e. h. Diehl, und vier weitere Personen.

Neuer Schwindlerberuf: „Eierstempler“.

Berlin. Ein Händler wurde von der Berliner Polizei festgenommen, weil er dänische Eier in deutsche umgefälscht und als solche verkauft hat. Er bezog laufend dänische Eier, entfernte von diesen den Stempel und drückte einen anderen Stempel auf die Schale, die die Ware als deutschen Ursprungs kennzeichneten. Auf diese Weise konnte er höhere Preise erzielen. Der Schwindler wurde jedoch entdeckt. Man fand bei dem festgenommenen Händler eine ganze Anzahl von nachgemachten Stempeln und „umfräsierten“ Eiern. Er behauptet, in Notlage gehandelt zu haben.

„Der einsame Wolf.“

Henry Forbs Plan für seine Angestellten.

London, 3. Sept. Blättermeldungen aus New York zufolge soll Henry Forbs, der einzige Automobilmagnat, der sich noch nicht zur Annahme des Regierungsplanes für die Automobilindustrie entschlossen hat, damit beschäftigt sein, für seine Unternehmungen einen eigenen Plan auszuarbeiten, der seinen Arbeitern bessere Arbeitsbedingungen einräume als der offizielle Plan der Regierung. Henry Forbs, der wegen dieses Einzelgängertums den Namen „der einsame Wolf“ erhalten hat, arbeitet in sorgsamster Abgeschlossenheit in den Bergen an seinem Plan, der wahrscheinlich seinen Arbeitern eine Gewinnbeteiligung bei längerer Arbeitszeit anbieten werde. Forbs Bedenken gegen den Regierungsplan richteten sich hauptsächlich dagegen, daß in diesem eine gewisse Anerkennung der Gewerkschaften enthalten sei.



„Gewiß, Doktor, ich bin ein Glückspilz!“

Heutzutage eine gute Stellung im Ausland zu finden, das will schon etwas heißen. Aber eins macht mir Sorgen. — „Nanu?“ — „Was mache ich nur, wenn mein Bruder mir nicht rechtzeitig Postersisan nachschickt? Ein besseres Mittel gegen Hämorrhoiden gibt es doch nicht!“ — „Wenn Sie weiter keine Sorgen haben, Herr Schmidt, dann kann ich Ihnen als alter Schiffsdoktor verraten, daß Sie fast überall in Südamerika Postersisan bekommen.“ — In allen Apotheken: Postersisan-Salbe für RM. 1.63. Postersisan-Zäpfchen für RM. 2.35.

Das Loch im Westen wird gestopft.

Kampf gegen den Schmuggel an der niederländischen Grenze.

Fast täglich liest man in den Zeitungen Meldungen von Verfolgung gepanzerter Schmugglerautos und von heftigen Feuergefechten zwischen Zollbeamten und Schmugglern in dem Gebiete zwischen Aachen und Cleve. Der Vorgang ist so gewohnt, daß die Meldung kaum einen auffälligen Rahmen bekommt. Panzerautos mit Schießscharten und allem möglichen Drum und Dran hat man schon zu Duzenden geschnappt, fahren noch zu Duzenden herum. Bald hört man davon im Nachener Revier, bald an der Seltant und der Schwalm, dann wieder im Geldrischen und im Clevischen.

Ein harter Kampf wird hier zwischen Schmugglern und Zöllnern geführt, ein Krieg, der schon sehr viele Tote und Verwundete gefordert hat und noch täglich seine Opfer heischt. Gewalt und List ringen auf beiden Seiten um den Sieg. Nur die Neuheit des Gedankens, die Frische des Tricks verspricht Erfolg, es sei denn, rohe Gewalt breche sich mit rücksichtslossten Schüssen und Pistolen Bahnen.

Dieser letzte Fall wurde immer häufiger. Zuerst vernahm man von den Panzerwagen mit Entleeren, aber auch an diese Schmugglerfahrten auf Tod und Leben hat man sich gewöhnt, und das Volk hat den auch ihm bekannten Gewalt-smugglern eigene Namen gegeben: „Der fliegende Tod“, „Der Panzerkönig“, „Der Schmugglerprinz“, „Der Guatemala“, „Der roode Valk“, so nach einer holländischen Tabakmarke.

Kein Gebiet an den ganzen deutschen Marken wird so sehr von den Schmugglern bevorzugt, wie gerade dieser nieder-rheinische Grenzstreifen. Das Gelände ist zwar dem dunklen Gewerbe der Zollhinterziehung nicht ungünstig, aber an anderen Stellen, an denen erheblich weniger geschmuggelt wird, ist es zumindest ebenso geeignet, wie hier. Andere Gründe haben gerade diese Landschaft zum Paradies oder zur Hölle des Schmuggels werden lassen.

An willkürlichen und widerrechtlichen Grenzen ist das Deutsche Reich nicht arm, aber hier, am Niederrhein, hat es eines der ältesten Beispiele. Der Wiener Kongreß von 1815 schritt von Preußen den heute limburgischen Teil Gelderns und Cleves ab und bestimmte, damit Preußen von der Maas ferngehalten würde, daß die Grenze des Königreiches fürderhin anderthalb englische Meilen östlich des Flusses zu verlaufen habe. Eine so wichtige Grenze konnte natürlich nicht Volk von gleicher Abstammung und gleicher Sprache mit einem Schrittel trennen, zumal Verwandtschafts- und Freundschaftsverhältnisse hin- und herüberreichen und die Grenze überall Besitz, manchmal gar die Häuser durcheinander. Wie diese Verhältnisse ausgenutzt werden können, zeigt das Beispiel, daß heute viele Grenzansiedler ihre Häuser auf niederländischem Boden mit billigen Futtermitteln nähren, sie aber auf deutschem Hoheitsgebiet zollfrei Eier legen lassen.

Seine höchste Blütezeit erlebte der Schmuggel an dieser Grenze aber zur Zeit der belgischen Besetzung dieses Streifens. Das Reich war wirtschaftlich durch die Zollgrenze am Ostende des besetzten Gebietes abgetrennt. Der Feind-bund übte eine Zollpolitik und mehr noch eine Zollpraxis, die geradezu darauf abzielte, Deutschland zu schädigen. Im Kriege, als uns im Hunger daran lag, möglichst viel Waren ins Reich hereinzuholen, war die Grenze fast von Zöllnern entblößt worden. Die eindringenden Feinde gestatteten keine Vernehmung der Beamten, wiesen sie sogar zur Zeit des Ruhrkampfes aus und übernahmen selbst die Zollhoheit.

Die ganze Grenze wurde eine große Geschäftsstraße, an der sich zunächst fliegende Händler, bald aber feste Stände und gar Steinbauten der warenverkauenden Holländer bildeten. Raffeeshäuser, Restaurants entstanden, es war ein Leben und Treiben stellenweise dort, das manche großstädtische Geschäftsstraße sich wünschen möchte. Die so ohne

jede Schwierigkeit hereingebrachten Waren wurden dann weiter ins unbefestete Reich geschmuggelt. Die in dieser Zeit gewonnene Vorrangstellung im Schmuggelbetrieb an allen deutschen Grenzen hat der Niederrhein seither nicht mehr abgegeben, so daß das Wort vom Loch im Westen immer noch gilt.

Wo das Las ist, da sammeln sich die Geier. Der zweifel-hafte Ruf des Niederrheins als Eldorado des Schmuggels blieb natürlich nicht auf die Landschaft beschränkt. Von ferne her wurden verwegene Leute angelockt, um an der Grenze schnell reich zu werden. Als nach dem Abzug der Feindbun-armeen die deutsche Zollbehörde wieder voll in ihre Rechte trat und nun mit nachdrücklichen Mitteln sich gegen die Zollhinter-ziehung wandte, verschärfte sich der Schmuggelkrieg immer mehr, und noch weiter, als gefördert durch die Arbeitslosigkeit im nahen Ruhrgebiet, das Heer der Schmuggler immer stärker wuchs. Die größere Gefahr aber schreite die meisten der sonst schmuggelnden Grenzbevölkerung von diesem unsicheren Geschäft hinweg, es geriet so mit der Zeit fast ausschließlich in die Hände landfremder Leute, meist toller, rücksichtsloser Burden, und so haben sich die heutigen Formen des Schmuggels ent-wickelt.

Damit hat sich aber auch die Stellung der Grenzleute zum Schmuggler gewandelt. Früher sah keiner dieser Grenzbevölkerer im Schmuggel etwas besonders Unehrenhaftes. Es war ein Beruf wie mancher andere, gerade kein feiner, aber immerhin kein unrechter. Heute ist das doch anders. Zwar wird der Schmuggler noch längst nicht überall dem Zöllner verraten, aber man hilft ihm nicht mehr wie früher, man läßt ihn seiner Wege ziehen. Früher galt die Gunst des Volkes einseitig dem Schmuggler, man freute sich über seine Geschicklichkeit, den Zollbehörden zu entweichen, diese Gefühle sind aber heute weitgehend geschwunden, weil doch dem einzelnen die Not des Vaterlandes und damit der Sinn des Zolles zu nahe steht.

Schon längst sind die Zollposten an der Grenze stärker be-fest als jemals zuvor, schon längst gehen die Zöllner mit größerer Rücksichtslosigkeit gegen die Schmuggler vor. Haben die Schmuggler das bisher mit neuen Tricks und mit verstärk-ter Gewalt beantwortet, so sieht man doch bei der neuen Re-gierung den ersten und notwendigen Willen, gründlich Schluß mit diesem ewigen Kampf, der uns viel Geld und Menschen kostet, zu machen. Die Zollkationen haben er-neut ganz erheblich Verstärkung erfahren, und aus den Wehrverbänden, vor allem aus der SS., sind zahlreiche Hilfsbeamte eingestellt worden. Im Hinterlande wird nicht selten die SA zur Kontrolle eingesetzt. Heute gilt es auch be-sonders auf der Gut zu sein, da neben den Warenschmuggel der illegaler Druckschriften und von Devisen getreten ist.

Einer der schlimmsten Gegner der Zollbehörden ist der Verrat aus den eigenen Reihen. Der Schmuggel gibt für gute Fingerzeige große Summen aus. In früheren Jahren trafen sich ganz offen Zöllner und Schmuggler an bestimmten Stellen zur „Paroleausgabe“. Aber auch heute noch, so verächtliche ein Grenzbeamter, sei es merkwürdig, daß ge-wisse wohlbekannte Automobile von dem Tage an, an dem sie als schmuggelverdächtig gemeldet worden seien, ihre regel-mäßigen Grenzfahrten einstellen.

Auch gegen diesen inneren Feind, der ebenso schlimm ist wie der äußere, haben die Zollbehörden zu kämpfen. Wenn nun in der nächsten Zeit der Abwehrkampf gegen den Schmug-gel mit noch heftigeren, mit allen Mitteln einsetzen wird, so werden auch bald diese am Schaden des Reiches verdienenden Leute, vor allem die Großschmuggler, einsehen, daß der Ein-satz doch zu hoch ist, die Möglichkeit des Gewinnes zu klein.

Die „alte Lady“ trainiert für das Blaue Band.

„Mauretania“ soll Englands Schifffahrt rehabilitieren.

London. Fast ein Vierteljahrhundert hat die „Maure-tania“, die große „alte Lady“ der Meere, der Stolz aller eng-lischen Seeleute, den Atlantik-Rekord gehalten, bis ihr von der deutschen „Bremen“ das Blaue Band entzissen wurde. Jetzt erfährt man, daß ihre Besitzerin, die Cunard-Linie, nicht im entferntesten daran denkt, das ehemalige Rekordschiff kampfslos zurückzuziehen. Nein, der Verlust des Blauen Bandes, dieser Fleck auf dem Ehrenschild der englischen Schifffahrt, soll so bald und so gründlich wie nur möglich durch einen neuen Triumph der „Mauretania“ abgewaschen werden. Noch immer ist sie der größte, komfortabelste und schnellste britische Passagier-dampfer. Vorerst wird sie einer eingehenden Prüfung unter-legen; denn die Aufgabe, die ihr bevorsteht, ist nicht zu unter-schätzen. Die Ergebnisse, die ihr Training nach jahrelangen Vorbereitungen bisher zeitigte, sind mehr als zufriedenstellend. Man hat sie geheim zu halten versucht, aber die Amerikaner, denen das ständige allzu punktliche Eintreffen des angeblichen „alten Rastens“ schließlich auffiel, haben die englischen Ab-sichten bereits durchschaut. Die Cunard-Linie gibt jetzt auch offiziell die große Form der „alten Lady“ an.

Der Dampfer, der 1907 auf der Tyne vom Stapel lief, also in diesem Jahre das für einen Dreadnought durchaus statt-liche Alter von 26 Jahren erreicht, hat auf ihren unruhigen Fahrten mehr als drei Millionen Meilen zurückgelegt. Augenblicklich verfährt sie den Dienst zwischen Newyork, Ha-vanna und West-Indien. Sollte sich ihre Geschwindigkeit, die augenblicklich unerhört ist, in weiteren Prüfungen bestätigen, so wird sie nach einer nochmaligen Ueberholung im Trockendock auf der Linie Southampton-Newyork eingesetzt werden und zu der großen Lady nach dem Blauen Band starten.

Der augenblickliche Rekord steht auf einer Durchschnitts-geschwindigkeit von 29,92 Knoten und wird von dem italieni-schen Dreadnought „Maz“ gehalten. Da die „Mauretania“ 32, ja 33 Knoten, zu fahren imstande ist, dürfte ihr Vorhaben auch von Erfolg gekrönt sein. Ob die ehrwürdige Dame das Blaue Band lange in ihrem Besitz behalten wird, wenn die Probe glücken sollte, ist allerdings eine andere Frage.

Im Flugzeug verbrannt.

Der italienische Weltflieger Pinedo ums Leben gekommen.

Newyork, 3. Sept. Einem furchtbaren Flugzeugunfall ist hier der bekannte Weltflieger Marquis Fran-cesco de Pinedo zum Opfer gefallen. Der Flieger, der den Landstreckenrekord der Flieger Codos und Rossi schlagen wollte, startete zu einem Flug nach Bagdad. Beim Start zeigte sich, daß die Maschine nicht richtig vom Boden loskam. Etwa 200 Schritt weit rollte der Apparat auf dem Flugfeld und stieß dann gegen eines der Gebäude des Flughafens. Das Flugzeug fing Feuer und stand im Nu lichterloh in Flammen. Die ent-setzten Zuschauer mußten die Hilfe der Feuerwehren anrufen, bis das Feuer ausgebrannt hatte. Erst dann fand man den völlig verkohlten und unkenntlichen Leichnam Pinedos bei den Trümmern des Apparates, aus dem er offenbar sich zu retten versucht hatte.

Marquis des Pinedo ist durch einen Flug von Rom nach Melbourne und Tokio und zurück, den er im Jahre 1925 unter-nahm, berühmt geworden. Im Jahre 1927 konnte er einen Flug um die Welt mit Erfolg beenden. Seine großen Verdienste um die italienische Luftfahrt brachten ihm den Rang eines Chef des Generalstabes der italienischen Luftflotte ein.



Werdet die Reporter des Handwerks, Gezellen und Lehrlinge! Nehmt die Kamera zur Hand, sendet Bild-Berichte Eurer Arbeit aus Arbeits- und Werkstätten an uns. Wir bringen durch Veröffentlichung Ereignis-saus Eurem Leben und Beruf dem Volke näher. Eure Bilder bedeuten eine wichtige Hilfe im Kampf um Eure Existenz und Standesrechte. Keine Arbeit ist zu gering, jede wird gewertet. Anschluß: WERBEABTEILUNG DER HANDWERKSKAMMER, DÜSSELDORF.

Die Dame in Grün

Roman von Maria Bonal
Autorisierte Übersetzung von
Karoline Schmitz

5)

Nachdruck verboten.

Copyright by Fiedrich & Coenen, Verlag, Offen

Frau Bahard erblickte und nicht befehend mit dem Kopf.
Frau Frisch bemerkte die Verwirrung in dem Gesicht der jungen Frau. Trotz der gewohnten Neugier, die sie in ihrer täglichen Umgebung an den Tag legte, hatte sie doch genügend Partgefühl, um nicht weiter zu fragen.

„Ich will Ihnen etwas sagen. Machen Sie mit ein Duzend Speisekarten. Ich liefere das Papier und gebe Ihnen 1,75 Frank dafür.“

Das Muster, das sie Frau Bahard gab, hatte einen Blumenstrauß, der ziemlich plump ausgeführt war.
„Nehmen Sie den Auftrag an? Sie werden nirgendwo bessere Bedingungen finden, dessen können Sie sicher sein.“
„Gewiß, ich nehme die Arbeit an.“

„Wo wohnen Sie?“
„Bei Frau Rurs, Kurienstraße 5.“

„Ob ich keine Frau Rurs sehr gut. Sie ist oft in der Nikolauskirche und ist sogar mit einem unserer Priester, dem Vater Alphonse, verwandt. Eine sehr angesehene Dame, diese Frau Rurs. Also, nehmen Sie diese zwölf Karten mit und machen Sie etwas sehr hübsches.“

„Ich werde mir alle Mühe geben.“
Nachdem sie ihren Namen angegeben hatte, nahm sie das kleine Paket in Empfang und verließ, von ihrer Kühnheit noch ganz überrascht, das Geschäft.

Wie wird sie mit dieser Aufgabe fertig werden?
Sie ging in ein Farbwarengeschäft in der gleichen Straße, kaufte Papier, einen Farbkasten, Pinsel und einige Vorlagen mit Blumen und eilte zu ihrer Wohnung, um möglichst schnell an die Arbeit zu kommen.

Sie hatte sich in der Vermutung, einen Pinsel handhaben und Farben mischen zu können, nicht getäuscht. Aufmerksam hatte sie diese Kunst früher gelernt. Nachdem sie eine Stunde verstreichen gelassen hatte, gelang es ihr, die verschiedensten Farbtöne herzustellen.

Dann gab sie sich daran, auf dem Papier, das sie zu diesem Zweck gekauft hatte, Blumen in den verschiedensten Formen und der ganzen Feinheit ihrer Farben zu malen.

Während des ganzen Abends beschäftigte sie sich mit diesen Versuchen und war sehr zufrieden.

Am folgenden Morgen sah sie bei Tagesanbruch schon wieder an ihrem Tisch. Sie zitterte, als sie den ersten Pinselstrich auf einer der Karten machte, die ihr anvertraut waren, doch sie nahm all ihren Mut zusammen, und es gelang. Wirklich, es war gar nicht so übel, und es würde schon ganz gut werden.

Sie arbeitete sehr langsam und brauchte zwei Tage, um das Duzend Karten zu vollenden. Aber als sie diese in der Verhärberstraße abgab, rief Frau Frisch aus:

„Eigentlich sollte ich Sie loben, doch ich bin ehrlich, und Wahrheit bleibt Wahrheit. Sie machen sich wirklich zu viel Arbeit für den Preis. Ein kleiner Zweig mit einigen Blüten und Blättern genügt vollständig. Diese Karten mühten sich sechs Frank das Duzend bezahlt werden. Das sind Vurschweifereien. Leider habe ich dafür keinen Bedarf. Bei solcher Arbeit, meine arme Kleine, können Sie höchstens trockenes Brot essen und Wasser trinken.“

Frau Bahard, die wenig Vertrauen zu ihrer Arbeit besaß, und eher Vorurteil erwartete, war angenehm überrascht, daß der einzige Fehler die zu feine Ausführung war.

Sie nahm wieder einen neuen Vorrat mit, und bald gelang es ihr, täglich zwölf auszuführen, und schließlich sogar achtzehn. Diese Zahl würde sie wohl nicht überschreiten können. Es ließ also, sich mit einem Tageslohn von 2,50 Frank einzurichten.

Die Rechtfertigung machte es ihr zur Pflicht, nicht länger bei Frau Rurs zu bleiben.

Sie würde sich ein kleines Zimmer suchen, es einfach ausstatten und so sparsam wie eben möglich leben.

Frau Rurs wurde ohnehin nicht zu sehr überrascht von diesem Entschluß sein. Schon das seltsame Verhalten ihrer Mieterin mußte sie in Staunen setzen. Frau Bahard, die wie sie gekostet hatte, zur Erleichterung von Geldsorgen nach Paris gekommen war, hatte stets in ihrem Zimmer. Sie malte Blumen, wie das Mädchen ihr sicher erzählt hatte. Sie wartete auf ihren Mann, doch dieser erschien nicht, und sie erhielt auch gar keine Briefe. Ihre Wangen wurden von Tag zu Tag bleicher und die Schatten unter den Augen tiefer. Wahrscheinlich weinte sie oft. Ihre Haare verloren ihren Glanz und ihre ganze Erscheinung wurde hilflos.

In den Nachbarstraßen begann man aufmerksam auf sie zu werden. Sie blieb bei den Frauen, die hier nach Altväteritten vor der Tür saßen und sich unterhielten. „Die Dame in Grün.“

Als sie die Gewißheit hatte, daß sie nicht mehr als 70 Frank monatlich verdienen könnte, selbst wenn sie von Sonnenaufgang bis zur Nacht arbeiten würde, konnte sie zu Frau Rurs:

„Die Hoffnung, die mich befehle, als ich zu Ihnen kam, ist vernichtet. Ich bin von jetzt an, wie ich glaube, unabhängig auf mich selbst angewiesen.“

„Und Ihr Mann?“
„Ich habe keinen Mann mehr.“

Einen Augenblick herrschte schmerzliches Schweigen. Die unglückliche junge Frau glaubte ihr Herz schlagen zu hören. Mit offenkundiger Mühe fuhr sie fort:

„Es tut mir leid, Sie verlassen zu müssen, doch ich werde zu wenig verdienen, um ein so schönes Leben, wie ich es jetzt bei Ihnen habe, weiterführen zu können.“

Sie nannte Frau Rurs die Zahlen und stellte ihre Berechnung auf. Diese hörte ihr mit großem Interesse zu und lobte ihren Entschluß.

„Das ist wirklich aller Ehren wert!“ sagte sie. „Wissen Sie“, fuhr sie fort, „hier über uns ist ein Zimmer zu vermieten. Der Preis ist 150 Frank jährlich. Es ist zwar klein, aber es hat auch Aussicht auf den Park. Ich werde Ihnen ein Eisenbett, einen Tisch, zwei Stühle, ein wenig Geschirr und die nötigen Wäsche liefern. Bis Sie selbst etwas kaufen können. Ich werde Sie nicht verlassen.“

„Ich danke Ihnen von Herzen. Sie sind sehr gut.“
„Nein, aber Sie interessieren mich. Ich will Ihnen helfen. Sie können Ihre Frauungen nicht auf sich selbst machen, denn Sie würden damit viel Zeit verlieren. Also wird also Ihre Einkünfte mit den meinen zusammen reichen. Sie wird Ihren Haushalt neben den meinen auf den Kopf setzen und Ihr Essen zubereiten. Das ist praktisch und erspart viel Zeit.“

Frau Bahard war ganz gerührt von der Güte Frau Rurs und dankte sich aufs herzlichste.

Drei Tage später richtete sie sich in der Mansarde ein. Von

ihrem Fenster aus sah sie nicht als den Himmel und die blühende Tiefe des Gartens. Sie verdiente wenig, aber ihre Ausgaben waren auch sehr bescheiden. Sie lebte in Armut, aber nicht im Elend. Ihr Kreuz war trotzdem sehr schwer. Ihre moralische Verwirrung ging über ihre Kräfte.

Peter, ihren lieben Gatten, würde sie nie wiedersehen. Ihr geliebtes Kind würde seine Mutter, die sich vor Schmerz und Sehnsucht nach ihm verzehrte, niemals kennen.

Wo waren sie? Vielleicht ganz nahe bei ihr, in diesem weiten, großen Paris, vor dem sie sich fürchtete.

So arm sie jetzt auch sein mußte, sie trug ihre elegante Kleidung weiter. Vielleicht diente diese eines Tages dazu, sie zu entdecken; vielleicht würde jemand, durch das grüne Kleid aufmerksam gemacht, ausrufen: „Ach, das ist ja Frau... Was ist nur in all diesen Monaten aus Ihnen geworden?“

Sie dachte an dieses Ereignis und schaute es herbei, wenn ihr Geist von der Furcht befreit war, irgendeine unwürdige Tat begangen zu haben.

Während des ganzen Tages malte sie, und einen Teil der Nacht benutzte sie, um zu lesen. Frau Rurs war die Witwe eines Professors, und ihre Bibliothek enthielt zahlreiche Geschichtsbücher, Reisebeschreibungen und Klassiker. Frau Bahard verschlang diese förmlich, in einer unersättlichen Verbegier. Es war still, bei jedem Schritt bemerkte sie, daß ihr Gesichtsfeld sich ungewöhnlich erweiterte. Wenn sie ein neues Studienfeld in Angriff nahm, genigte ihr eine aufmerksame Lektüre, um dieses vollständig zu erobern. Sie hatte diese Dinge schon früher gekannt, und ihr Geist hatte sie von neuem in Besitz genommen. Die geheimnisvolle Flamme, die ein Windstoß ausgelöst hatte, entzündete sich von neuem, und bei ihrem Licht fand sie verflüchtigt: Schätze wieder. So vergingen die Monate, und der Winter kam.

V.

Viktor Blücher kam in den ersten Tagen des Monats Januar, um seiner Cousine einen Besuch zu machen und wollte wieder fortgehen, weil er hörte, daß sie abwesend sei, doch das Mädchen sagte ihm:

„Frau Rurs wird in fünf Minuten zurück sein. Wenn der Herr Vikar warten will.“

Er entschloß sich, zu warten, und Vikar führte ihn in den Salon. Im Nebenraum wurde Klavier gespielt.

„Es ist Frau Bahard“, erklärte das Mädchen.
„So? Es ist aut.“

Der Vikar ließ sich in dem angenehm erwärmten Raum, in dessen Hintergrund ein Kaminofen glühte in einem Zettel nieder und blätterte geistig in einem Album. Verschiedene Photographien sahen an seinen Augen vorüber, ohne daß er sie richtig sah. Seine ganze Aufmerksamkeit gehörte der Vision, die mit großer Klarheit und vorzüglichem Ausdruck eine Nocturne von Chopin spielte.

„Eine Künstlerin“, sagte er, und mißbillig fügte er hinzu: „arme Frau“, denn er kannte durch Frau Rurs die traurige Lage ihrer früheren Mieterin oder vielmehr das, was die gute Frau selbst davon wußte.

Nach einer Weile hörte das Spiel auf, der Klavierdeckel wurde geschlossen, Schritte näherten sich der Tür; diese wurde geöffnet, und Frau Bahard erschien im Salon. Der Vikar hatte sich erhoben, um sie zu begrüßen. Schon wich die junge Frau zurück. Ganz in ihr Spiel vertieft, hatte sie den Klang der Schelle überhört.

„Ich bitte um Entschuldigung“, sagte sie, „ich glaubte nicht, jemand hier zu finden.“

Sie kam zu Frau Rurs, um in deren Wohnung zu arbeiten, wenn es in ihrer Mansarde zu kalt war.

„Ich würde behaupten, wenn ich Sie gekannt hätte, anständige Frau“, entgegnete der Vikar. „Ich erwarte meine Cousine, die, wie mir das Mädchen sagte, sofort zurückkommen würde. Ich kann jedoch nicht länger bleiben. Wenn Sie die Güte haben, ihr zu sagen, daß ich sehr bedauere, sie nicht getroffen zu haben.“

Frau Bahard sah den Vikar aufmerksam an. Er hatte ein sympathisches Gesicht und die ruhigen, forschenden Augen derer, die gewohnt sind, in den Seelen zu lesen, eine ruhige Stimme und ein sicheres Auftreten.

Ein Gesicht genute von einer mächtigen Energie und von unendlicher Güte. Man mußte unbedingt Vertrauen zu ihm haben. Von einer unerklärlichen Macht gedrängt, sagte die junge Frau zu ihm:

„Herr Vikar, wenn Sie noch einen Augenblick Zeit hätten, ich... ich möchte mit Ihnen sprechen.“

Der Vikar war überrascht, doch er sagte sich sofort wieder, ohne sein Entsetzen zu zeigen. Er hatte sie bisher nur in der Kirche und in Begleitung Frau Rurs gesehen. Zu seiner Cousine kam er selten, und so hatte er niemals Gelegenheit gehabt, sich mit der geheimnisvollen Fremden zu unterhalten.

Aus dem Ton der Stimme, an der Verwirrung, die auf dem Gesicht der jungen Frau lag, erkannte er, daß sie ihm ein trauriges Geheimnis anvertrauen wollte.

„Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung“, sagte er in ruhigem Tone. Sie setzte sich etwas entfernt von ihm hin, hielt ihre Hände kreisförmig beschlagend und den Kopf ein wenig geneigt.

„Sie beginnen mit der Anrede, die Sie wahrscheinlich früher gebraucht haben, und die ich unwillkürlich auf die Lippen kam.“

„Doch würden...“
Er machte eine Bewegung, um sie zu unterbrechen.
„Wollen Sie eine Rührung ablesen? In diesem Fall...“

„Schüttelte vernünftig den Kopf.“
„Nein, es ist keine Rührung, und doch möchte ich Sie bitten, Schweigen darüber zu wahren.“

Sie erzählte ihm nun ihre seltsame Geschichte, und er hörte bis zum Schluß aufmerksam zu.

Frau Bahard schloß mit den Worten:

„Ich weiß nichts von dem, was ich vor diesem 25. Mai getan habe, nichts davon, wer ich sein kann. Habe ich irgendeine Schandtat begangen? Ich weiß es nicht! Bin ich vielleicht eine Verbrecherin? Ich weiß es nicht! Ich weiß nichts von mir. Durch welchen Faden bin ich zu dieser schrecklichen Qual verdammt? Kann ich hören? Bin ich getauft? Habe ich das Recht, dem katholischen Gattendienst beizutreten? Ich wage nicht, an den Sakramenten zu gehen.“

Der Vikar schüttelte mit dem Kopf, als könnte er ihre Zweifel nicht teilen.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen

Berlin unter Bezeichnung von Spezialwerken im Verlaufe freundlicher.

Berlin, 4. Sept. Für die Wochenschlußbörsen lagen in wirtschaftlicher Beziehung überhaupt keine Anregungen vor. Auch das Geschäft hielt sich in engen Grenzen und war selbst gegen die stillen Vortage noch geringer geworden. Die ersten offiziellen Notierungen basierten daher meist auf Mindestumfängen und für eine ganze Reihe sonst interessanter Papiere mußte die Anfangsnote ausgelegt werden. Als stärker gedrückt sind Siemens mit minus 1,75 Prozent und Hamburg-Süd mit minus 1,5 Prozent zu nennen. Andererseits zogen Hanfa Dampf um 1,75 Prozent an, und Dessauer Gas waren sogar um 2,625 Prozent gebessert. Die Beruhigung machte Fortschritte, da am Farbenmarkt kein neues Material heraustrat. Als im Gegenteil Farben nach den ersten Kursen eine Erholung um 1,25 Prozent erfuhren, wurde es allgemein etwas freundlicher. Besonders in Montanwerten nahm die Umsatztätigkeit bei steigenden Kursen etwas zu. Festverzinsliche Werte lagen ruhig. Nach uneinheitslicher Eröffnung konnten die deutschen Anleihen leicht anziehen, während Reichsschatzbriefforderungen auf Freitag-Basis knapp beauftragt lagen. Von Industriebeteiligungen gewannen Sprozentige Krupp I., während die 7prozentigen Mittelstahl 2,25 Prozent verlor. Auslandsrenten lagen völlig vernachlässigt. Auch im weiteren Verlaufe hielt die freundlichere Grundstimmung bei geringer Geschäftsbeteiligung an.

Am Kassamarkt blieb die Umsatztätigkeit klein, Kursgewinnen bis zu 2 Prozent standen Verluste im gleichen Ausmaße gegenüber. In der zweiten Börsenstunde konnten sich die Kurse meist auf dem erhöhten Kursstand behaupten. Soweit Schlussnotierungen aufstufend lagen, lagen sie bis zu 1 Prozent über Anfang. Der Reichsbanklaufsatz per Ultimo August wurde als normal angeprochen.

Industrie-Aktien.

Schiffahrtsaktien: Hapag 12,25; Hanfa 20; Nordde. Lloyd 12,75.

Banken: Berg.-Märk. Ind. 83,5; Berliner Handel 83,5; Commerz-Bank 48,125; Debitant 51; Dresdner 84,44; Reichsbank 148; Rh.-Westf. Boden —; Westf. Bod. 77.

Brauereien: Schullch. Pabst 101,5; Dortm. Union 188,5; Schlegelbr. 78; Schwanenbr. 130,5; Widder —.

Festverzinsliche Wertpapiere.
6% Pr. Eds. Pf. A. R. 4 83; dto. R. 13,15 82,90; dto. R. 17-18 83; dto. R. 19 82; dto. R. 21 82,5; 6% Pr. Eds. Pf. Komm.-Obl. R. 20 68,5; dto. R. 16 69; dto. R. 6 69; dto. R. 8 —.

6% Westf. Edbf. Feing. Anl. v. 25 76; dto. v. 28 73,5; 6% Westf. Pf. Anl. f. Hausgr. C —; dto. R. 1 84,5.

Steuergeldscheine.

Einheitskurs, Fälligkeit 1934 98,5; 1935 91,5; 1936 85; 1937 80,125; 1938 77,125.

Berliner Metallbörsen.

Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 53,5.

Röln geschäftlos.

A 11 n. 4. Sept. Die erste Samstagbörsen nach den Sommermonaten eröffnete in geschäftloser Haltung. So gut wie gar nicht waren vom Publikum Orders an die Märkte gelegt und auch die Spekulation befand sich in der Zurechtstellung. Besondere Momente waren nicht vorhanden, nur hat anziehend das Angebot in Farbenaktien nachgelassen. Die Tendenz war als knapp beauftragt zu bezeichnen. Im Verlaufe stagnierte das Geschäft vollkommen, die Kurse konnten aber um Bruchteile eines Prozentes anziehen. Der Einheitsmarkt verlief bei behaupteter Tendenz still. Versicherungen hielten sich ungefähr auf Freitag-Basis. Randbriefe im allgemeinen wenig verändert. Die Börsen schloß gehalten.

Samstag notierten: Bafalt —; Bonner Berg —; Braunk. Zul. 101; Kallter Br. —; Rabel Rhendt 112; Kölner Dampf 70; Rhein. Braunk. 194,5; Stollwerck —.

Geld- und Wechselmarkt

Berliner Notierungen.

Am Geldmarkt trat nach keine Erleichterung ein. Diskontokonten waren weiter eher angeboten. Die Situation für Reichswchsel und Reichsschatzbriefanweisungen war ebenfalls unverändert.

Privatdiskont für beide Sichten 3% Prozent.

Berliner Devisenkurse.

Buenos Aires 0,9280 0,9323; London 13,200 13,242; New York 2,9120 2,9183; Amsterdam 168,880 169,220; Brüssel 58,410 58,530; Helsingfors 5,8440 5,8560; Italien 22,030 22,070; Kopenhagen 58,990 59,110; Oslo 66,380 66,520; Paris 16,420 16,460; Prag 12,420 12,440; Schweiz 80,920 81,080; Spanien 35,010 35,090; Stockholm 68,130 68,270; Wien 47,950 48,050.

Getreide und Futtermittel

Berliner Produktenbörsen.

Weizen märk. frei Berlin 184; ab Station 173—175; Roggen märk. frei Berlin 152; ab Station 141—143; Braugerste feinste neue frei Berlin 186—190; ab märk. Station 177—181; dto. gute 180—185 bzw. 171—176; Sommergerste, mittlere Art und Güte 155—163 bzw. 146 bis 154; Wintergerste zweizeilig 155—163 bzw. 146—154; dto. vierzeilig 146—152 bzw. 137—143; Hafer märk. alt 150 bzw. 135—141; dto. neu 132—139 bzw. 123—130; Weizenauszugsmehl Type 0—41 Proz. 30—31; Bäckermehl Type 41—70 Proz. 24—25; mit Ausland 1,50 RM Aufschlag; Roggenmehl Type 0—70 Proz. 20,25—21,35; Weizenkleie 9,40—9,50; Roggenkleie 8,60—8,90; Raps 3,10—3,20; Vitorien 29—33; kleine Speiseerbsen 23,5—24,5; Vitorien 13,5—15; Wicken 14,25—16; Leinfutten Bafis 37 Proz. 15,40—15,50; Erdnufutten Bafis 50 Proz. ab Hamburg 14,90—15; dto. Erdnufuttenmehl 15,5; Trockenmais 8,60—8,70; extrahiertes Sojabohnenschrot 48 Proz. ab Hamburg 13,70—13,90; dto. ab Stettin 14,10; Kartoffelflocken 12,60—12,80.

Weizen: Sept. 190,5; Okt. 192; Dez. 195,5; Jan. 196,5; Febr. 197,5; März 198,5; April 199,5; Mai 200,5; Juni 201,5; Juli 202,5; August 203,5; September 204,5; Oktober 205,5; November 206,5; Dezember 207,5; Januar 208,5; Februar 209,5; März 210,5; April 211,5; Mai 212,5; Juni 213,5; Juli 214,5; August 215,5; September 216,5; Oktober 217,5; November 218,5; Dezember 219,5; Januar 220,5; Februar 221,5; März 222,5; April 223,5; Mai 224,5; Juni 225,5; Juli 226,5; August 227,5; September 228,5; Oktober 229,5; November 230,5; Dezember 231,5; Januar 232,5; Februar 233,5; März 234,5; April 235,5; Mai 236,5; Juni 237,5; Juli 238,5; August 239,5; September 240,5; Oktober 241,5; November 242,5; Dezember 243,5; Januar 244,5; Februar 245,5; März 246,5; April 247,5; Mai 248,5; Juni 249,5; Juli 250,5; August 251,5; September 252,5; Oktober 253,5; November 254,5; Dezember 255,5; Januar 256,5; Februar 257,5; März 258,5; April 259,5; Mai 260,5; Juni 261,5; Juli 262,5; August 263,5; September 264,5; Oktober 265,5; November 266,5; Dezember 267,5; Januar 268,5; Februar 269,5; März 270,5; April 271,5; Mai 272,5; Juni 273,5; Juli 274,5; August 275,5; September 276,5; Oktober 277,5; November 278,5; Dezember 279,5; Januar 280,5; Februar 281,5; März 282,5; April 283,5; Mai 284,5; Juni 285,5; Juli 286,5; August 287,5; September 288,5; Oktober 289,5; November 290,5; Dezember 291,5; Januar 292,5; Februar 293,5; März 294,5; April 295,5; Mai 296,5; Juni 297,5; Juli 298,5; August 299,5; September 300,5; Oktober 301,5; November 302,5; Dezember 303,5; Januar 304,5; Februar 305,5; März 306,5; April 307,5; Mai 308,5; Juni 309,5; Juli 310,5; August 311,5; September 312,5; Oktober 313,5; November 314,5; Dezember 315,5; Januar 316,5; Februar 317,5; März 318,5; April 319,5; Mai 320,5; Juni 321,5; Juli 322,5; August 323,5; September 324,5; Oktober 325,5; November 326,5; Dezember 327,5; Januar 328,5; Februar 329,5; März 330,5; April 331,5; Mai 332,5; Juni 333,5; Juli 334,5; August 335,5; September 336,5; Oktober 337,5; November 338,5; Dezember 339,5; Januar 340,5; Februar 341,5; März 342,5; April 343,5; Mai 344,5; Juni 345,5; Juli 346,5; August 347,5; September 348,5; Oktober 349,5; November 350,5; Dezember 351,5; Januar 352,5; Februar 353,5; März 354,5; April 355,5; Mai 356,5; Juni 357,5; Juli 358,5; August 359,5; September 360,5; Oktober 361,5; November 362,5; Dezember 363,5; Januar 364,5; Februar 365,5; März 366,5; April 367,5; Mai 368,5; Juni 369,5; Juli 370,5; August 371,5; September 372,5; Oktober 373,5; November 374,5; Dezember 375,5; Januar 376,5; Februar 377,5; März 378,5; April 379,5; Mai 380,5; Juni 381,5; Juli 382,5; August 383,5; September 384,5; Oktober 385,5; November 386,5; Dezember 387,5; Januar 388,5; Februar 389,5; März 390,5; April 391,5; Mai 392,5; Juni 393,5; Juli 394,5; August 395,5; September 396,5; Oktober 397,5; November 398,5; Dezember 399,5; Januar 400,5; Februar 401,5; März 402,5; April 403,5; Mai 404,5; Juni 405,5; Juli 406,5; August 407,5; September 408,5; Oktober 409,5; November 410,5; Dezember 411,5; Januar 412,5; Februar 413,5; März 414,5; April 415,5; Mai 416,5; Juni 417,5; Juli 418,5; August 419,5; September 420,5; Oktober 421,5; November 422,5; Dezember 423,5; Januar 424,5; Februar 425,5; März 426,5; April 427,5; Mai 428,5; Juni 429,5; Juli 430,5; August 431,5; September 432,5; Oktober 433,5; November 434,5; Dezember 435,5; Januar 436,5; Februar 437,5; März 438,5; April 439,5; Mai 440,5; Juni 441,5; Juli 442,5; August 443,5; September 444,5; Oktober 445,5; November 446,5; Dezember 447,5; Januar 448,5; Februar 449,5; März 450,5; April 451,5; Mai 452,5; Juni 453,5; Juli 454,5; August 455,5; September 456,5; Oktober 457,5; November 458,5; Dezember 459,5; Januar 460,5; Februar 461,5; März 462,5; April 463,5; Mai 464,5; Juni 465,5; Juli 466,5; August 467,5; September 468,5; Oktober 469,5; November 470,5; Dezember 471,5; Januar 472,5; Februar 473,5; März 474,5; April 475,5; Mai 476,5; Juni 477,5; Juli 478,5; August 479,5; September 480,5; Oktober 481,5; November 482,5; Dezember 483,5; Januar 484,5; Februar 485,5; März 486,5; April 487,5; Mai 488,5; Juni 489,5; Juli 490,5; August 491,5; September 492,5; Oktober 493,5; November 494,5; Dezember 495,5; Januar 496,5; Februar 497,5; März 498,5; April 499,5; Mai 500,5; Juni 501,5; Juli 502,5; August 503,5; September 504,5; Oktober 505,5; November 506,5; Dezember 507,5; Januar 508,5; Februar 509,5; März 510,5; April 511,5; Mai 512,5; Juni 513,5; Juli 514,5; August 515,5; September 516,5; Oktober 517,5; November 518,5; Dezember 519,5; Januar 520,5; Februar 521,5; März 522,5; April 523,5; Mai 524,5; Juni 525,5; Juli 526,5; August 527,5; September 528,5; Oktober 529,5; November 530,5; Dezember 531,5; Januar 532,5; Februar 533,5; März 534,5; April 535,5; Mai 536,5; Juni 537,5; Juli 538,5; August 539,5; September 540,5; Oktober 541,5; November 542,5; Dezember 543,5; Januar 544,5; Februar 545,5; März 546,5; April 547,5; Mai 548,5; Juni 549,5; Juli 550,5; August 551,5; September 552,5; Oktober 553,5; November 554,5; Dezember 555,5; Januar 556,5; Februar 557,5; März 558,5; April 559,5; Mai 560,5; Juni 561,5; Juli 562,5; August 563,5; September 564,5; Oktober 565,5; November 566,5; Dezember 567,5; Januar 568,5; Februar 569,5; März 570,5; April 571,5; Mai 572,5; Juni 573,5; Juli 574,5; August 575,5; September 576,5; Oktober 577,5; November 578,5; Dezember 579,5; Januar 580,5; Februar 581,5; März 582,5; April 583,5; Mai 584,5; Juni 585,5; Juli 586,5; August 587,5; September 588,5; Oktober 589,5; November 590,5; Dezember 591,5; Januar 592,5; Februar 593,5; März 594,5; April 595,5; Mai 596,5; Juni 597,5; Juli 598,5; August 599,5; September 600,5; Oktober 601,5; November 602,5; Dezember 603,5; Januar 604,5; Februar 605,5; März 606,5; April 607,5; Mai 608,5; Juni 609,5; Juli 610,5; August 611,5; September 612,5; Oktober 613,5; November 614,5; Dezember 615,5; Januar 616,5; Februar 617,5; März 618,5; April 619,5; Mai 620,5; Juni 621,5; Juli 622,5; August 623,5; September 624,5; Oktober 625,5; November 626,5; Dezember 627,5; Januar 628,5; Februar 629,5; März 630,5; April 631,5; Mai 632,5; Juni 633,5; Juli 634,5; August 635,5; September 636,5; Oktober 637,5; November 638,5; Dezember 639,5; Januar 640,5; Februar 641,5; März 642,5; April 643,5; Mai 644,5; Juni 645,5; Juli 646,5; August 647,5; September 648,5; Oktober 649,5; November 650,5; Dezember 651,5; Januar 652,5; Februar 653,5; März 654,5; April 655,5; Mai 656,5; Juni 657,5; Juli 658,5; August 659,5; September 660,5; Oktober 661,5; November 662,5; Dezember 663,5; Januar 664,5; Februar 665,5; März 666,5; April 667,5; Mai 668,5; Juni 669,5; Juli 670,5; August 671,5; September 672,5; Oktober 673,5; November 674,5; Dezember 675,5; Januar 676,5; Februar 677,5; März 678,5; April 679,5; Mai 680,5; Juni 681,5; Juli 682,5; August 683,5; September 684,5; Oktober 685,5; November 686,5; Dezember 687,5; Januar 688,5; Februar 689,5; März 690,5; April 691,5; Mai 692,5; Juni 693,5; Juli 694,5; August 695,5; September 696,5; Oktober 697,5; November 698,5; Dezember 699,5; Januar 700,5; Februar 701,5; März 702,5; April 703,5; Mai 704,5; Juni 705,5; Juli 706,5; August 707,5; September 708,5; Oktober 709,5; November 710,5; Dezember 711,5; Januar 712,5; Februar 713,5; März 714,5; April 715,5; Mai 716,5; Juni 717,5; Juli 718,5; August 719,5; September 720,5; Oktober 721,5; November 722,5; Dezember 723,5; Januar 724,5; Februar 725,5; März 726,5; April 727,5; Mai 728,5; Juni 729,5; Juli 730,5; August 731,5; September 732,5; Oktober 733,5; November 734,5; Dezember 735,5; Januar 736,5; Februar 737,5; März 738,5; April 739,5; Mai 740,5; Juni 741,5; Juli 742,5; August 743,5; September 744,5; Oktober 745,5; November 746,5; Dezember

Hellas Magdeburg

Weißensee 6:2 geschlagen! Wasserballmeister
Poseidon Köln auf den 3. Platz

Der Deutsche Wasserballmeister heißt wieder Hellas Magdeburg. Nach einjähriger Unterbrechung haben sich die Hellanen in Erfurt den wertvollen Titel zurückgeholt. Der Verteidiger Weißensee 96 scheiterte diesmal an den ungünstigen äußeren Umständen.

Der Auftakt der Deutschen Wasserballmeisterschaft im Erfurter Stadtbad ließ sich für die beiden westdeutschen Vertreter wenig verheißungsvoll an. Poseidon Köln mußte die Überlegenheit von Hellas Magdeburg mit 4:2 (1:2) anerkennen, während die Schwimmfreunde Barmen gegen den Titelhalter Weißensee 96 sogar mit 7:3 unterlagen. Es bleibt jedoch zu berücksichtigen, daß die äußeren Verhältnisse denkbar ungünstig waren. So zählte das Wasser nur eine Temperatur von 16 Grad; an die Aktiven wurden also recht große Anforderungen gestellt.

Bereits am Sonntagvormittag wurde die Meisterschafts-Runde im Erfurter Stadtbad fortgesetzt. Es gab hier klare Siege von Weißensee 96 mit 7:4 (3:1) über Poseidon Köln und Hellas Magdeburg mit 6:2 (2:1) über Schwimmfreunde Barmen.

Am Nachmittag wurden die entscheidenden Kämpfe vor 2000 Zuschauern und recht kühlem Wetter mit dem Treffen um den dritten und vierten Platz zwischen Barmen und Köln fortgesetzt. Poseidon Köln konnte in diesem Kampf knapp, aber verdient mit 4:3 (2:1) über seinen Barmen-Rivalen triumphieren.

Der Entscheidungsspiel zwischen den ungeschlagenen Mannschaften von Hellas Magdeburg und Weißensee 96 wurde von den Hellanen mit 6:2 (3:0) ganz überlegen gewonnen. Die Berliner erschienen abgemüht. Dagegen waren die Magdeburger in besserer Solvabilität und hielten sich das von ihnen vorgelegte scharfe Tempo bis zum Schluß durch. Ein schneller Wurf von Gebert brachte die Führung, der gleiche Spieler war kurz danach zum zweiten Male erfolgreich. Dann mußte der Weißenseer Marzillier aus dem Wasser. Erich Rademacher stellte den Vorsprung auf 3:0 bis zur Pause. Nach dem Wechsel war Hellas noch überlegen. Al. Rademacher hatte mit seinen Bombenwürfen einmal Erfolg. Vorübergehend konnten sich die Weißenseer wieder zusammenfinden und leisteten energiegelichten Widerstand, kamen aber nur durch Schirmmeister zu einem Gegentreffer. Hellas stellte wiederum durch Joachim Rademacher den alten Abstand her und dieses Ergebnis vermehrte abermals Schirmmeister durch einen zweiten

Treffer zu verbessern. Ein letztes Tor der Magdeburger wurde vom Schiedsrichter Hofmann-Nürnberg nicht mehr gewertet.

„Sparta“ Köln siegt in London

Sparta-Köln hatte entgegen der ursprünglichen Absicht die eingeladene Mannschaft doch nach England geschickt. Die Kölner kamen mit nur drei Leuten im Klubkampf gegen den veranstaltenden British Empire Club und den Schwimmclub Gent zu schönen Einzelerfolgen. Das Turnier in Hastings endete unentschieden, denn sowohl die Engländer als auch die als eine Mannschaft startenden Kölner und Genter brachten es auf je 28½ Punkte.

Die einzelnen Ergebnisse: 100 Meter Kraul: 1. Deiters 1:05; 2. Debaets (Gent); 3. Colson (England). 400 Meter Kraul: 1. Deiters 5:14; 2. Deane (England). 100 Meter Rücken: 1. Milton (England); 2. Thienpont (Gent). 100 Meter Brust: 1. Sumner (England) 1:26; 2. van Parns (Gent). 200 Meter Brust: 1. Budig (Köln) 3:02; 2. Bell (England). 1. Eagenstaffel: 1. Sparta-Köln (Stamper, Budig, Deiters) 3:51,8; 2. England 3:54,2. 2. Eagenstaffel: 1. England 3:43,6; 2. Gent. Turmspringen: 1. Mather (England); 2. Plumanns-Köln. Wasserball: England — Gent 7:3.

Hülsewiche gewinnt „Quer durch Köln“

Das traditionelle Schwimmen „Quer durch Köln“ wurde auch in diesem Jahre zu einem glänzenden Erfolg für den veranstaltenden SK 06 Köln. Die Beteiligung war überaus stark, und bei dem herrlichen Wetter waren die Ufer zu beiden Seiten stark mit Schaulustigen besetzt. Leider war der deutsche Schwimmmeister Deiters nicht am Start, da Sparta doch noch am Freitag nach England gefahren war. So kam dessen Klubkamerad Hülsewiche zu einem überlegenen Sieg vor Steimel SK Köln, während Ragen (Rheina) und Mary (SK 06) wegen Verfehlers des Zieles als Zweite bzw. Dritte disqualifiziert werden mußte. Das gleiche Geschick ereilte in der Oberstufe Stamper (Sparta), der als Zweiter ankam und nicht gewertet werden konnte. In der Damenklasse war die Favoritin Frä. Granföger allen ihren Mitbewerberinnen klar überlegen.

Ergebnisse: Sonderstufe: (7500 Meter) 1. Hülsewiche (Sparta) 42:00; 2. Steimel (SK 06) 43:35; 3. Schmieders (Delphin); Damenstufe: 1. Granföger (SK 06) 29:41; 2. Geller (SK 06); 3. Böttcher (Poseidon).

Studenten-Weltmeisterschaften
in Turin.

Deutsche Tenniserfolge am Samstag:

Sportlich brachte der Samstag verhältnismäßig recht wenig. Auf den Tennisplätzen herrschte ein überaus reger Betrieb, der gebotene Sport verlief sehr anregend, so daß die zahlreichen Zuschauer voll auf ihre Kosten kamen. Die Senkation des Tages war das Ausscheiden der beiden „gelesenen“ Favoriten deMinerbi-Italien und Marcel Bernard-Frankreich. Die beiden deutschen Spieler Lübben und Tischer schieden erfreulicherweise sehr erfolgreich ab und stehen nunmehr in der Vorrundrunde.

Bei den Weltspielen der akademischen Jugend in Turin griffen am Sonntag auch die deutschen Schwimmer ein. Im 400 Meter Kraul-Schwimmen schieden die deutschen Teilnehmer vorzeitig aus. Diebold-Berlin und Wittig-Halle verlagten vollkommen. O. Schweiger-Berlin konnte in 5:42,5 in seinem Vorlauf wenigstens noch Dritter werden, kam jedoch nicht mehr in die Entscheidung. Etwas besser hielten sich die Deutschen im 100 Meter-Rückenschwimmen. Schumann-Leipzig kam als einziger Deutscher in den Endlauf, während Senkel-Göttingen als Fünfter in dem Vorlauf hängen blieb. Die beste Zeit aller Teilnehmer erzielte der Engländer Besford mit 1:12,6, doch wurde er

wegen einer falschen Wende disqualifiziert. Weltaus bessere Ausichten haben die deutschen Studenten im Springen und im Brustschwimmen.

Abendsportfest in Pforzheim

Kullmann wirft den Speer 62,06 Meter.

Der Pforzheimer Rugby-Club MGS widmete am Wochenende anlässlich seines 25jährigen Bestehens ein aufsehendes nationales Abendsportfest ab, das von über 1000 Zuschauern besucht war. Die Abendsportarten waren in nicht gerade bester Verfassung, jedoch die erzielten Zeiten meist kaum den Durchschnitt erreichend. Die beste Leistung des Tages war wohl der Speerwurf des Turners Kullmann-Karlsruhe mit 62,01 Meter. Berg-Frankfurt stieß die Kugel 15,21 Meter weit. Haag-Göttingen gewann den Hochsprung mit 1,825 Meter. Der deutsche Doppelmeister Borchmeyer-Böckum hatte sich beide kurzen Strecken. Die 4 mal 100 Meter-Staffel wurde eine Beute von Eintracht Frankfurt vor Las Böckum, das den Stab verloren hatte.

Davispokalkampf
Deutschland — Dänemark 5:0

Am Davispokalauscheidungsspiel ist bereits am zweiten Tage die Entscheidung zugunsten Deutschlands gefallen. O. Gramm-Mourner gewann das Doppel ohne Satzverlust gegen die Dänen Ulrich-Henrikken 6:3, 8:6, 7:5. Damit führt Deutschland mit 3:0 und ist bereits Sieger der Begegnung. Gleichzeitig hat es sich damit die Teilnahmerechtsung am Hauptwettbewerb 1934 erworben.

Obwohl der Sieg der deutschen Mannschaft bereits feststand, hatten sich am Sonntag zu den letzten Einzelspielen etwa 1500 Zuschauer auf der Anlage des Leipziger Sportplatzes eingefunden. Gottfried von Gramm brauchte sich nicht sonderlich anzustrengen, um den Dänen Ulrich 6:3, 6:4, 6:3 abzuerstigen. Im Schlußspiel konnte der Rostocker Frenz nach tatlich klugem Spiel noch den dänischen Meister Langer-Jakobsen 0:6 3:6 7:5 6:3 6:3 schlagen und das Endergebnis auf 5:0 stellen.

Hein Domgörgen bleibt Meister

Der mit Spannung erwartete Titelkampf im Mittelgewicht zwischen Hein Domgörgen und seinem jungen Herausforderer Fred Böck-Hamburg hatte 3000 Zuschauer angelockt. Hein Domgörgen zeigte sich auch diesmal seines Titels würdig und siegte über zwölf Runden verdient nach Punkten. Bei der hervorragenden Deckung des Kölners war es Böck nicht möglich, seine gefährliche Rechte anzubringen. Bis zur zehnten Runde war der Kampf ziemlich ausgeglichen. Dann wurden Böck beide Augenbrauen aufgeschlagen und Domgörgen stellte in den beiden Schlüßrunden seinen Sieg sicher.

An der Einleitung „Hug der Berliner Möhl seinen Gegner Schäfer-Dormund nach Punkten und mit dem gleichen Ergebnis war Reichdorf-Berlin über Ostermann-Neuß erfolgreich. Der Schlussspiel zwischen Klotemann-Hamburg und Jakob Schöndorf-Krefeld endete unentschieden.

Wieder Punktespiele.

Der Start

Der Beginn der Meisterschaftsspiele zeigt in seinen Resultaten noch allerlei Zeichen des Saisonbeginns. Die für Neuß besonders interessierende Gruppe zeitigte Ergebnisse, die Schrecken verursachen können.

Nicht weniger als 10:0 unterlag SK Düsseldorf dem Weidenbacher SK; SK Oberkassel mußte mit 5:1 Federn gegen Weidenbach 06 lassen; Eller gewann 2:1 gegen SK Duisburg; PostSport Duisburg schlug den VfB. Ruhrort hoch mit 3:0 und der Düsseldorf SK 99 verlor gegen den Gegner der Sportfreunde Düsseldorf, für den nächsten Sonntag 2:1; man kann also nicht sagen, daß sich die Vergiß-Mächtlichen mit Ruhm bedeckt hätten. Die Reise der Neuffer nach Homberg fiel auch nicht gerade glücklich aus, obwohl sicher 3-400 Schlachtenbummler mit in die erste Schlacht gezogen waren; sie wurden durch die Leistung der Neuffer sehr enttäuscht.

Das erste Spiel verloren!

Homberger SV. - Sportfreunde
4:2 (1:2)

Das Debut in der neuen Klasse war für die Neuffer nicht gerade verheißungsvoll; daß die Sportfreunde bis zur Pause noch gewonnen hatten, kann diese Feststellung nicht abschwächen. Mit dem 4:2-Endresultat ist die Mannschaft noch glimpflich davongekommen; denn die zweite Halbzeit stand vollkommen eindeutig im Zeichen der Homberger, so daß die Sportfreunde kaum noch in den Strafraum der Gastgeber gelangten.

Nicht, daß die Neuffer verloren, war das unerfreuliche Ergebnis dieses Spieles, sondern wie sie verloren. Körperlich konnte man von einer mit dem Training mehr als sparsam gewesenen Mannschaft nicht mehr verlangen, aber die Art, wie sich die Elf vom dem wahrhaftig nicht vom Glück begünstigten Gegner abführen ließ, ist eine schlechte Prognose für die Zukunft. Um die richtige Achtung vor dem Ergebnis zu bekommen, muß man wissen, daß Zimmermann viermal aus dem leeren Tor relete, daß Engels drei sehr schwierige Bälle hielt, daß der Gegner einen Elfmeter verschob und dreimal vor dem leeren Tor noch legte. Es scheint mir notwendig zu sein, darauf hinzuweisen, damit das Ergebnis nicht als „knapp“ angesehen wird und die folgenden Spiele anders angefaßt werden. Außerdem spielte Homberg mit drei Leuten Erfolg.

1:0 stand der Gegner schon nach 1 Minute Spielzeit in Front, 2 Minuten später hieß es schon 1:1 (Engelmann) und nach 15 Minuten führten die Neuffer (durch Steinlein) mit 2:1. Dabei blieb es bis zur Pause. Nach Wiederanstoß waren die Sportfreunde nicht mehr wiederzuerkennen, während der Gegner auf die Touristen kam. Schon bei 2:2 ergab sich die Sportfreunde in das drohende Schicksal, das sich mit 4:2 noch billiger erfüllte. Man wird sich nach dem ersten Spiel und nach der ersten Niederlage eine umfassende Kritik schenken müssen, doch muß festgestellt werden, daß die Neuffer Elf körperlich vollkommen unfertig war, während der Gegner offenbar noch allerlei Reserven hatte, als er zum Endspurt ansetzte. Diesen Reserven und dem Kampfwillen ist Neuß erlegen, als ein schnell flatternder Sturm der Gastgeber auch die Abwehr der Neuffer zu Lode hefte. Im ganzen waren die Fehler der Sportfreunde so offensichtlich, daß wir wohl nicht auf Fehlbefehle hinzuweisen brauchen.

Es spielten in Homberg: Engels, Zimmermann, Glaue, Schlie, beneder, Seppi, Müller, Fritz, Steinlein, Klein, Engelmann, Pels. Der Schiedsrichter leitete, abgesehen von gelegentlicher Schwäche, für die Abseitsregel, korrekt und objektiv F. H.

Ballspielverein — BV. Iserlohn 6:2

Ehrlich gestanden: von der Iserlohrer Mannschaft hatten wir uns mehr versprochen. Wir können es kaum verstehen, daß der Neuffer Ballspielverein gegen diese Mannschaft 4:2 verlieren konnte; es sei denn, daß die Neuffer sich in einer Kritik befunden hätten. Die Neuffer begannen gestern das Spiel verheißungsvoll. Die Müdigkeit und das Fehlen der Freude am Spiel, das auf den bisherigen Spielen der neuen Spielzeit über der Mannschaft lastete, war nicht mehr in dem Maße zu beobachten. Freilich, einen wirklichen Maßstab für das Leistungsvermögen der heimischen Mannschaft vermochte das Spiel durch den oben gekennzeichneten Mangel nicht abzugeben. Die Iserlohrer zogen die Neuffer mit ihrer breiten Spielzeit zu sehr herab. Eigenartig und doch für das Spiel entscheidend gaben die Neuffer erkmaltig ihren Willen zum Siege kund. Kurz nach Spielbeginn waren sie innerhalb zweier Minuten zweimal erfolgreich. Als dann nur wenig später ein dritter Erfolg, an dem der Torwart nicht ganz unschuldig war, den Heimischen beschieden war, da war der Gegner schon vorzeitig geschlagen. Er war um seine Fassung gebracht worden. Erst unmittelbar vor Spielende konnte er sich noch einmal aufraffen, was ihm dann wenigstens ein Ehrentor einbrachte.

FC. Köln-Horrem — Neuß-Weißenberg 5:8

Weißenbergs Fußballer führten in Horrem bei Köln wohl eines ihrer besten Spiele in der letzten Zeit vor. Man hatte die Stürmerreihe mit einigen jugendlichen Kräften verstärkt, die dann unerwartet ein großes Spiel vorführten. Durch zwei kurz aufeinanderfolgende Überwachungsstore wurde der Gegner schon gleich nach Anfang aus dem Konzept gebracht. Dann hatte man Gelegenheit, das fabelhafte Können des Neuffer Torhüters Jäger zu applaudieren, denn Schiffe aus nächster Nähe von einer Stürmerreihe, die zum Teil von Spielern der SpV. Köln-Sülz ausgeliefert war, wurden glatt gehalten. Nachdem die Horremer nach einem Eckball ein Tor erzielt hatten, konnten die Heiligen auf 3:1 erhöhen. Kurz vor dem Wechsel stellte Horrem das Ergebnis auf 3:2. Nach dem Wechsel lehen die Horremer alles auf eine Karte, wobei sehr oft allzu hart und unfair gespielt wurde. Trotzdem liehen auch die jüngeren Kräfte in der Neuffer Elf erfreulicherweise nicht locker. Nach fünf Minuten schon hatte Katis zum 4. Tor eingeschossen. Ein besonders lob verdient jedoch die gesamte Neuffer Hintermannschaft, die dem verstärkten Horremer Sturm fast immer zum Verhängnis wurde. Durch einige Mißverständnisse in der Neuffer Verteidigung konnte der Gegner dann plötzlich gleichziehen. Der Neuffer Sturm ließ nicht nach und hatte weitere vier Erfolge bis zum Schluß heraus. Der Schiedsrichter war sehr gut.

Klarer Sieg des Deutschen Meisters

SS Borussia M.Gladbach — Fortuna Düsseldorf 1:5 (1:2).

Unter der Leitung von Schiedsrichter Fink (Duisburg) trafen sich die beiden Mannschaften vor 10.000 Zuschauern zum ersten Punktkampf. Die erste Halbzeit stand fast vollständig im Zeichen der Fortuna, die ein glänzendes Feldspiel zeigte, aber vor dem Tore zu unentschieden war.

2. H. Benrath — Rheider Spielverein 4:3 (3:0).

Befriedigender Anfang

Rheinkraft - Sportverein Holzheim 5:3

Befriedigender Anfang für den Gastgeber, nicht so sehr für den Gast. Die Hiesigen finden sich nach der Neugruppierung im deutschen Fußball in einem Kreis kämpferischer und wohlwollender Männer wieder. Der Punktereigen beginnt bekanntlich in 14 Tagen. Zur Probe auf eigene Können holten sie sich gestern die Sportvereine aus Holzheim. So dürfte die gefristete Begegnung von vornherein als ein kleiner Wertmesser für die kommende Spielzeit angesehen werden. Die Probe wurde entgegen der Erwartung vieler Interessenten gut bestanden. Vier Tore schoss der Sturm der „Südwestler“ vor der Pause, der Gast dagegen eins. Etwas anders gestaltete sich die zweite Spielhälfte. Die Gäste setzten gleich „Dampf“ drauf und gaben meist den Ton an. Nach etwa einer Viertelstunde glückte auch der erste Gegentreffer. Nach einer weiteren Viertelstunde zog der Gastgeber wieder davon 5:1. Der sofort angetretene Gegenbesuch ergab 5:2. Wenige Minuten später verhalf die Verteidigung des Platzvereins zu einem glücklichen 5:3. Dabei blieb der Rest aller Anstrengungen auf beiden Seiten. Der Sieg war für die Rheinkraft ein Beweis für Selbstvertrauen und Leistungsfähigkeit, das mußte er gelten lassen. Das muß sich die Mannschaft des Siegers merken. Nur mit Selbstvertrauen, Energie und reifer Eingabe bis zur letzten Minute kann man gegen die noch schwereren Gegner, die bestimmt kommen werden, ehrenvoll bestehen. Beteiligung der Kräfte auf beide Spielhälften ist ebenfalls unerlässliche Vorbedingung. Gestern gab es da in dieser Hinsicht zwei verschiedene Halbzeiten.

500 Spiele geleitet.

Schiedsrichter Karl Fink (Duisburg) leitete am Samstag in Düsseldorf sein 500. Spiel. Er ist seit 1918 Schiedsrichter und noch weiter für den alten Verein und den Verband tätig.

Handball:

FC. Köln-Horrem — Neuß-Weißenberg 3:7

Das Spiel der Handballer war für die Rheinkraft eine zehnte Angelegenheit. Die Kölner kamen während des ganzen Spieles für einen Sieg nicht in Frage. Die verhalten spielende Rheinkraft hatte schon in den ersten 15 Minuten eine 4:0-Führung herausgeholt, der Köln bis zum Wechsel ein Tor entgegenbringen konnte. Nach der Pause wurde die Überlegenheit der Rheinkraft noch stärker, man spielte im wahren Sinne des Wortes mit dem Gegner. Den Rheinkraftern war es nicht darum zu tun, viel Tore zu werfen, als vielmehr ein schönes Spiel vorzuführen, welches dann auch von einem verständigen Publikum ausgiebig gewürdigt wurde. Die Rheinkraft hinterließen in Köln einen guten Eindruck.

ATSV. 03 — Angermund 3:2

Trotzdem die Gäste nur 10 Spieler zur Stelle hatten, konnten die Rheinkraft nur knapp gewinnen. Unmittelbar nach Beginn des Spieles konnte Angermund den Führungstreffer werfen. Durch den Rechtsinnern gleich Rheinkraft nach ungefähr 10 Minuten aus und einige Minuten später brachte derselbe Spieler seine Mannschaft in Führung. Nach halberzeit erhöhte Rheinkraft seinen Vorsprung durch den Halbsinken auf 3:1. Vier Minuten vor Schluss holten die Gäste durch Strahowicz ein Tor aus, das die Rheinkraft durch einen großen Deckungsschüler verwehrte. Man merkte der Mannschaft die allzu lange Spielpause an. Der Gegner war viel eifriger und hinter die Rheinkraft mußten sich sehr zusammenreißen, wenn sie die bevorstehenden Meisterschaftsspiele erfolgreich bestehen wollten.

Siegfried Norf - Rheinfranken Grimlinghausen 4:4

Der alten gut eingespielten Mannschaft von Grimlinghausen konnten die Norfer ein Unentschieden abtrotzen, was um so höher zu bewerten ist, weil in früheren Spielen die Norfer regelmäßig mit einer großen Differenz dem Gast unterlagen. Das Spiel war stets reich an abwechslungsreichen Momenten und wurde schnell und fair durchgeführt. Der Verlauf des Spieles: Grimlinghausen geht mit 1:0 in Führung. Norf gleicht aus. Abermals führen die Rheinfranken, doch schnell schließen die Norfer zwei unhaltbare Bälle ins gegnerische Tor. In heftigem Kampf verstehen es dann die Rheinfranken, den Stand des Spieles bis zur Halbzeit auf 4:3 zu ihren Gunsten zu bringen. Nach der Pause wollte dann trotz aller Anstrengungen auf beiden Seiten nur noch ein Tor der Norfer fallen, womit diese das verdiente Unentschieden sicherstellten.

SV. Stürzelberg - SSV. Delrath 2:2

Dieses Lokaltreffen wurde aus wichtigen Gründen auf den Vormittag verlegt, da bei einer Austragung am Nachmittag beiderseits stark mit Erfolg angetreten werden mußte, wodurch dann auch die nötige Routine fehlte. Beiderseits zeigte man in den ersten zwanzig Minuten Leistungen, die über den Sommerfußball nicht hinausgingen. Etwas später erhalten die Platzherren einen Elfmeter zugesprochen, der aber leider ins Aus ging. Jetzt kommt der Ball mehr in Bewegung, und man zeigte auch schon bessere Leistungen. Kurz vor der Pause können dann die Gäste mit 1:0 die Führung übernehmen, durch eine schöne Kombination. Nach dem Wechsel dauert es nicht lange, und es heißt 1:1. Die Gäste erzielen dann etwas später wieder das 2:1, was der Platzherr dann auch noch aufholen kann. Das Unentschieden entspricht den Leistungen beiderseits. Der Kampf war jederzeit fair und spannend.

Siegfried Norf - Rot-Weiß Grimlinghausen 3:3

Wie bereits in der Vorwoche vorausgesagt, gestaltete sich dieses Spiel zu einem interessanten und spannenden Kampf. Die erste Halbzeit stand ganz im Zeichen der Norfer. Schon in den ersten 10 Minuten verbuchten sie das erste zählbare Ergebnis. Bis zur Pause mußte dann der Torwart von Grimlinghausen noch zweimal den Ball passieren lassen. Die Rot-Weißen waren von wirklichem Schicksal verfolgt und das längste verdiente Tor fiel erst in der zweiten Spielhälfte durch ein Selbsttor der Norfer. Zwei Elfmeter wurden vom Norfer Torwart sicher gehalten. Die Norfer wählten den Sieg schon in der Tasche, doch es kam etwas anders. Durch das erste Tor angelockt, kam wieder Bewegung in die Grimlinghauser Mannschaft, wogegen die Norfer nachließen. Ein wohlgefügter zweiter und dritter Treffer der Grimlinghauser stellte den Ausgleich her. Rot-Weiß Grimlinghausen 2. — Siegfried Norf 2. 1:2.

Punchingklub Neuß unterliegt in Elberfeld 4:10

Die am Samstag in Elberfeld ausgetragenen Boxkämpfe zwischen dem Rheinkraft-Punchingklub und Elberfelder Boxfreunde fanden großes Interesse, waren doch 2500 Zuschauer anwesend. Die Eröffnungsrede hielt Teilhaber (Elberfeld). Das Amt des Ringrichters lag in Händen von R. K. (Elberfeld). Die Rheinkraft Boxer gaben alles her, um ehrenvoll zu bestehen, aber die heimische Umgebung ließ den Gegner zu Hochform auflaufen, daher auch die hohe unerwartete Niederlage. Die besten Leute in der Rheinkraft Staffeln waren Kreuels, Schumacher und Mertens. Dagegen enttäuschten Feder, Fehlbender und Gehlhausen. Der erstmalig im Ring stehende Fehlbender mußte zu gefallen, indem er alle drei Runden durchlief. Berg kämpfte tapfer, aber erfolglos. Die Elberfelder hatten ihre Hauptkämpfe in Müller, Krumpholtz und Ritz. Im Fliegengewicht kämpfte Kreuels (R. K.) gegen Krumpholtz (E. B. C.). Der Elberfelder hatte in Kreuels einen harten und zähen Gegner. Unentschieden blieb das Urteil. Wohl einen der schönsten Kämpfe sah man im Bantamgewicht zwischen Mertens (R. K.) gegen Weithoff (E. B. C.). Hart und erbittert wurde um die Punkte gekämpft und beide standen sich nichts nach; auch hier gab es ein Unentschieden, was das Publikum allerdings nicht gelten lassen wollte. Ahmann (E. B. C. Düsseldorf) kämpfte

für den erkrankten Rheinkraft Boxer gegen Müllers (E. B. C.); auch er brachte es nur zu einem Unentschieden. Feder (E. B. C.) im Weltergewicht mußte gegen Kral (E. B. C.) schon in der ersten Runde aufgeben; Kral wurde 1. o. Sieger. Der Rheinkraft Boxer konnte sich gegen König (E. B. C.) nicht durchsetzen und mußte dem Elberfelder den Punktsieg überlassen. Berg (R. K.) hatte den bekannten 1. o. König Kiel (Hemfeld) zum Gegner. Von vornherein war hier ein einseitiger Sieg nicht zu denken. In der zweiten Runde siegte der Rheinkraft durch Niederlage. Dann sah man einen Sieg von Schumacher (R. K.) über Weithoff II (E. B. C.). Schumacher wurde verdienter Punktsieger. Fehlbender (R. K.) im Mittelgewicht, erstmalig im Ring, kämpfte gegen Kunge (E. B. C.). Er fand alle Runden durch, verlor aber knapp nach Punkten. Im Fliegengewicht kämpfte Fehlbender (R. K.) gegen den erfahrenen Ritz (E. B. C.). Sieger durch technisches 1. o. Ritz. Im Schwergewicht kämpfte für Elberfeld Kunge II gegen Söliger (Dortmund 20). Der Dortmunder mußte den Sieg Kunge überlassen. Den Hauptkampf bestritten Olympiateilnehmer Karp (E. B. C. Oberhausen) gegen Boveleit (E. B. C.). Boveleit gab man den Punktsieg, obwohl das Publikum anderer Meinung war.

DJK.-Gausporttag in Büttgen. / Erfolge der Neußer Teilnehmer.

Bereits in den frühen Morgenstunden herrschte buntes Treiben auf dem Gemeindeparkplatz in Büttgen, wo die DJK. Rapsport ihre schon zur Tradition gewordenen Kampfsportspiele abwickelte. Aus dem weiten Gebiet des Niederrheins hatten sich die Vertreter des olympischen Sports eingefunden, um im freizeitlichen Wettkampf ihre Kräfte zu messen. Die mit den Fahnen des neuen Deutschlands, der DJK. und der Abteilung geschmückte Anlage bot ein herrliches Bild. Die Vorbereitungen waren von Sandfaulen (Büttgen) in gewohnt exakter Weise getroffen. Rund 200 Teilnehmer stellten sich den Kampfrichtern unter der Oberleitung von Gausportwart Pullen.

Der Vormittag war der Jugend vorbehalten. In den technischen Übungen wurden gute Ergebnisse erzielt.

Nach kurzer Mittagspause begannen die Wettbewerbe der Senioren, die um den Titel eines Gaumeisters kämpften. In den Kampfsportarten wurden ausgezeichnete Leistungen erzielt. Auch in den übrigen Disziplinen gab es beachtliche Ergebnisse. Leider fehlten aus Sichtersicht Teilnehmer, die bei den „Nationalen Wettkämpfen“ in Dortmund an den Start gingen. In der halberzeit des Fußballspieles Novella gegen Rapsport Büttgen, das 2:2 endete, fand die Siegerehrung statt. Der Vorsitzende der veranstaltenden Abteilung, Kaplan Biel, konnte nach einer Ansprache, die in ein dreifaches Siegesheil auf Vaterland und Verband ausklang, nachfolgende Sieger bekanntgeben:

Siegerliste A-Klasse (Gaumeisterschaften).

100 Meter: 1. Kleinen (Dienkirchen) 14,4; 2. Bräun (Rheinfrankfurt) 15,2; 3. Weitz (Welfia) 16,0; 4. Kleinen (Dienkirchen) 16,8; 5. Bräun (Rheinfrankfurt) 17,6; 6. Weitz (Welfia) 18,4; 7. Kleinen (Dienkirchen) 19,2; 8. Bräun (Rheinfrankfurt) 20,0; 9. Weitz (Welfia) 20,8; 10. Kleinen (Dienkirchen) 21,6; 11. Bräun (Rheinfrankfurt) 22,4; 12. Weitz (Welfia) 23,2; 13. Kleinen (Dienkirchen) 24,0; 14. Bräun (Rheinfrankfurt) 24,8; 15. Weitz (Welfia) 25,6; 16. Kleinen (Dienkirchen) 26,4; 17. Bräun (Rheinfrankfurt) 27,2; 18. Weitz (Welfia) 28,0; 19. Kleinen (Dienkirchen) 28,8; 20. Bräun (Rheinfrankfurt) 29,6; 21. Weitz (Welfia) 30,4; 22. Kleinen (Dienkirchen) 31,2; 23. Bräun (Rheinfrankfurt) 32,0; 24. Weitz (Welfia) 32,8; 25. Kleinen (Dienkirchen) 33,6; 26. Bräun (Rheinfrankfurt) 34,4; 27. Weitz (Welfia) 35,2; 28. Kleinen (Dienkirchen) 36,0; 29. Bräun (Rheinfrankfurt) 36,8; 30. Weitz (Welfia) 37,6; 31. Kleinen (Dienkirchen) 38,4; 32. Bräun (Rheinfrankfurt) 39,2; 33. Weitz (Welfia) 40,0; 34. Kleinen (Dienkirchen) 40,8; 35. Bräun (Rheinfrankfurt) 41,6; 36. Weitz (Welfia) 42,4; 37. Kleinen (Dienkirchen) 43,2; 38. Bräun (Rheinfrankfurt) 44,0; 39. Weitz (Welfia) 44,8; 40. Kleinen (Dienkirchen) 45,6; 41. Bräun (Rheinfrankfurt) 46,4; 42. Weitz (Welfia) 47,2; 43. Kleinen (Dienkirchen) 48,0; 44. Bräun (Rheinfrankfurt) 48,8; 45. Weitz (Welfia) 49,6; 46. Kleinen (Dienkirchen) 50,4; 47. Bräun (Rheinfrankfurt) 51,2; 48. Weitz (Welfia) 52,0; 49. Kleinen (Dienkirchen) 52,8; 50. Bräun (Rheinfrankfurt) 53,6; 51. Weitz (Welfia) 54,4; 52. Kleinen (Dienkirchen) 55,2; 53. Bräun (Rheinfrankfurt) 56,0; 54. Weitz (Welfia) 56,8; 55. Kleinen (Dienkirchen) 57,6; 56. Bräun (Rheinfrankfurt) 58,4; 57. Weitz (Welfia) 59,2; 58. Kleinen (Dienkirchen) 60,0; 59. Bräun (Rheinfrankfurt) 60,8; 60. Weitz (Welfia) 61,6; 61. Kleinen (Dienkirchen) 62,4; 62. Bräun (Rheinfrankfurt) 63,2; 63. Weitz (Welfia) 64,0; 64. Kleinen (Dienkirchen) 64,8; 65. Bräun (Rheinfrankfurt) 65,6; 66. Weitz (Welfia) 66,4; 67. Kleinen (Dienkirchen) 67,2; 68. Bräun (Rheinfrankfurt) 68,0; 69. Weitz (Welfia) 68,8; 70. Kleinen (Dienkirchen) 69,6; 71. Bräun (Rheinfrankfurt) 70,4; 72. Weitz (Welfia) 71,2; 73. Kleinen (Dienkirchen) 72,0; 74. Bräun (Rheinfrankfurt) 72,8; 75. Weitz (Welfia) 73,6; 76. Kleinen (Dienkirchen) 74,4; 77. Bräun (Rheinfrankfurt) 75,2; 78. Weitz (Welfia) 76,0; 79. Kleinen (Dienkirchen) 76,8; 80. Bräun (Rheinfrankfurt) 77,6; 81. Weitz (Welfia) 78,4; 82. Kleinen (Dienkirchen) 79,2; 83. Bräun (Rheinfrankfurt) 80,0; 84. Weitz (Welfia) 80,8; 85. Kleinen (Dienkirchen) 81,6; 86. Bräun (Rheinfrankfurt) 82,4; 87. Weitz (Welfia) 83,2; 88. Kleinen (Dienkirchen) 84,0; 89. Bräun (Rheinfrankfurt) 84,8; 90. Weitz (Welfia) 85,6; 91. Kleinen (Dienkirchen) 86,4; 92. Bräun (Rheinfrankfurt) 87,2; 93. Weitz (Welfia) 88,0; 94. Kleinen (Dienkirchen) 88,8; 95. Bräun (Rheinfrankfurt) 89,6; 96. Weitz (Welfia) 90,4; 97. Kleinen (Dienkirchen) 91,2; 98. Bräun (Rheinfrankfurt) 92,0; 99. Weitz (Welfia) 92,8; 100. Kleinen (Dienkirchen) 93,6; 101. Bräun (Rheinfrankfurt) 94,4; 102. Weitz (Welfia) 95,2; 103. Kleinen (Dienkirchen) 96,0; 104. Bräun (Rheinfrankfurt) 96,8; 105. Weitz (Welfia) 97,6; 106. Kleinen (Dienkirchen) 98,4; 107. Bräun (Rheinfrankfurt) 99,2; 108. Weitz (Welfia) 100,0; 109. Kleinen (Dienkirchen) 100,8; 110. Bräun (Rheinfrankfurt) 101,6; 111. Weitz (Welfia) 102,4; 112. Kleinen (Dienkirchen) 103,2; 113. Bräun (Rheinfrankfurt) 104,0; 114. Weitz (Welfia) 104,8; 115. Kleinen (Dienkirchen) 105,6; 116. Bräun (Rheinfrankfurt) 106,4; 117. Weitz (Welfia) 107,2; 118. Kleinen (Dienkirchen) 108,0; 119. Bräun (Rheinfrankfurt) 108,8; 120. Weitz (Welfia) 109,6; 121. Kleinen (Dienkirchen) 110,4; 122. Bräun (Rheinfrankfurt) 111,2; 123. Weitz (Welfia) 112,0; 124. Kleinen (Dienkirchen) 112,8; 125. Bräun (Rheinfrankfurt) 113,6; 126. Weitz (Welfia) 114,4; 127. Kleinen (Dienkirchen) 115,2; 128. Bräun (Rheinfrankfurt) 116,0; 129. Weitz (Welfia) 116,8; 130. Kleinen (Dienkirchen) 117,6; 131. Bräun (Rheinfrankfurt) 118,4; 132. Weitz (Welfia) 119,2; 133. Kleinen (Dienkirchen) 120,0; 134. Bräun (Rheinfrankfurt) 120,8; 135. Weitz (Welfia) 121,6; 136. Kleinen (Dienkirchen) 122,4; 137. Bräun (Rheinfrankfurt) 123,2; 138. Weitz (Welfia) 124,0; 139. Kleinen (Dienkirchen) 124,8; 140. Bräun (Rheinfrankfurt) 125,6; 141. Weitz (Welfia) 126,4; 142. Kleinen (Dienkirchen) 127,2; 143. Bräun (Rheinfrankfurt) 128,0; 144. Weitz (Welfia) 128,8; 145. Kleinen (Dienkirchen) 129,6; 146. Bräun (Rheinfrankfurt) 130,4; 147. Weitz (Welfia) 131,2; 148. Kleinen (Dienkirchen) 132,0; 149. Bräun (Rheinfrankfurt) 132,8; 150. Weitz (Welfia) 133,6; 151. Kleinen (Dienkirchen) 134,4; 152. Bräun (Rheinfrankfurt) 135,2; 153. Weitz (Welfia) 136,0; 154. Kleinen (Dienkirchen) 136,8; 155. Bräun (Rheinfrankfurt) 137,6; 156. Weitz (Welfia) 138,4; 157. Kleinen (Dienkirchen) 139,2; 158. Bräun (Rheinfrankfurt) 140,0; 159. Weitz (Welfia) 140,8; 160. Kleinen (Dienkirchen) 141,6; 161. Bräun (Rheinfrankfurt) 142,4; 162. Weitz (Welfia) 143,2; 163. Kleinen (Dienkirchen) 144,0; 164. Bräun (Rheinfrankfurt) 144,8; 165. Weitz (Welfia) 145,6; 166. Kleinen (Dienkirchen) 146,4; 167. Bräun (Rheinfrankfurt) 147,2; 168. Weitz (Welfia) 148,0; 169. Kleinen (Dienkirchen) 148,8; 170. Bräun (Rheinfrankfurt) 149,6; 171. Weitz (Welfia) 150,4; 172. Kleinen (Dienkirchen) 151,2; 173. Bräun (Rheinfrankfurt) 152,0; 174. Weitz (Welfia) 152,8; 175. Kleinen (Dienkirchen) 153,6; 176. Bräun (Rheinfrankfurt) 154,4; 177. Weitz (Welfia) 155,2; 178. Kleinen (Dienkirchen) 156,0; 179. Bräun (Rheinfrankfurt) 156,8; 180. Weitz (Welfia) 157,6; 181. Kleinen (Dienkirchen) 158,4; 182. Bräun (Rheinfrankfurt) 159,2; 183. Weitz (Welfia) 160,0; 184. Kleinen (Dienkirchen) 160,8; 185. Bräun (Rheinfrankfurt) 161,6; 186. Weitz (Welfia) 162,4; 187. Kleinen (Dienkirchen) 163,2; 188. Bräun (Rheinfrankfurt) 164,0; 189. Weitz (Welfia) 164,8; 190. Kleinen (Dienkirchen) 165,6; 191. Bräun (Rheinfrankfurt) 166,4; 192. Weitz (Welfia) 167,2; 193. Kleinen (Dienkirchen) 168,0; 194. Bräun (Rheinfrankfurt) 168,8; 195. Weitz (Welfia) 169,6; 196. Kleinen (Dienkirchen) 170,4; 197. Bräun (Rheinfrankfurt) 171,2; 198. Weitz (Welfia) 172,0; 199. Kleinen (Dienkirchen) 172,8; 200. Bräun (Rheinfrankfurt) 173,6; 201. Weitz (Welfia) 174,4; 202. Kleinen (Dienkirchen) 175,2; 203. Bräun (Rheinfrankfurt) 176,0; 204. Weitz (Welfia) 176,8; 205. Kleinen (Dienkirchen) 177,6; 206. Bräun (Rheinfrankfurt) 178,4; 207. Weitz (Welfia) 179,2; 208. Kleinen (Dienkirchen) 180,0; 209. Bräun (Rheinfrankfurt) 180,8; 210. Weitz (Welfia) 181,6; 211. Kleinen (Dienkirchen) 182,4; 212. Bräun (Rheinfrankfurt) 183,2; 213. Weitz (Welfia) 184,0; 214. Kleinen (Dienkirchen) 184,8; 215. Bräun (Rheinfrankfurt) 185,6; 216. Weitz (Welfia) 186,4; 217. Kleinen (Dienkirchen) 187,2; 218. Bräun (Rheinfrankfurt) 188,0; 219. Weitz (Welfia) 188,8; 220. Kleinen (Dienkirchen) 189,6; 221. Bräun (Rheinfrankfurt) 190,4; 222. Weitz (Welfia) 191,2; 223. Kleinen (Dienkirchen) 192,0; 224. Bräun (Rheinfrankfurt) 192,8; 225. Weitz (Welfia) 193,6; 226. Kleinen (Dienkirchen) 194,4; 227. Bräun (Rheinfrankfurt) 195,2; 228. Weitz (Welfia) 196,0; 229. Kleinen (Dienkirchen) 196,8; 230. Bräun (Rheinfrankfurt) 197,6; 231. Weitz (Welfia) 198,4; 232. Kleinen (Dienkirchen) 199,2; 233. Bräun (Rheinfrankfurt) 200,0; 234. Weitz (Welfia) 200,8; 235. Kleinen (Dienkirchen) 201,6; 236. Bräun (Rheinfrankfurt) 202,4; 237. Weitz (Welfia) 203,2; 238. Kleinen (Dienkirchen) 204,0; 239. Bräun (Rheinfrankfurt) 204,8; 240. Weitz (Welfia) 205,6; 241. Kleinen (Dienkirchen) 206,4; 242. Bräun (Rheinfrankfurt) 207,2; 243. Weitz (Welfia) 208,0; 244. Kleinen (Dienkirchen) 208,8; 245. Bräun (Rheinfrankfurt) 209,6; 246. Weitz (Welfia) 210,4; 247. Kleinen (Dienkirchen) 211,2; 248. Bräun (Rheinfrankfurt) 212,0; 249. Weitz (Welfia) 212,8; 250. Kleinen (Dienkirchen) 213,6; 251. Bräun (Rheinfrankfurt) 214,4; 252. Weitz (Welfia) 215,2; 253. Kleinen (Dienkirchen) 216,0; 254. Bräun (Rheinfrankfurt) 216,8; 255. Weitz (Welfia) 217,6; 256. Kleinen (Dienkirchen) 218,4; 257. Bräun (Rheinfrankfurt) 219,2; 258. Weitz (Welfia) 220,0; 259. Kleinen (Dienkirchen) 220,8; 260. Bräun (Rheinfrankfurt) 221,6; 261. Weitz (Welfia) 222,4; 262. Kleinen (Dienkirchen) 223,2; 263. Bräun (Rheinfrankfurt) 224,0; 264. Weitz (Welfia) 224,8; 265. Kleinen (Dienkirchen) 225,6; 266. Bräun (Rheinfrankfurt) 226,4; 267. Weitz (Welfia) 227,2; 268. Kleinen (Dienkirchen) 228,0; 269. Bräun (Rheinfrankfurt) 228,8; 270. Weitz (Welfia) 229,6; 271. Kleinen (Dienkirchen) 230,4; 272. Bräun (Rheinfrankfurt) 231,2; 273. Weitz (Welfia) 232,0; 274. Kleinen (Dienkirchen) 232,8; 275. Bräun (Rheinfrankfurt) 233,6; 276. Weitz (Welfia) 234,4; 277. Kleinen (Dienkirchen) 235,2; 278. Bräun (Rheinfrankfurt) 236,0; 279. Weitz (Welfia) 236,8; 280. Kleinen (Dienkirchen) 237,6; 281. Bräun (Rheinfrankfurt) 238,4; 282. Weitz (Welfia) 239,2; 283. Kleinen (Dienkirchen) 240,0; 284. Bräun (Rheinfrankfurt) 240,8; 285. Weitz (Welfia) 241,6; 286. Kleinen (Dienkirchen) 242,4; 287. Bräun (Rheinfrankfurt) 243,2; 288. Weitz (Welfia) 244,0; 289. Kleinen (Dienkirchen) 244,8; 290. Bräun (Rheinfrankfurt) 245,6; 291. Weitz (Welfia) 246,4; 292. Kleinen (Dienkirchen) 247,2; 293. Bräun (Rheinfrankfurt) 248,0; 294. Weitz (Welfia) 248,8; 295. Kleinen (Dienkirchen) 249,6; 296. Bräun (Rheinfrankfurt) 250,4; 297. Weitz (Welfia) 251,2; 298. Kleinen (Dienkirchen) 252,0; 299. Bräun (Rheinfrankfurt) 252,8; 300. Weitz (Welfia) 253,6; 301. Kleinen (Dienkirchen) 254,4; 302. Bräun (Rheinfrankfurt) 255,2; 303. Weitz (Welfia) 256,0; 304. Kleinen (Dienkirchen) 256,8; 305. Bräun (Rheinfrankfurt) 257,6; 306. Weitz (Welfia) 258,4; 307. Kleinen (Dienkirchen) 259,2; 308. Bräun (Rheinfrankfurt) 260,0; 309. Weitz (Welfia) 260,8; 310. Kleinen (Dienkirchen) 261,6; 311. Bräun (Rheinfrankfurt) 262,4; 312. Weitz (Welfia) 263,2; 313. Kleinen (Dienkirchen) 264,0; 314. Bräun (Rheinfrankfurt) 264,8; 315. Weitz (Welfia) 265,6; 316. Kleinen (Dienkirchen) 266,4; 317. Bräun (Rheinfrankfurt) 267,2; 318. Weitz (Welfia) 268,0; 319. Kleinen (Dienkirchen) 268,8; 320. Bräun (Rheinfrankfurt) 269,6; 321. Weitz (Welfia) 270,4; 322. Kleinen (Dienkirchen) 271,2; 323. Bräun (Rheinfrankfurt) 272,0; 324. Weitz (Welfia) 272,8; 325. Kleinen (Dienkirchen) 273,6; 326. Bräun (Rheinfrankfurt) 274,4; 327. Weitz (Welfia) 275,2; 328. Kleinen (Dienkirchen) 276,0; 329. Bräun (Rheinfrankfurt) 276,8; 330. Weitz (Welfia) 277,6; 331. Kleinen (Dienkirchen) 278,4; 332. Bräun (Rheinfrankfurt) 279,2; 333. Weitz (Welfia) 280,0; 334. Kleinen (Dienkirchen) 280,8; 335. Bräun (Rheinfrankfurt) 281,6; 336. Weitz (Welfia) 282,4; 337. Kleinen (Dienkirchen) 283,2; 338. Bräun (Rheinfrankfurt) 284,0; 339. Weitz (Welfia) 284,8; 340. Kleinen (Dienkirchen) 285,6; 341. Bräun (Rheinfrankfurt) 286,4; 342. Weitz (Welfia) 287,2; 343. Kleinen (Dienkirchen) 288,0; 344. Bräun (Rheinfrankfurt) 288,8; 345. Weitz (Welfia) 289,6; 346. Kleinen (Dienkirchen) 290,4; 347. Bräun (Rheinfrankfurt) 291,2; 348. Weitz (Welfia) 292,0; 349. Kleinen (Dienkirchen) 292,8; 350. Bräun (Rheinfrankfurt) 293,6; 351. Weitz (Welfia) 294,4; 352. Kleinen (Dienkirchen) 295,2; 353. Bräun (Rheinfrankfurt) 296,0; 354. Weitz (Welfia) 296,8; 355. Kleinen (Dienkirchen) 297,6; 356. Bräun (Rheinfrankfurt) 298,4; 357. Weitz (Welfia) 299,2; 358. Kleinen (Dienkirchen) 300,0; 359. Bräun (Rheinfrankfurt) 300,8; 360. Weitz (Welfia) 301,6; 361. Kleinen (Dienkirchen) 302,4; 362. Bräun (Rheinfrankfurt) 303,2; 363. Weitz (Welfia) 304,0; 364. Kleinen (Dienkirchen) 304,8; 365. Bräun (Rheinfrankfurt) 305,6; 366. Weitz (Welfia) 306,4; 367. Kleinen (Dienkirchen) 307,2; 368. Bräun (Rheinfrankfurt) 308,0; 369. Weitz (Welfia) 308,8; 370. Kleinen (Dienkirchen) 309,6; 371. Bräun (Rheinfrankfurt) 310,4; 372. Weitz (Welfia) 311,2; 373. Kleinen (Dienkirchen) 312,0; 374. Bräun (Rheinfrankfurt) 312,8; 375. Weitz (Welfia) 313,6; 376. Kleinen (Dienkirchen) 314,4; 377. Bräun (Rheinfrankfurt) 315,2; 378. Weitz (Welfia) 316,0; 379. Kleinen (Dienkirchen) 316,8; 380. Bräun (Rheinfrankfurt) 317,6; 381. Weitz (Welfia) 318,4; 382. Kleinen (Dienkirchen) 319,2; 383. Bräun (Rheinfrankfurt) 320,0; 384. Weitz (Welfia) 320,8; 385. Kleinen (Dienkirchen) 321,6; 386. Bräun (Rheinfrankfurt) 322,4; 387. Weitz (Welfia) 323,2; 388. Kleinen (Dienkirchen) 324,0; 389. Bräun (Rheinfrankfurt) 324,8; 390. Weitz (Welfia) 325,6; 391. Kleinen (Dienkirchen) 326,4; 392. Bräun (Rheinfrankfurt) 327,2; 393. Weitz (Welfia) 328,0; 394. Kleinen (Dienkirchen) 328,8; 395. Bräun (Rheinfrankfurt) 329,6; 396. Weitz (Welfia) 330,4; 397. Kleinen (Dienkirchen) 331,2; 398. Bräun (Rheinfrankfurt) 332,0; 399. Weitz (Welfia) 332,8; 400. Kleinen (Dienkirchen) 333,6; 401. Bräun (Rheinfrankfurt) 334,4; 402. Weitz (Welfia) 335,2; 403. Kleinen (Dienkirchen) 336,0; 404. Bräun (Rheinfrankfurt) 336,8; 405. Weitz (Welfia) 337,6; 406. Kleinen (Dienkirchen) 338,4; 407. Bräun (Rheinfrankfurt) 339,2; 408. Weitz (Welfia) 340,0; 409. Kleinen (Dienkirchen) 340,8; 410. Bräun (Rheinfrankfurt) 341,6; 411. Weitz (Welfia) 342,4; 412. Kleinen (Dienkirchen) 343,2; 413. Bräun (Rheinfrankfurt) 344,0; 414. Weitz (Welfia) 344,8; 415. Kleinen (Dienkirchen) 345,6; 416. Bräun (Rheinfrankfurt) 346,4; 417. Weitz (Welfia) 347,2; 418. Kleinen (Dienkirchen) 348,0; 419. Bräun (Rheinfrankfurt) 348,8; 420. Weitz (Welfia) 349,6; 421. Kleinen (Dienkirchen) 350,4; 422. Bräun (Rheinfrankfurt) 351,2; 423. Weitz (Welfia) 352,0; 424. Kleinen (Dienkirchen) 352,8; 425. Bräun (Rheinfrankfurt) 353,6; 426. Weitz (Welfia) 354,4; 427. Kleinen (Dienkirchen) 355,2; 428. Bräun (Rheinfrankfurt) 356,0; 429. Weitz (Welfia) 356,8; 430. Kleinen (Dienkirchen) 357,6; 431. Bräun (Rheinfrankfurt) 358,4; 432. Weitz (Welfia) 359,2; 433. Kleinen (Dienkirchen) 360,0; 434. Bräun (Rheinfrankfurt) 360,8; 435. Weitz (Welfia) 361,6; 436. Kleinen (Dienkirchen) 362,4; 437. Bräun (Rheinfrankfurt) 363,2; 438. Weitz (Welfia) 364,0; 439. Kleinen (Dienkirchen) 364,8; 440. Bräun (Rheinfrankfurt) 365,6; 441. Weitz (Welfia) 366,4; 442. Kleinen (Dienkirchen) 367,2; 443. Bräun (Rheinfrankfurt) 368,0; 444. Weitz (Welfia) 368,8; 445. Kleinen (Dienkirchen) 369,6; 446. Bräun (Rheinfrankfurt) 370,4;

(E. B. C.); auch
P. N.) im Weiter-
ersten Runde auf-
hausen konnte sich
dem Elberfelder
bekannten F. o.
rein war hier an
einen Sieg von
Schumacher wurde
gewählt, erstmalig
land alle Kunden
Halsköpfergewicht
(E. B. C.). Sieger
für Elberfeld
ortmunder mußte
stritten Olympia-
weiseit (E. B. C.).
Publikum anderer

er Neuber
r.

schlein); 3. Agradi
ch Vierfen) 2:13.4;
Vierfen). — 1500
Kohl (Schellen);
Weißer (Karl);
Hoffa (Glabach). —
Trians (Treuwaht
1. Annd (Hilt-
Karl); 12. Wili
Vierfen), Adfges

Peter Hollenbung
enstport Wüttgen);
den (Wider Königs-
Küsters (Klein-
7. Gottfried Püg

ongen (Treuwaht
chen); 3. Niesens
t. Döntfchen); 5.
nn Wüttgens (Neu-
Hewissen (Neu-
10. Hans Schmitz
12. Heintz.
intraft Neuh); 14.
ans Nelles (Nies-
fchen); 17. Paul
Schiffer (Eifen-

ubwig Schwoes
n (Treuwaht) 2:12.
3. Minand Ran-
enstport Wüttgen);
t. Wüttgen (Nies-
fchen); 6. Heintz.
(Giefenfchen); 7.
(Treuwaht) 2:12.
ans Paus (Kafen-
fchen); 11. Wili
enstport Wüttgen).
Jugend 1.
en);
Wüttgen); 3. Giefen-

gen.
50. Sel.; 2. Niers-
fen 30.0; 2. Nierms

fen 30.0; 2. Nierms

Hamburg — Berlin zwei Mal unentschieden

Die neue Spielzeit im Gau Brandenburg konnte nicht würdiger eingeleitet werden als mit dem Fußballstädte-kampf Hamburg—Berlin, dem 37. seiner Art, der am Sonntag auf dem Hertha-Platz am Gesundbrunnen ausgetragen wurde. Rund 30 000 Zuschauer hatten sich eingefun-den und bereits beim Vorspiel, das die alten Kämpfer der beiden Städte bestritten, war die Anlage restlos ausverkauft. Die „Alten“ zeigten in ihrem Spiel noch recht gute Leistungen und trennten sich 2:2, nachdem Berlin zur Pau-se noch 2:1 geführt hatte.

Das Hauptspiel endete 3:3, hier lag Hamburg zur Pau-se noch mit 2:1 in Front. Der Kampf der jungen Repä-mentaristen hielt das, was man sich von ihm versprochen hat-te. Es war schließlich eines der schönsten Spiele, die sich Hamburg und Berlin bisher geliefert hatten. Von ritterli-chem Geist erfüllt, wurde dennoch schneidig gestritten und mit allen erlaubten Mitteln um den Sieg gekämpft, der jedoch keinem der ebenbürtigen Gegner zufiel. In der lan-gen Liste der bisherigen Städtepiele hat Hamburg 15 Sie-ge gegen 14 Erfolge der Berliner zu verzeichnen, während acht weitere Begegnungen remis gingen.

Fussballergebnisse:

Der Gau Niederrhein.

Gauklasse: VfR Venrath—Rheydt SpV 4:0; Schwarz-Weiß Barmen — Duisburg 9:3; SC Borussia Glad-bach — Fortuna Düsseldorf 1:5; FB 03 Duisburg — Schwarz — Weiß Essen 2:1; Alemannia Aachen — Hamborn 07 2:1; VfR Preußen Essen — VfR Breuker Krefeld 0:2.

Bezirksklasse: Gruppe 1: SpV Düren — Viktoria Kellers-berg 3:0; Rhennia Würfelen — Eintracht Gladbach 5:2; FC 05-SC Grafenberg — SC Aachen 3:1; SC Baesweiler — Döntfchen 05:07 1:2; Viktoria Rheydt — SC Düren 03 3:0; Union Krefeld — Grün-Weiß Bieren 1:2; Gruppe 2: Essen 99 — Essen-West 81 1:4; Rheingold Emmerich — VfR Mülheim-Speldorf 3:3; VfR Sportfreunde Essen — SpVg Stertrage 0:2; Rot-Weiß Oberhausen — Rot-Weiß Essen 4:3; SC Ober-feld VB Stolpenberg 0:1; Ratingen 04 — Union Hamborn 1:2; Gruppe 3: SuS Oberfassel — Weidrich 06 1:5; Hamborn SpV — Sportfreunde Neuh 4:2; VfR Ruhrt — Post SV Dutsburg 0:3; Eller 04 — Duisburger SpV 2:1; Weidricher SpV — RB 04 Dül-feldorf 10:0; SC Dülmen — Düsseldorf 99 2:1. Grup-pe 4: Tura Düsseldorf — SC Eberfeld 2:4; Germa-nia Eberfeld — VfR Hilden 03 3:4; VfR Dillig — VB 08 Büttrichhausen 4:3; Werfen 04 — Schwarz-Weiß Düsseldorf 6:2; VfR Remscheid — SC 07 Sonn-born 5:1; TuS Ronsdorf — SCBg Barmen 0:1

Der Gau Westfalen.

Gauklasse: SC 95-Sportfreunde Dortmund — SpVg Her-ten 1:4; Preußen Münster — SuS Hüllen 09 1:0; Schalke 04 — Germania Bochum 5:0; Viktoria Reckling-hausen — DSC Hagen 0:2; Arminia Bielefeld SV Hön-trop 3:4.

Bezirksklasse: Westf. Industrie-Bezirk-Gruppe 2: Erie 08 — DSK Falke Gelsenkirchen 6:2.

Der Gau Mittelhain.

Gauklasse: VfR Köln — Fortuna Kottenheim 1:0; Effern — Mülheimer SV 2:2; SpVg Köln-Sitt 07 — Ein-tracht Trier 1:2; Kölner CFV — Bonner FB 5:4; West-morf Trier — Rhennia Köln 2:2.

Bezirksklasse: Gruppe 1: Beuel — Rheinland Mayen 4:1; Union Köln — Jugend Bergheim 7:1; TB Mayen — Viktoria Köln 2:1; Blau-Weiß Köln — Freden 5:2; Tura Bonn — SVg Andernach 7:1; Gruppe 2: SC 04 Neuwied — Kölner SC 1:4; Jugend Ralt — Banenthal 7:2; Preußen Köln — Bingsl 05 2:3; Hennef — Brach-bach 09 3:3; Germania Madersbach — SCV Trois-dorf 2:2; Siegburger SV — Jugend Beßdorf 4:3.

von Opels Ballon losgerissen

Vor dem Start zum Gordon-Bennet-Fliegen.

Am Samstagmittag erfolgte in Chicago der Start zum 21. Internationalen Gordon-Bennet-Wettfliegen für Freiballons, an dem auch zwei deutsche Ballons unter Führung von R. Schüpe und Friß von Opel teilnehmen wollten. Das Füllen der Freiballons ging bei ziemlich böigem Wetter vor sich. Plötzlich riß sich die halbgefüllte Hülle des Opelschen Ballons los und stieg etwa hundert Meter in die Luft, bis es den Injassen gelang, durch Ziehen der Reißleine den Ballon zur Erde zurückzubringen. Dabei wurde das Fahrzeug beschädigt und eine sofort vorgenom-mene Reparatur konnte den Schaden nicht beheben. Friß von Opel mußte sich deshalb entschließen, dem Start fern-zubleiben, so daß die deutschen Interessen nur durch den Ballon „Deutschland 1“ (Schüpe und Körner) vertreten wurden, der als Vierter das Rennen aufnahm. Die übrigen fünf gestarteten Ballons sind aus Amerika (2), Polen, Bel-gien und Frankreich.

Arentz-Köln deutscher Straßenmeister

Auf der 210 Kilometer langen Strecke Hannover-Bre-men und zurück gelangte am Sonntag die deutsche Stra-ßenmeisterchaft zum Austrag. 69 Fahrer traten zum Start an. Das Rennen wurde in einem unerhört kalten Tempo gefahren, sodaß die Marschtafel um 20 Minuten unterboten wurde. Der Kölner Joseph Arentz trat 24 Kilo-meter vor Hannover plötzlich an und war im Handumdre-hen auf 500 Meter davongezogen. Seine ermüdeten Kon-kurrenten waren sich in der Verfolgung nicht einig, sodaß Arentz seinen Vorsprung immer weiter ausbauen konnte und schließlich mit fast 3/4 Minuten Vorsprung in 5:37.41 allein am Ziel eintraf. Die zweite Gruppe führte in 5:40.57 der Münchener Wederling vor dem Titelverteidiger Schel-der-Nürnberg, Bau-Dormund und Rahl-Berlin ins Ziel. Der neue Meister erreichte für die 210 Kilometer das im-mernoch recht beachtenswerte Stundenmittel von 37.2 Kilo-meter.

Die Aufbahrung Bischof Dr. Schreibers

Berlin, 3. Sept. Die sterblichen Überreste des verschiedenen Bischofs Dr. Schreiber wurden gestern in den Abendstunden in aller Stille vom Hedwigskrankenhaus in die bischöfliche Hauskapelle der Kurie übergeführt. Hier findet die feierliche Aufbahrung statt. Am Mittwoch ist die feierliche Ueberführung der Leiche von der Kapelle in den St. Hedwigsbom statt, wo anschließend an die Einsegnung der Leiche die Beisetzung in der Kathedrale vollzogen wird.

Nach dem kirchlichen Recht geht die Verwaltung des Bistums während der Vakanzzeit auf das gesamte Domkapitel über, das gestern früh den bisherigen Generalvikar, Prälat Dr. Stein-mann, dessen Amt nach dem Tode des Bischofs erlischt, zum Kapitelvikar gewählt hat, so daß ihm bis zur Wahl des neuen Bischofs die Regierung des Bistums obliegt.

Beileidstelegramm des Reichspräsidenten.

Neued. Der Reichspräsident hat telegraphisch dem Dom-kapitel des Bistums Berlin in herzlichen Worten seine Teilnahme an dem Hinscheiden des Bischofs Dr. Schreiber zum Ausdruck gebracht.

„Alle erforderlichen Schritte“ zur Auslieferung Hofers.

Wien, 2. Sept. Zur Frage der Auslieferung des Gauleiters Hofers und seiner Befreier schreibt die amtliche „Wiener Zeitung“: Mit einer sofortigen Ueberstellung Hofers an die österreichischen Behörden kann nicht gerechnet werden. Dies kann erst nach Durch-führung des Auslieferungsverfahrens geschehen. Im Verhält-nis zu Italien gilt derzeit noch der Staatsvertrag vom 27. Fe-bruar 1869 über die Auslieferung. Das Auslieferungsbegehren muß seitens des österreichischen Justizministeriums an das italienische Justizministerium gerichtet sein. Die Erledigung eines solchen Begehrens beansprucht durchschnittlich einen Zeit-raum von zwei Monaten. Auch im Falle Hofers werden selbst-verständlich seitens der österreichischen Justizverwaltung im dringlichen Wege alle erforderlichen Schritte getan werden.

Französischer Marineminister stirbt.

Paris, 3. Sept. Der französische Marineminister Georges Leygues ist unerwartet im Alter von 76 Jahren verstorben. Er vertrat seit 1888 in der französischen Kammer den Wahlkreis Lot-et-Garonne. Er war mehrfach Minister und 1920 auch Ministerpräsident und Außenminister. In verschiedenen Kabi-netten seit 1917 verwaltete er das Marineministerium. Er gilt als Reorganisator der französischen Kriegsmarine.

Lothringen gegen Zuwanderung deutscher Flüchtlinge.

Paris, 3. Sept. Der „Matin“ berichtet in einer Meldung aus Nancy über eine in Weg geln verteilte Protestkundgebung lothringischer Kaufleute gegen die Zuwanderung und Beschäf-tigung deutscher Flüchtlinge. Die in der nach Angabe des Blattes von über 2 000 Personen besuchten Versammlung angenommene Entschließung lautet: „Die Kaufleute, Handwerker, kleinen Indu-striellen, privaten Angestellten, Handelsvertreter, Reisenden und Konsumenten von Weg und aus den Lothringendepartements über-haupt sind der Ansicht, daß die große Mehrheit der deutschen Flüchtlinge sich doch schließlich früher oder später in den drei elsaß-lothringischen Departements niederlassen wird. Sie sind der Ansicht, daß ihre endgültige Niederlassung unermeidlich den Ruin der Kaufleute, kleinen Industriellen und Handwerker dieser Gegend zur Folge haben würde. Sie sind der Ansicht, daß die Anwesenheit zahlreicher Deutscher in dieser Grenzgegend, dem Kampfgebiet von gestern und morgen, den nationalen Inter-essen zuwiderläuft. Sie verlangen daher von der Regierung die Kündigung des deutsch-französischen Vertrages vom 17. August 1927 (Niederlassungsvertrag, der mit dem Handelsvertrag abge-schlossen wurde) und die Ergreifung wirksamer Maßnahmen, damit die deutschen Flüchtlinge sich zu keinem Augenblick in den elsaß-lothringischen Departements niederlassen können.“

Ischewski kein Platz für reichsdeutsche Streitigkeiten.

Wag. Im Zusammenhang mit der Ermordung Lessings beschäftigt sich die „Wozrobn Wist“ mit der Frage, was seitens der berufenen tschechischen Organe dazu getan werde, daß die Emigranten, welche massenhaft aus Hitlerdeutschland nach der Tschechoslowakei übergeführt sei, sich jedweder politischen Tätigkeit auf tschechoslowakischem Gebiete enthalte. Es handele sich um die politische Betätigung jenes Teiles der deutschen Emigration, der die ohnehin gespannten Beziehungen zu den Nachbarn erschwere und auf diese Weise eine gefährliche Beunruhigung in den Grenzgebieten hervorruft. Die reichs-deutsche Emigration müsse kategorisch darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Gebiet des tschechoslowakischen Staates kein Gebiet sei, auf welchem reichsdeutsche innerpolitische Streitig-keiten erliebet werden könnten, und daß es ein Gebiet sei, auf welchem Agitation, welcher Art immer, nicht betrieben werden dürfe. Das Vorkrecht sei nicht nur ein Recht, sondern auch eine verbindliche Verpflichtung. Wenn die Emigration aus dem Reiche diese Verpflichtung nicht einhalten wolle, dann ist ihr Platz zum Zwecke des politischen Kampfes das Deutsche Reich.

Senderion ins Unterhaus gewählt.

London, 2. Sept. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Arthur Henderson, der als Abgeordneter der Labour-Party bei einer Nachwahl im Wahlkreis Clay Croß kandidierte, ist gewählt worden.

Kommunistische Ausfährungen gegen deutsche Gefandtschaft.

Sofia, 3. Sept. Aus Anlaß des sog. Internationalen Jugend-tages hatten die Kommunisten trotz polizeilichen Verbotes zu Straßenkundgebungen für den heutigen Sonntag aufgerufen. Dant der polizeilichen Sicherungsmaßnahmen verlief der Tag ohne ernsthafte Zwischenfälle. Gegen 9 Uhr abends aber sammelten sich einige 40 jugendliche Kommunisten, darunter auch zahlreiche Gymnasiasten, in unmittelbarer Nähe der deutschen Gefandtschaft an und drangen unter Drohrufen und Steinwürfen auf einen der vor dem Gefandtschaftsgebäude aufgestellten Polizeiposten ein, jedenfalls um ihn zu entwaffnen. Der bedrängte Polizeibeamte, der zunächst einige Schreckschüsse in die Luft abgegeben hatte, sah sich schließlich gezwungen, auf die näher rüdenden Kom-munisten zu schießen, wobei ein Angreifer durch einen Bauchschuß schwer verwundet wurde. Inzwischen war von der nahen Polizei-kommandantur das berittene Ueberfallkommando eingetroffen,

das die Kommunisten rüchichtslos auseinanderjagte. Gegen 13 Personen, von denen mehrere verletzt sind, wurden verhaftet. Das Gefandtschaftsgebäude, dem offensichtlich der kommunistische Angriff gegolten hatte, ist unverletzt geblieben. Einige über das Gartengitter geschleuberte Steine haben keinerlei Schaden angerichtet.

Ein Hund rettet zweihundert Menschen.

Newport. Bei prächtigstem Wetter verlief der englische Dampfer „Jockey“ auf einer Vergnügungsfahrt den Hafen von Newport und steuerte nach Norden, auf die kanadische Küste zu. Bei den Klippen Shoos geriet das Schiff in einen der dort sehr häufigen und plötzlich auftretenden Stürme. Der Dampfer richtete den Dampfer so zu, daß eine Katastrophe un-vermeidlich schien. Mit gebrochenem Steuer trieb der „Jockey“ führerlos auf die Klippen zu. Plötzlich verspürten die Passa-giere einen heftigen Stoß, ein furchtbares Krachen und Spil-tern, und der Dampfer begann unaufhaltsam zu sinken. Der Kapitän verteilte in dieser verzweifeltsten Situation auf den Aus-weg, als einzige Rettungsboot, das ihm zur Verfügung stand, nach dem nahen Festland zu schicken. Mittels einer Leine, die das Boot vom Dampfer zum Land zog, sollten die gefährdeten Passagiere einzeln an Land gebracht werden. Vier Matrosen unternahmen in der Nuthschale das Wagnis, mit der Leine an das Ufer zu rudern. Sie hatten jedoch kaum die Hälfte der Strecke zurückgelegt, als sie im Sturm das Ende des Taus verloren.

Niemand hatte bisher den großen Neufundländer „Jad“ beobachtet, der aufgeregt und winfelnd auf dem Deck herum-lief. Plötzlich sah man den Hund auf den tobenden Wellen treiben. Er schien auf ein bestimmtes Ziel zuzuschwimmen und nun begriffen auch die Schiffbrüchigen, was „Jad“ vorhatte. Er hatte den Verlust der Leine bemerkt und es gelang ihm, sie schließlich mit den Zähnen zu erfassen und nach einem ver-zweifeltsten Kampf mit den Wellen das Land zu erreichen. Es gelang, wie beabsichtigt, sämtliche Passagiere mit Hilfe der Leine an Land zu ziehen. Nach ihrer Rettung über-schütteten die Reisenden den Hund mit Glückwünschen. Ein reicher Amerikaner, der ebenfalls vom Schiff geborgen wurde, übergab dem Kapitän Radway die hübsche Summe von 3000 Dollar für Jad. Am liebsten hätte er den wackeren Hund, der seine Apportierungsfunktion so glänzend zu gebrauchen wußte, gleich mitgenommen. Aber auch der Kapitän wollte sich ver-schließlichertweise nach dem Geschehen von seinem treuen Ge-fährten nicht mehr trennen.

Ein einzigartiges Experiment.

Wie orientiert sich der Storch auf der Wanderung? — Reizen sie alle zurück?

Ueber die Wanderungen unserer Zugvögel, die jetzt zur Abreise rüsten, um den Winter über in wärme-ren Ländern zu verbringen hat uns die Forscherstätigkeit der berühmten ostpreussischen Vogelwarte Rossitten schon mancherlei Aufschluß gegeben. Bisher unerforscht aber ist die Frage, ob die Zugvögel den in ihnen schlummernden Trieben (Instinkt) blindlings folgen, oder ob sie auf ihrer Reise von Außerlichkeiten, etwa der veränderten Dertlichkeit, beeinflusst werden. Ueber den Instinkt der Vögel wissen wir fast gar nichts. Einzelergebnisse stützen sich meist auf Ver-mutungen, die mehr oder weniger stichhaltig sind.

Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß die Rossitten-Gesell-schaft mit einem einzigartigen Experiment an die Offen-tlichkeit tritt. Wer die russische Regierung besucht, findet in Rossitten ein Gehege mit 90 Störchen. Weitere 160 Störche sind bereits mit dem Schnellzug Königsberg—Berlin—Essen versandt worden. Alle diese in Ostpreußen im Sommer 1933 jung aus den Nestern genommenen Störche sollen am 12. September gleichzeitig in Rossitten und in Essen frei-gegeben werden. Die Störche tragen Erkennungsringe der Vogelwarte Rossitten und werden vor der Freilassung außer-dem durch einen bunten Fleck gekennzeichnet, sodaß sie im Fluge richtig als „Kontrollstörche“ erkannt werden können.

Die in Rossitten, also in ihrem Heimatlande, freizulassen-den Störche sollen uns zeigen, ob sie denselben Weg ein-schlagen wie die gleichartigen Vögel ihrer Art, die wenige Wochen zuvor nach dem Süden abgezogen sind und dabei vielleicht von der Erfahrung alter Störche Gebrauch machen konnten. Nach den Vorversuchen der Vogelwarte ist anzu-nehmen, daß die Jungstörche sich auf dem richtigen Weg ei-nigen werden. Die Rossitten-Störche dienen gleichzeitig als Kontrollstörche für die nach Essen gebachten Störche. Die ostpreussischen Störche ziehen nämlich erfahrungsgemäß nach Süden bis Südosten ab und umgehen das Mittelmeer östlich, während die Störche aus dem Rheingebiet meistens nach Südwesten abziehen und das Mittelmeer über Spanien umgehen. Die in-teressante Frage ist nun die, wie sich die Störche aus dem östlichen Abzugsgebiet verhalten, wenn sie in das westliche ge-bracht werden.

Wer den eigenartigen Versuch zu fördern bereit ist, wird gebeten, in den Tagen nach dem 12. September auf diese Störche zu achten und die Be-obachtungen an die Vogelwarte Rossitten (russische Regierung, Ostpreußen), an die Vogelwarte des jeweiligen Beobachtungs-landes oder an das nächste staatliche Naturkundemuseum zu melden. Dabei muß bemerkt werden: 1. die Farbe des jeweils erkannten Flecks auf der Unterseite der Störche, 2. ungefähr die Anzahl der Störche, 3. die Flugrichtung, 4. der Zeitpunkt.

Die Rossitten-Gesellschaft wird das Ergebnis dieses Ver-suchs wissenschaftlich auswerten. Vielleicht werden weitere wichtige Anhaltspunkte gewonnen, die der Pionierarbeit der Forschungsanstalt außerordentlich nützlich sind.

Erhaltet das deutsche Volkstum!

Gebt deutschen Kindern deutsche Schulen!

Nur eine Mark Beitrag,
und Du bist Soldat in des Willkommens
front des

Vereins für das Volkstum im Ausland!

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Gaeßler; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuh).

